

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 134 (1989)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

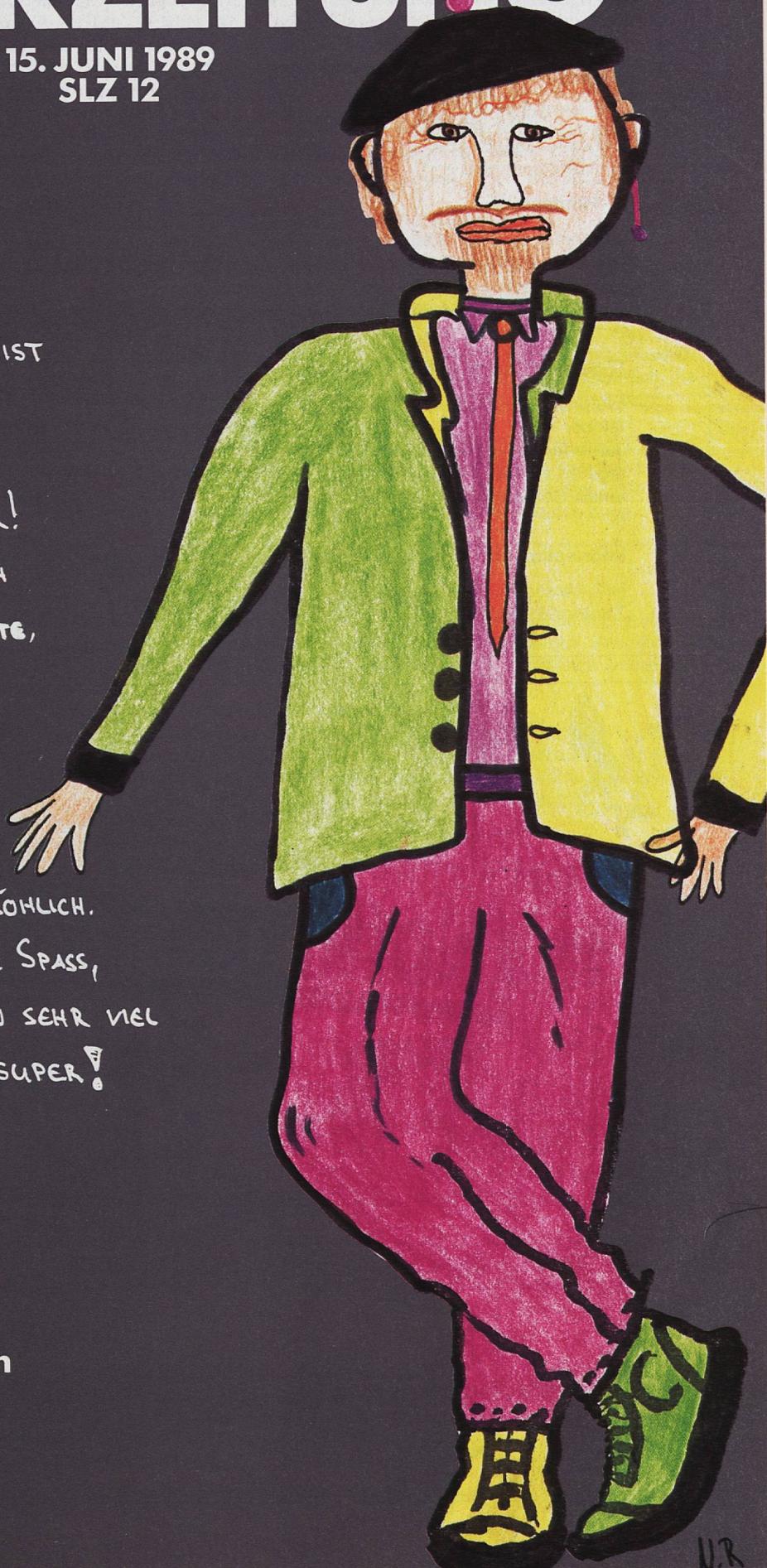
1170

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

15. JUNI 1989
SLZ 12

DAS IST TOM TACK. ER IST
 60 JAHRE JUNG.
 ER IST LEHRER, UND DIE
 SCHÜLER MÖGEN IHN SEHR!
 KEIN WUNDER, ER IST AUCH
 EIN TOLLER LEHRER, DER BESTE,
 DEN MAN HABEN KANN.
 ER IST IMMER SEHR
 AUSGEFLIPPT ANGEZOGEN,
 TROTZ SEINES ALTERS. ER
 IST IMMER LUSTIG UND FRÖHLICH.
 ER VERSTEHT AUCH SEHR VIEL SPASS,
 ABER TROTZ DEM LERNT MAN SEHR VIEL
 BEI IHM. ER IST EINFACH SUPER!



Als Lehrer älter werden
 (Zweiter Teil)

U.R.

HIT

Humanistisches Institut für
Integratives Theater (IT)

Spielzeit 1989/90

Intensivkurse:

im Jura Vorkurs 30. Juni bis 2. Juli 1989
Block B1 ausgebucht
Block B2 2. bis 9. Juli 1989
am Lago Maggiore Block C in den Herbstferien

IT-Filmfestival:

Während des 42. Internationalen Filmfestivals in
Locarno – IT-methodisch erarbeitete Konzepte –
von der individuellen Performance zum eigenen
Kurzfilm – mit Gästen der Filmszene

IT-Spielzeit am Stadttheater St. Gallen:

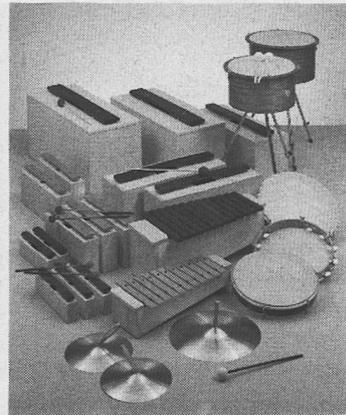
Einführungswochenende für Neugierige 29. Sep-
tember 1989
Jahreskurs Oktober 1989 bis Juni 1990, 30 Theater-
tage an zehn Wochenenden (ausgenommen Schul-
ferien, Samstagvormittage frei)

Information und Anmeldung:

HIT, Weissacker, 4539 Rumisberg
Telefon 065 76 23 40 ☉

Studio 49

Orff-Instrumente



Studio 49 Instrumente erhalten Sie in jedem
Fachgeschäft oder direkt bei der Generalvertretung;
hier können Sie sämtliche Instrumente ausprobieren:

MUSIKHAUS

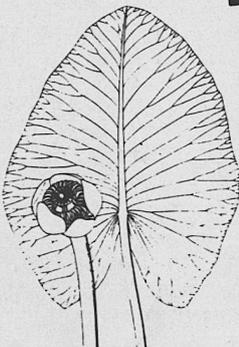
pan
AG

CH-8057 Zürich
Postfach 176
Schaffhauserstr. 280
Telefon 01 - 311 22 21

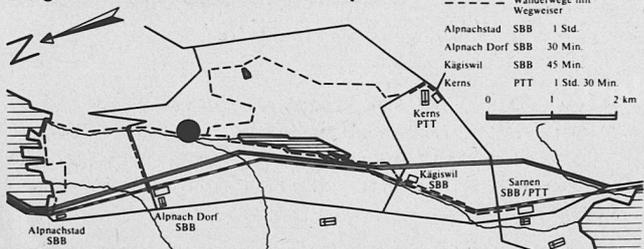


Ihre nächste Schulreise...

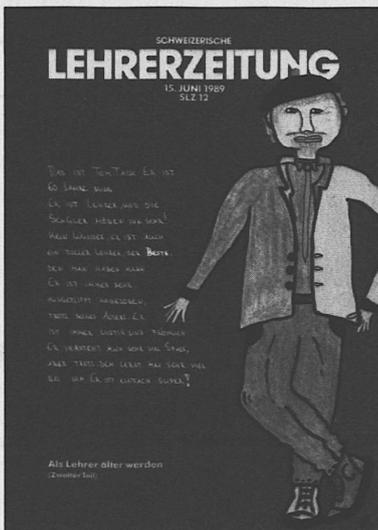
Naturreservat



Weg zum Sarna-Naturreservat Alpnach



... interessantes Feuchtbiotop
mit grossem Picnic-Platz
und Feuerstelle. Nähere Aus-
kunft erhalten Sie bei
J. Jakober, Alpnach-Dorf,
Telefon 041 96 12 85



Als Lehrer älter werden (2. Teil)

3

Maja Pfaendler: Ein positiveres Bild vom Alter schaffen 3

Unsere Interviewpartnerin leitet seit über fünfzehn Jahren Kurse und Arbeitsgruppen mit alternden Berufsleuten, auch in der Lehrerfortbildung. Wir wollten von ihr wissen, welches die Besonderheiten des Älterwerdens im Lehrerberuf sind, und welches günstige Verhaltensweisen und Arbeitsplatzbedingungen sind. **Uri Peter Trier und Mitarbeiter: Wirksame Strategien der Gesunderhaltung und Veränderung gebrauchen 6**

Eine Zürcher Untersuchung bei 120 Lehrerinnen und Lehrern der Volksschul-Oberstufe hat die Ergebnisse der Genfer Forschungen zum Verlauf von Lehreraufbahnen (vgl. «SLZ» 11/89) weitgehend bestätigt. Aus den Lehrerbefragungen kristallisieren sich einige erfolgversprechende Regeln für die berufliche Gesunderhaltung heraus.

Ivo Nezel: Umgang mit Berufsbelastungen und Prävention der Fähigkeitsverluste 9

Im zweiten Teil seiner Überlegungen zur Psychohygiene im Lehrerberuf untersucht der Autor gängige Vorurteile über den Lehrerberuf, über Berufsbelastung und Erfolgsfaktoren. Sich von diesen zu befreien, selbstüberfordernde Ideale zu meiden und einer distanzlosen Überidentifikation mit dem Beruf zu entgehen, sind wichtige Voraussetzungen, auf denen eine aktive berufliche Gesunderhaltung aufbauen kann. Um das zu unterstützen, muss allerdings namentlich die Lehrerfortbildung ihr Selbstverständnis und ihre Strukturen weiterentwickeln.

René Riesen: Mit Belastungen gut umgehen 15

Der Berner Soziologe und Psychologe fragt nach den Ursachen und Erscheinungsformen von Stress im Lehrerberuf und stellt dann gängige untaugliche und taugliche Lösungsversuche einander gegenüber. Er geht davon aus, dass jeder einzelne sich letztlich selbst für mehr oder weniger Stress entscheiden kann.

SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger

21

Max Müller: Organisation lohnt sich 21

Unser Baselbieter Sektionskorrespondent zieht Bilanz aus dem erfolgreichen Kampf um die Arbeitszeitverkürzung. Die Schlussfolgerungen aus diesem gewerkschaftlichen «Lehrstück» mögen auch für andere Sektionen lesenswert sein.

Vom Tisch des Zentralsekretärs: Blockzeiten an Schulen 22

Die Stundenpläne, wird von Elternseite immer häufiger gefordert, hätten besser auf die Bedürfnisse von Familien mit mehreren Kindern (und teilweise mit berufstätigen Müttern) Rücksicht zu nehmen. Urs Schildknecht zählt ein paar Gesichtspunkte auf, die es in der Diskussion zu beachten gilt.

Mehr Lohn für Beamte und Lehrer im Kanton Bern 23

Impressum und Vorschau auf «SLZ» 13/89 23

Urs Vögeli-Mantovani: 77mal zwischen Genf und Chur, Basel und Bellinzona 24

Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau hat soeben eine neue Bestandesaufnahme der schweizerischen Institutionen der Bildungsforschung und Schulentwicklung herausgegeben. Nun weiss man wieder, wo mit wieviel Aufwand was geforscht wird und wo die Zentren der Entwicklungsarbeit im Bildungswesen liegen.

Lehrerbildung Afrika

37

Hans Furrer: Welche Schule für welches Afrika? 37

Der Beauftragte für unser Lehrerfortbildungswerk in Afrika macht sich Gedanken über die entwicklungspolitische «Philosophie», welche dem Projekt zugrunde zu legen ist. Die pädagogische und didaktische Hilfe an den Kollegen in Mali, Togo und Zaire soll ja nicht einfach den weissen Kolonialismus fortsetzen, sondern den Afrikanern ihre Schule aufzubauen helfen.

Afrika in Bildern 41

Wer sich mit seiner Klasse – vielleicht im Rahmen einer Aktion zugunsten unserer Lehrerbildungskurse – vertieft mit Afrika auseinandersetzen will, findet hier einige geeignete Unterrichtsfilm, zusammengestellt vom Film Institut in Bern.

Magazin

49

Aktuelle Nachrichten aus Bund und Kantonen 49

Schulreisetip: Kükelhaus-Sinneserfahrungsfelder in Rorschach 53

Programm «Familienrat» und Veranstaltungshinweise 55

Schlusszeichen: Die Geschichte vom Holzpferd 56

Impressum 56

Liebe Leserin

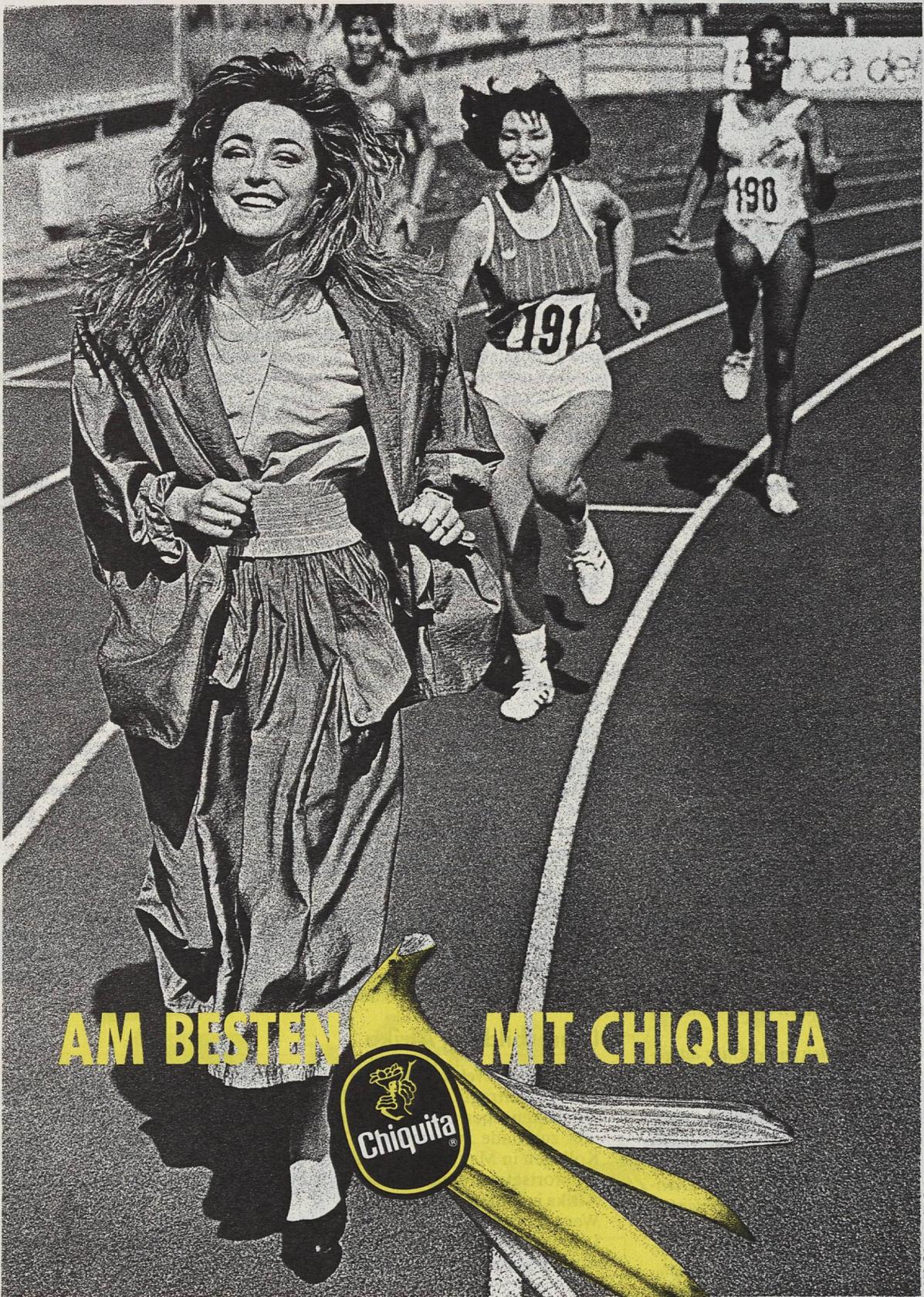
Lieber Leser

Wenn wir im Thementeil dieser Nummer Bilder alter Leute zeigen, dann im Sinne der Forderung von Maja Pfaendler, ein positives Altersbild zu zeichnen (Interview S. 3 ff.), zu zeigen, wie im Alter auch Schönheit stecken kann. Doch so wichtig es auch ist, die Falten des Alters nicht zu verdrängen und nicht zu pathologisieren, so falsch wäre es, das Altern als eine Angelegenheit alter Leute zu betrachten. Mir ist bei der Lektüre deutlich geworden, wie sehr ein gutes Altern eben schon in der Jugend beginnt.

Lehrer oder Lehrerin in Übereinstimmung mit dem übrigen Leben als Erwachsene(r) sein, sich dauernd die Sinnfrage stellen und (provisorisch) beantworten, sich als Lernende(r) begreifen und darstellen – auch am Lehrerpult – und seine besonderen Kompetenzen entwickeln und ausspielen, das beginnt schon in den ersten Jahren der Berufstätigkeit. Da haben die Alten – als Modell – übrigens auch eine Verantwortung den jungen Kolleginnen und Kollegen gegenüber.

Und mir hat sich in den hier dargestellten Überlegungen und Untersuchungen auch eindrücklich bestätigt, wie bedeutsam das Schulhaus als Betriebseinheit, das Lehrerkollegium als Arbeitsplatzbedingung ist. Ob eine Berufsflucht (hinter den Gartentag, in schulfremde Ämter) stattfinden muss oder eine sinnvolle Diversifikation der Aufgaben innerhalb des Berufs möglich wird, ob Probleme oder Krisen im Lehrerkollegium drin Verständnis und Unterstützung erfahren oder auf Verdrängung stossen, ist für ein gutes Altern entscheidend. Da liegt die gemeinsame Herausforderung für alt und jung.

Anton Strittmatter



AM BESTEN MIT CHIQUITA



Rasch verwertbare Fruchtzucker, Mineralstoffe und Vitamine
sausen in die Blutbahn. Stärken Körper und Geist.
Nur 81 Kalorien pro 100 Gramm!

Also: mehr Bananen essen!

3030 • Sniger ASW, Zurich



Foto: Josef Bucher

Ein positiveres Bild vom Alter schaffen

Es mag unser hochentwickeltes Belastungsbewusstsein kränken – aber Lehrer altern nicht anders als andere Berufsleute. Das ist jedenfalls die Erfahrung der Lehrerin und Psychologin MAJA PFAENDLER (Bülach) aus zahlreichen Kursen mit alternden Menschen verschiedener Berufe. Im Gespräch mit der «SLZ» deckt sie typische Alterungsprobleme und Muster des Umgangs mit ihnen auf und gibt Hinweise auf günstige, gesunderhaltende Arbeitsbedingungen und Einstellungen.

Altern Lehrer anders?

«SLZ»: Sie haben, Frau Pfaendler, Kursfahrten mit verschiedenen Berufsgruppen. Können Sie bestätigen, was vielfach behauptet wird, dass nämlich der Lehrerberuf besondere Probleme des Alterwerdens mit sich bringt?

Maja Pfaendler: Das dachte ich zu Beginn auch. Je mehr ich aber mit anderen Berufsgruppen gearbeitet habe, desto weniger fassbar wurden mir die Unterschiede. Bei allen geht es im Grunde um ein einzi-

ges Thema – das der Veränderung. Man stellt bei sich selbst fest: «Ich bin anders geworden, bin nicht der- oder dieselbe wie vor Jahren.» Und: «Meine berufliche Umgebung hat sich verändert.» Bei Nicht-Lehrern sind es neue Technologien, neue Verfahren, Veränderungen bei der Kundenschaft, neue Vorgesetzte und Kollegen am Arbeitsplatz; bei Lehrern sind es die Lehrmittel und Lehrpläne, die veränderten Kinder und Eltern, der Umstand, plötzlich bei den ältesten im Lehrerzimmer zu sein. Was dabei zur Belastung werden kann, ist

vor allem die Perspektive: Geht das nun so weiter? Wird sich da nicht (noch mehr) Müdigkeit einschleichen? Was mache ich mit den absehbaren Veränderungen und mit Überraschungen? – Ängste bauen sich auf.

«SLZ»: Und da gibt es nicht doch Besonderheiten bei den Lehrern?

Pfaendler: Wenn man die Veränderungsprozesse, welche das Altern begleiten, grundsätzlich ansieht, nicht. Wenn ich an meine Kursgruppen denke, fällt mir allerdings ein, dass Lehrer häufiger von ungün-

stigen Bedingungen im Kollegium berichten: Sie würden Gefahr laufen, mit ihren Problemen milde ausgelacht zu werden, es sei nicht die Norm, offen über Probleme mit Veränderungen zu reden, das Gespräch werde «abgeblockt» mit beschwichtigenden Floskeln («Das ist doch alles nicht so schlimm!», «Nimm das doch nicht so ernst!»). Und auf die Mitteilung, einen Kurs zum Thema besuchen zu wollen, folge oft die Reaktion: «Aber hast Du das denn nötig?». Das offene Gespräch in der Kursgruppe ist denn auch immer wieder von vielen als grosse Erleichterung empfunden worden.

Bei meinen Ausführungen ist also zu berücksichtigen, dass ich es wohl in meinen Kursen mit einer eher positiven Auslese zu tun gehabt habe, mit Lehrerinnen und Lehrern, welche es geschafft haben, zu ihren Fragen und Problemen zu stehen, sie angehen zu wollen. Aber auch das ist allen Berufsgruppen gemeinsam: Es gibt eher die Leute, welche auf Bewahrung, auf Stabilisierung des erreichten Zustandes, auf Einkapselung aus sind, und solche, welche suchend sich weiteren Veränderungen öffnen. Hier werden eben Unterschiede in den persönlichen Lebenshaltungen sichtbar.

Gegen Klischees die Stärken des Alters ausspielen

«SLZ»: *Nun werden ja Lebenshaltungen recht stark von der gesellschaftlichen Umgebung geprägt. Reagiert diese nicht in besonderer Weise auf alternde und alte Leute?*

Pfaendler: Das Altersbild in unserer Gesellschaft ist leider mehrheitlich negativ. Altern wird gleichbedeutend gesetzt mit Abbau, kränklich, schwach, reduziert. Das kann einen schon beeinflussen, bis man daran glaubt und sich dann auch erwartungsgemäss «altersschwach» verhält. Es kann schon deprimieren, wenn von den Kindern, den Eltern und anderen dauernd der «junge, spritzige Lehrer» als Idealbild hingestellt wird. Hier liegt eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, nämlich in den nächsten Jahren das Altersbild deutlich zu korrigieren.

«SLZ»: *Auch eine gewerkschaftliche Aufgabe...*

Pfaendler: Richtig, denn da ist viel Öffentlichkeitsarbeit nötig. Man kann ja durchaus das Alter auch in seinen positiven Seiten darstellen: die grössere Reife und damit Verantwortungsfähigkeit, die reichen Aktivitätsmöglichkeiten, die besonderen Veränderungschancen, welche gerade das Alter eröffnet.

Auf der persönlichen Ebene ist wichtig zu erkennen, wie weit ich mich von den vorherrschenden Altersbildern beeinflussen oder gar manipulieren lasse. Ich kann

dann auch willentlich andere, positivere Bilder aufsuchen. Und ich kann die Stärken des Alters bei mir selbst entdecken, zu meinen besonderen Kompetenzen stehen und diese verwerten. Dabei wäre natürlich ein entsprechendes Feedback der Umgebung hilfreich. Dieses ist in vielen Betrieben, etwa durch Qualifikationssysteme, gut entwickelt, in anderen nicht, leider auch an den meisten Schulen nicht. Der Lehrer beurteilt zwar laufend andere, selbst ist er jedoch selten in ehrlichen Beurteilungssituationen, erfährt er selten ein differenziertes und ungeschminktes Feedback. Hier liegen grosse Entwicklungsmöglichkeiten im Lehrerkollegium und bei Schulpflege bzw. Inspektorat.

Energiehaushalt, Generationenwechsel und Sinnfragen

«SLZ»: *Wo liegen denn nun inhaltlich die Probleme, wie sie Ihnen in Ihrer Arbeit mit Lehrergruppen begegnen?*

Pfaendler: Es sind vor allem drei Fragen. Da ist zunächst das bekannte Problem mit dem Energiehaushalt. Die Kräfte lassen nach, raschere Ermüdung und Gefühle des Ausgebranntseins stellen sich ein. Bange Fragen tauchen auf: Mag ich das noch durchhalten? Was kann ich tun, damit es mir nicht gleich ergeht wie dem kranken, ausgebrannten Kollegen nebenan?

Hier ist wichtig zu sehen, dass die meisten sogenannten Verschleisserscheinungen nicht eigentliche Alterserscheinungen sind, sondern dass sie sich einfach einstellen, wenn man etwas zu lange zu gleichförmig macht, und wenn lange ein Ungleichgewicht in der «Energiebilanz» herrscht. Es lohnen sich Fragen wie: Wo hole ich meine Kräfte her? Wo verbrauche ich am meisten? Welche Ungleichgewichte bedürfen einer Korrektur?

Ein zweites Problem ist der Generationenwechsel: Der Altersabstand zu den Kindern wird grösser, man ist plötzlich älter als die Eltern der Schüler, als die Schulpfleger, die Kolleginnen und Kollegen im Schulhaus. Man erlebt diese anders, und sie reagieren auf einen selbst anders. Die Normen meiner Generation und die meiner Partner laufen auseinander, ich stelle Vergleiche an, welche dann natürlich mein Selbstwertgefühl betreffen. Wer gewissermassen davon gelebt hatte, mit den Normen der sozialen Umgebung voll übereinzustimmen, «in» zu sein, der muss nun mit den auftretenden Diskrepanzen fertig werden. Das Gefühl, «out» zu sein, führt oft zu Selbstanklage, Resignation, Rückzug, oder aber zum Angriff auf die anderen, zur Entwertung der jüngeren Generation

bzw. Ihrer Werte und Normen. Es wäre wichtig, aus etwas Distanz das Zusammenleben der verschiedenen Generationen als sinnvolle Ergänzung sehen, seinen eigenen Beitrag und den der anderen zum Ganzen positiv werten zu können.

Und schliesslich begegnen mir Alterungsprobleme immer wieder auch als Sinnkrisen. In den ersten Jahren der Berufstätigkeit ist die Frage «Warum schaffe ich eigentlich?» für viele kein Problem. Die Startbegeisterung, der anfängliche Idealismus und dann die Versorgungsaufgaben (Familie) lassen kaum Raum für Motivationszweifel. Diese stellen sich dann nach 20 oder 25 Jahren manchmal plötzlich ein: Was macht mir eigentlich noch wirklich Freude? Was ist mein Motor? Trägt mich diese Aufgabe noch weitere 20 Jahre durch? Solche Sinnfragen werden allerdings sehr unterschiedlich gestellt und be-



Foto: Anton Strittmatter

Maja Pfaendler

Lehrerin, Psychologin, Gemeinderätin, Hobby-Kabarettistin, Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung, Mitarbeit an sozialerzieherisch-lebenskundlichen Projekten am Pestalozzianum. Leitet seit rund 15 Jahren in Betrieben und in der Lehrerfortbildung Kurse zur Thematik «Älter werden im Beruf». Hat am 1. Mai die langjährige Heimat (ihr «geliebtes, kleines Paradies», wie sie in einem Brief an Freunde schreibt) im und um das Schulhaus Eschenmosen bei Bülach verlassen, um sich «auf die Wanderschaft» zu begeben. Ab 1. März des kommenden Jahres wird sie in die Leitung des Therapieheims Sonnenblick in Kastanienbaum LU eintreten.

antwortet. Es gibt ja auch Lehrerinnen und Lehrer, welche gerade im fortgeschrittenen Alter hier weniger Probleme haben als in den Anfängen, ihre Motivation geklärt und zu einer guten Mischung von Engagement und Gelassenheit gefunden haben. Andere nehmen einfach alles locker, kommen irgendwie um die Sinnfrage herum; und wieder andere haben eben eine Krise durchzustehen. Da ist dann oft Hilfe von aussen nötig.

Gesprächspartner haben und mit Erwachsenen arbeiten können

«SLZ»: Wir wollen in diesem Gespräch nicht auf therapeutische Massnahmen eingehen. Uns interessiert, welche günstigen Arbeitsbedingungen Krisen vermeiden oder besser bewältigen helfen. Wie sehen solche Arbeitsbedingungen Ihrer Ansicht nach aus?

Pfaendler: In der Wirtschaft, in vielen guten Betrieben, wird der Laufbahn- bzw. Karriereplanung grosses Gewicht beigegeben. Das gibt's bei den Lehrern nicht. Ich meine, dass man hier einmal Versuche wagen könnte: Lehrer sollten – als Angebot – von Zeit zu Zeit so ein «career talking» haben können, mit jemandem über ihre Berufssituation, über berufliche Zufriedenheit und Zukunftsperspektiven sprechen dürfen, Veränderungsmöglichkeiten erwägen können. Dabei muss ja nicht ein Weggehen aus dem Beruf als einzige Alternative vorausgesetzt werden; es gibt innerhalb des angestammten Berufsfeldes Möglichkeiten zur Aufgaben- und Rollenveränderung.

Als zweites scheint mir wichtig, dass die gesamte Lehrerbildung die Fähigkeit fördert, mit Erwachsenen zu arbeiten. Lehrer werden auf die Arbeit mit Kindern hingeschult, der Umgang mit Erwachsenen – mit Kollegen, Eltern, Behörden, Gruppen in der Erwachsenenbildung – wird irgendwie selbstverständlich angenommen. Manche können das auch recht gut, viele haben da aber grosse Barrieren. Wenn sich dann der Umgang mit Erwachsenen nicht entwickelt, können verderbliche Abwehr- und Rückzugstrategien eingeschlagen werden. Letztlich wirken sich Schwächen in der Zusammenarbeit mit Erwachsenen auch negativ auf den Unterricht und die erzieherische Arbeit mit Kindern aus. Lehrerfortbildung hätte so konsequent unter der Optik der Erwachsenenbildung zu geschehen, nicht nur als Methode, sondern auch als Inhalt!

Und schliesslich braucht's eine Schulorganisation, welche eine intensive Zusammenarbeit im Kollegium begünstigt. Der «beruflichen Gesunderhaltung» dient eine Schulklimagestaltung, welche das erwach-

sene Gespräch unter Kollegen, den Austausch von Erfahrungen und Problemen fördert. Es ist für den Verlauf einer Lehrerlaufbahn manchmal entscheidend, ob man sich Kollegen anvertrauen und sich von ihnen mittragen lassen darf oder nicht. 10 oder 20 Jahre lang eine Fassade zur Schau tragen zu müssen, mag noch knapp angehen, aber 40 Jahre in dieser Art machen angstvoll, starr und krank.

Wer sind die «gesunden Alten»?

«SLZ»: Wir haben jetzt viel von den Problemen des Alterns oder von Problemfällen gesprochen. Zum Abschluss möchten wir gerne die Frage umkehren: Es gibt ja eine mehr oder weniger grosse Gruppe älterer Lehrerinnen und Lehrer, welche auch im hohen Alter noch geistig rege, initiativ, offen und glücklich sind. Wer ist das, was hatten oder haben die für Eigenschaften und Umstände? Was macht eine gute Lehrerbioografie aus?

Pfaendler: Ja, die gibt es natürlich, und die begegnet mir auch oft. Aber die Frage nach dem «Erfolgsgeheimnis» überfordert mich, ich kann sie nicht begründet beantworten, habe das nicht systematisch untersucht.

«SLZ»: Aber Sie können, mit Ihrer Erfahrung, intelligente Vermutungen anstellen.

Pfaendler: Vielleicht. (Denkt eine Weile nach.) Wenn ich an ein paar solche Kolleginnen und Kollegen und auch andere Berufsleute denke, welche ich kenne, dann fallen mir schon ein paar Dinge ein. Ich will versuchen, sie sehr knapp, thesenhaft einzufangen:

- Als besonders lebendig, wach, offen, kraftvoll erfahre ich nicht selten Leute, welche den Lehrerberuf als Zweitberuf gewählt haben oder aber Bildungsurlaubserfahrung besitzen. Also Leute mit einer gewissen Distanz zum Beruf.

- Ebenso kommen mir Leute in den Sinn, welche Krisen erfolgreich durchlebt haben, sich auf Krisen wirklich einlassen konnten.

- Das sind häufig Menschen, welche mehr Leiden aushalten können als der Durchschnitt, oder welche gelernt haben, anders zu leiden, gewissermassen «produktiv zu leiden», darin Wachstumschancen zu sehen.

- Das sind, weiters, Menschen, welche ihre Lebensgestaltung ganzheitlich begreifen und betreiben. Die oben genannte Distanz zum Beruf meint also nicht die Trennung von Beruf und Privatleben, denn ganzheitliche Lebensgestaltung heisst gerade, zwischen dem Beruf und dem übrigen Leben die Zusammenhänge zu sehen und auch zu leben. Wichtig ist nicht ein ausgefülltes, sondern ein erfülltes Leben,

und das erträgt auf die Dauer nicht ein «Doppelgesicht».

- Weiters zeigen gut alternde Menschen ein gutes Selbstwertgefühl. Sie haben ein Gefühl sowohl für ihre besonderen Kompetenzen wie auch für ihre eigene Begrenztheit.

- Diese Menschen haben auch im nicht ungefährlichen Umgang mit Perfektionsidealen ein gutes Mass gefunden. Sie haben zwar Perfektionsideale verinnerlicht, setzen den Anspruch aber nicht zu hoch an, überfordern sich nicht ständig und treten bei kurzfristigem Misserfolg aber auch nicht gleich den Rückzug an, werfen dann ihre Ideale nicht sogleich über Bord.

- Gut altern heisst auch ein Stück echte Autonomie leben können, bewusst mit Autoritäten umgehen, nicht im Widerstand gegen Autoritäten (Behörden, Lehrpläne, Lehrmittel usw.) hängen bleiben,



Foto: Anton Strittmatter

sondern etwas wagen. Statt angesichts von Widerständen seine Ideale zu senken, Enttäuschungen zu pfeifen, sich zu betäuben oder gar «auszublenden», arbeiten solche Leute gezielt an ihrer Autonomie.

- Wichtig ist auch ein liebevoller Umgang mit sich selbst, die Fähigkeit, sich belohnen zu können, sich etwas zu gönnen, sich ernst zu nehmen. Das hat einen Zusammenhang mit der obengenannten Leidensfähigkeit. Wer lebendig bleiben will, muss sich spüren, und das tut manchmal weh.

- Zum liebevollen Umgang mit sich selbst gehört so, in solchen Situationen des Leidensdrucks dann Linderung im Kontakt mit anderen zu suchen, anderen davon zu erzählen, ein soziales Netz in Anspruch zu nehmen.

Interview: Anton Strittmatter

Wirksame Strategien der Gesunderhaltung

Ein guter Verlauf des Alterungsprozesses im Lehrerberuf hängt wesentlich davon ab, wie Lehrer auf Belastungen in verschiedenen Stadien der beruflichen Entwicklung reagieren. In Fortführung der Genfer Studie von Michael Huberman und Mitarbeitern («SLZ» 11/89) hat eine Zürcher Forschergruppe um URI PETER TRIER bei 120 Lehrerinnen und Lehrern der Volksschuloberstufe nach der Entwicklung von Einstellungen, Engagement und Mustern zur Bewältigung von Belastungen gefragt. Wir zitieren aus dem Schlussbericht an den Nationalfonds.*



Foto: Hans Baumgartner

Vorbild vor allem im Lernen sein

Ein Oberstufenlehrer, so unser Eindruck, fühlt sich als Pädagoge in einem eminenten Sinne des Wortes, in dessen Bedeutung Komponenten von Schöpfertum und Führertum eingehen. Historisches Beispiel für ein solches Berufsrollenverständnis ist Heinrich Pestalozzi. Im Sinne eines derartigen Berufsrollenverständnisses kann vieles gedeutet werden, was die Befragten in verschiedensten Zusammenhängen sagten, als sie sich beispielsweise dazu äusseren, was sie selbst positiv mit ihrem Beruf verbindet, oder als sie erklärten, warum eine gewisse Zeit für sie ein Höhepunkt bzw. ein Tiefpunkt war. Die Äusserungen in solchen Zusammenhängen lassen durchscheinen, dass es den Oberstufenlehrern ein Anliegen ist, Charakter und Persönlichkeit ihrer Schüler zu formen, ihren Schülern in diesem Sinne Lebenshilfe zu geben, und ihnen dabei ein Vorbild zu sein. Mancher Lehrer hat nun die Tendenz zu glauben, nur dann ein wirkliches Vorbild zu sein, wenn er selbst vollkommen ist, statt zu erkennen, dass er als Lehrer für die Schüler *im Lernen Vorbild* zu sein hat. Hat ein Lehrer ein Berufsrollenverständnis, das am Vollkommenheitsideal orientiert ist, kann es leicht geschehen, dass er es als eine persönliche Kränkung oder gar als eigenes Scheitern empfindet, wenn er erfahren muss, dass seine Handlungsmacht beschränkt ist. Ein Ausdruck, den Oberstufenlehrer selbst gerne verwenden, um ihre Lage zu charakterisieren, ist das Wort «Einzelkämpfer». Deutlicher noch als das Wort «Pädagoge» deutet

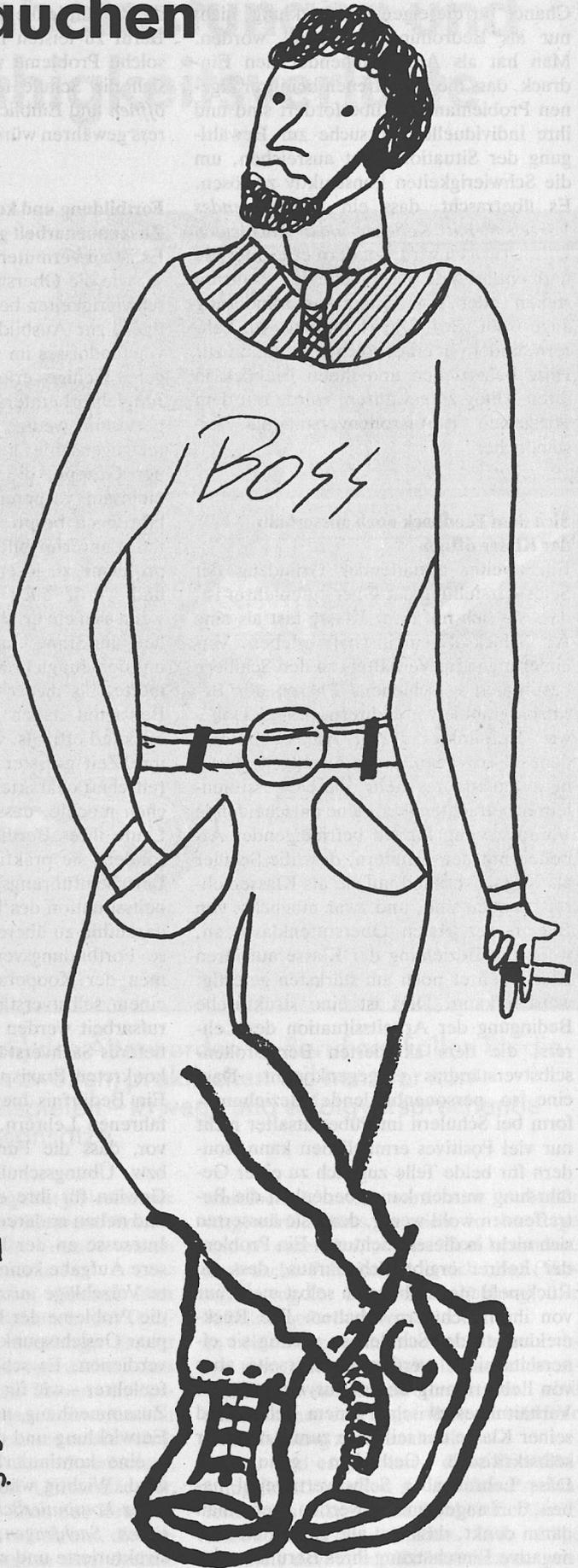
* Uri Peter Trier unter Mitarbeit von Gilbert Ganguillet, Gertrude Hirsch (wiss. Mitarbeiter), Heinz Egli, Hans-Ruedi Elmer (Lehrer): Einstellungen, Engagement und Belastung des Lehrers. Ein lebensgeschichtlicher Ansatz. Zürich (Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion) 1988. Die Titel und Auszeichnungen stammen von der Redaktion. Eine achtzigseitige Kurzfassung des Forschungsberichts ist mit gleichem Titel bei der Pädagogischen Abteilung erschienen.

nd Veränderung gebrauchen

«Einzelkämpfer» an, dass Lehrer wohl all-
täglich Grenzen ihrer Handlungsmacht
spüren. Wenn es so ist, dass Oberstufen-
lehrer sich mehr oder weniger stark und
mehr oder weniger wissentlich an einem
solchen Berufsrollenverständnis orientie-
ren, könnte das verschiedene Aspekte der
Selbstdarstellung der Oberstufenlehrer in
dieser Untersuchung verständlich machen.

Hilfe bei Kollegen und Fachleuten holen

Ein auffallender Grundzug der Selbstdar-
stellung der Oberstufenlehrer ist, dass sie
fast alles, was sie sind und können, den
eigenen Kräften verdanken. Selbstver-
ständlich liegt es zu einem wichtigen Teil
am einzelnen, was aus ihm wird, doch
schliesst die Eigenaktivität im Prinzip
nicht aus, dass jemand auch der Fortbil-
dung oder der Zusammenarbeit mit ande-
ren wichtige Impulse und Hilfen für die
eigene Entwicklung verdankt. Oberstufen-
lehrer, die auf letzteres bei der Darstel-
lung ihrer Entwicklung als Lehrer bezug
genommen haben, sind eher die Ausnahme.
Die Tiefpunkte im Beruf, in denen die
Betroffenen vielfach eine Ablehnung von
seiten der Schüler erfahren, könnten eine
Grenze dafür anzeigen, wo Lehrer alleine
nicht mehr weiterkommen und ein aus-
schliessliches Vertrauen in die eigenen
Kräfte sich als Hindernis für einen kon-
struktiven Umgang erweist. Nahezu zwei
Drittel der Befragten erzählten von einem
Tiefpunkt, und die Mehrheit der Betroffe-
nen hat nach eigenem Ermessen die
Schwierigkeiten nicht wirklich überwun-
den. Selten sind solche Schwierigkeiten



Der alte Lehrer

Der alte Lehrer. Er wartet und
wartet seit 40 Jahren auf seine
Pension. Mit gutem Gewissen kann
er sich jetzt seinen Hobbys widmen.
Laut sagt er: „Wonach ich sehnlich
ausgeschaut, es wurde mir beschieden.
Ich triumphiere und juble laut,
jetzt hab' ich endlich Frieden!“

vom Betreffenden im nachhinein auch als Chance für die eigene Entwicklung, nicht nur als Bedrohung dargestellt worden. Man hat als Aussenstehender den Eindruck, dass die Betroffenen bei ihrer eigenen Problemanalyse überfordert sind und ihre individuellen Versuche zur Bewältigung der Situation nicht ausreichen, um die Schwierigkeiten konstruktiv zu lösen. Es überrascht, dass ein *kooperierendes Vorgehen mit Kollegen oder Fachleuten selten erwogen* wird, sondern erleichternde und entlastende Gespräche im Zentrum stehen oder eine Situationsveränderung angestrebt wird. Die Hemmung von Lehrern, andere in einer solchen Situation zur Hilfe beizuziehen und ihnen Einblick in ihren Alltag zu gewähren, würde mit dem skizzierten Berufsrollenverständnis verständlicher.

Sich dem Feedback auch ausserhalb der Klasse öffnen

Ein zweiter auffallender Grundzug der Selbstdarstellung der Oberstufenlehrer ist, dass sie sich mit ihrer Klasse fast als eine Art Schicksalsgemeinschaft erleben. Veränderungen im Verhältnis zu den Schülern bestimmen verschiedene Phasen der Berufsbiographie von Lehrern, prägen Höhe- und Tiefpunkte, geben Anlass, besorgt dem Älterwerden im Beruf entgegenzusehen, und anderes mehr. Viele Oberstufenlehrer betrachten es als eine entscheidende Voraussetzung für ein befriedigendes Arbeiten mit den Schülern, dass die Schüler als Klassenverband auf sie als Klassenlehrer bezogen sind, und zwar möglichst von Beginn der ersten Oberstufenklasse an, wenn die Beziehung der Klasse auf ihren Klassenlehrer noch am stärksten gefestigt werden kann. Dies ist eine strukturelle Bedingung der Arbeitssituation des Lehrers, die dem skizzierten Berufsrollenverständnis entgegenkommt. Dass eine so personenbindende Beziehungsform bei Schülern im Pubertätsalter nicht nur viel Positives ermöglichen kann, sondern für beide Teile zugleich zu einer Gefährdung werden kann, bedenken die Betroffenen wohl wenig, denn sie äusserten sich nicht in dieser Richtung. Ein Problem der Lehrer ergibt sich daraus, dass sie Rückmeldungen über sich selbst meist nur von ihren Schülern erhalten. Die Rückmeldungen der Schüler, so wichtig sie einerseits sind, werden andererseits aber von Lehrern aufgrund des *asymmetrischen* Verhältnisses zwischen einem Lehrer und seiner Klasse nur teilweise zum Anlass für selbstkritische Gedanken genommen. Dass Lehrer aber Selbstwertzweifel haben, darf angenommen werden, wenn man daran denkt, dass fast alle Befragten eine negative Einschätzung ihres Berufsstandes in der Öffentlichkeit vermuten. Oberstu-

fenlehrer haben selten den Eindruck, dass die Öffentlichkeit anerkennt, was sie im Beruf zu leisten haben. Im Hinblick auf solche Probleme wäre es geeignet, wenn sich die Schule für die Gemeinde *mehr öffnen* und Einblick in die Arbeit des Lehrers gewähren würde.

Fortbildung und kollegiale Zusammenarbeit gezielter nutzen

Es ist zu vermuten, dass die Art und Weise, wie die Oberstufenlehrer die Anfangsschwierigkeiten beim Berufseintritt bewältigen, zur Ausbildung eines Berufsrollenverständnisses im skizzierten Sinne beitragen. Wenige erlebten die Besuche des Junglehrerberaters als eine hilfreiche Supervision, wenige halfen sich als Junglehrer gegenseitig, beispielsweise in Form einer Gruppe, die Unterrichtsstunden gemeinsam vorbereitet oder Unterrichtserfahrungen bespricht, und wenige benützten Lehrerfortbildungskurse, um Praxisprobleme zu lösen. Häufiger kam es vor und wurde auch dankbar angenommen, wenn sich ein erfahrener Kollege im Schulhaus im Sinne eines väterlichen Freundes um den Junglehrer mit Rat und Tat kümmerte, bis dieser selbst zurechtkam. Die Befragten haben ihre Anfangszeit rückblickend oftmals, wenn auch nicht alle, als ihre Zeit grösster Offenheit und Lernbereitschaft charakterisiert. Wenn man erreichen möchte, dass Lehrer diese Züge im Laufe ihres Berufslebens nicht verlieren, sondern sie praktizieren, dann wären die Berufseinführungsphase wie auch die Arbeitssituation des Lehrers in der Folgezeit daraufhin zu überdenken, auf welche Weise Fortbildungsveranstaltungen und Formen der Kooperation unter Lehrern zu einem selbstverständlichen Teil ihrer Berufsarbeit werden könnten, die ihnen ein tieferes Sachverständnis vermitteln und in konkreten Praxisproblemen nützlich sind. Ein Bedürfnis hierzu besteht bei den erfahrenen Lehrern. Dies geht daraus hervor, dass die Funktion des Praktikums- bzw. Übungsschullehrers für viele einen Gewinn für ihre eigene Arbeit bedeutet, und neben anderem, nicht zuletzt auch das Interesse an der Intensivfortbildung. Unsere Aufgabe konnte es nicht sein, konkrete Vorschläge auszuarbeiten. Doch geben die Probleme der Lehrer Hinweise auf ein paar Gesichtspunkte, die dabei Beachtung verdienen. Es scheint, dass für Oberstufenlehrer – wie für viele Berufsgruppen im Zusammenhang mit der technologischen Entwicklung und dem kulturellen Wandel – eine kontinuierliche Fortbildung nötig wird. Wichtig wäre wohl die Möglichkeit einer *kontinuierlichen Fortbildung in zentralen Sachfragen*, beispielsweise durch strukturierte und rekurrierende Veranstaltungen. Ferner wäre es sinnvoll, auch das

bestehende Beziehungsnetz der Lehrer in ihrem Schulhaus für solche Zwecke zu aktivieren und dem Bewegungsspielraum der Lehrer durch dezentrale Organisationsformen entgegenzukommen.

Aufgabendiversifikation in der Schule suchen

Abschliessend soll noch auf ein Problem hingewiesen werden, das nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den vorhergehenden Überlegungen steht, von den Oberstufenlehrern aber sehr betont worden ist. Nach rund zehn Dienstjahren haben die Oberstufenlehrer schon viele Hürden im Beruf genommen und fühlen sich ihren Aufgaben gewachsen. Das kommt nicht zuletzt darin zum Ausdruck, dass die Befragten die meisten der für sie selbst entscheidenden Auseinandersetzungen und Erfahrungen mit ihrem Beruf im Zeitraum der ersten rund zehn Dienstjahre datiert haben. Dies gilt für Höhe- und Tiefpunkte, für die entscheidenden Schritte in ihrer Kompetenzentwicklung, für die Möglichkeiten innerberuflicher Mobilität, für Gedanken an einen Berufswechsel, für die Familiengründung mit ihren Auswirkungen auf die Arbeit, für das Kennenlernen nahestehender Lehrerkollegen und das Entstehen wichtiger ausserschulischer Kontakte und anderes mehr. Nach rund zehn Jahren sehen sich viele Oberstufenlehrer dann mit der Frage konfrontiert, was ihnen der Beruf in Zukunft, d.h. in den normalerweise noch bis zu 30 bevorstehenden Jahren der Berufstätigkeit, geben kann. Was einen einzelnen als ein fast unausweichliches Schicksal belasten mag, könnte sich durch Gespräche in einer *Lehrergruppe mit Selbsthilfcharakter* lösen. Überlegungen sind aber auch in die Richtung anzustellen, ob nicht Voraussetzungen zu schaffen sind, so dass amtierende Lehrer kontinuierlich in *Sachfragen von Schule und Unterricht Verantwortung übernehmen* könnten, die über ihre eigene Klasse hinausreichen. Solche kontinuierlichen Aufgaben, beispielsweise im Rahmen der Fortbildung, gegenseitiger Praxisberatung oder von Unterrichtsprojekten, könnten Lehrern neue Entwicklungsmöglichkeiten im Beruf bieten und Befriedigung verschaffen. Auf dieses Problem vorzubereiten ist aber auch eine Aufgabe, der sich die *Laufbahnberatung* anzunehmen hätte. Es wäre zu überlegen, ob im Zusammenhang mit den wachsenden Aufgaben in der Erwachsenen- und Altersbildung, nicht auch Tätigkeitsfelder für Oberstufenlehrer in Verbindung mit entsprechenden Umschulungsmöglichkeiten geschaffen werden könnten, die ihnen Möglichkeiten zur beruflichen Veränderung bieten könnten und für die ihre erworbenen Kompetenzen als Volksschullehrer nützlich sind.

Umgang mit Berufsbelastungen und Prävention der Fähigkeitsverluste

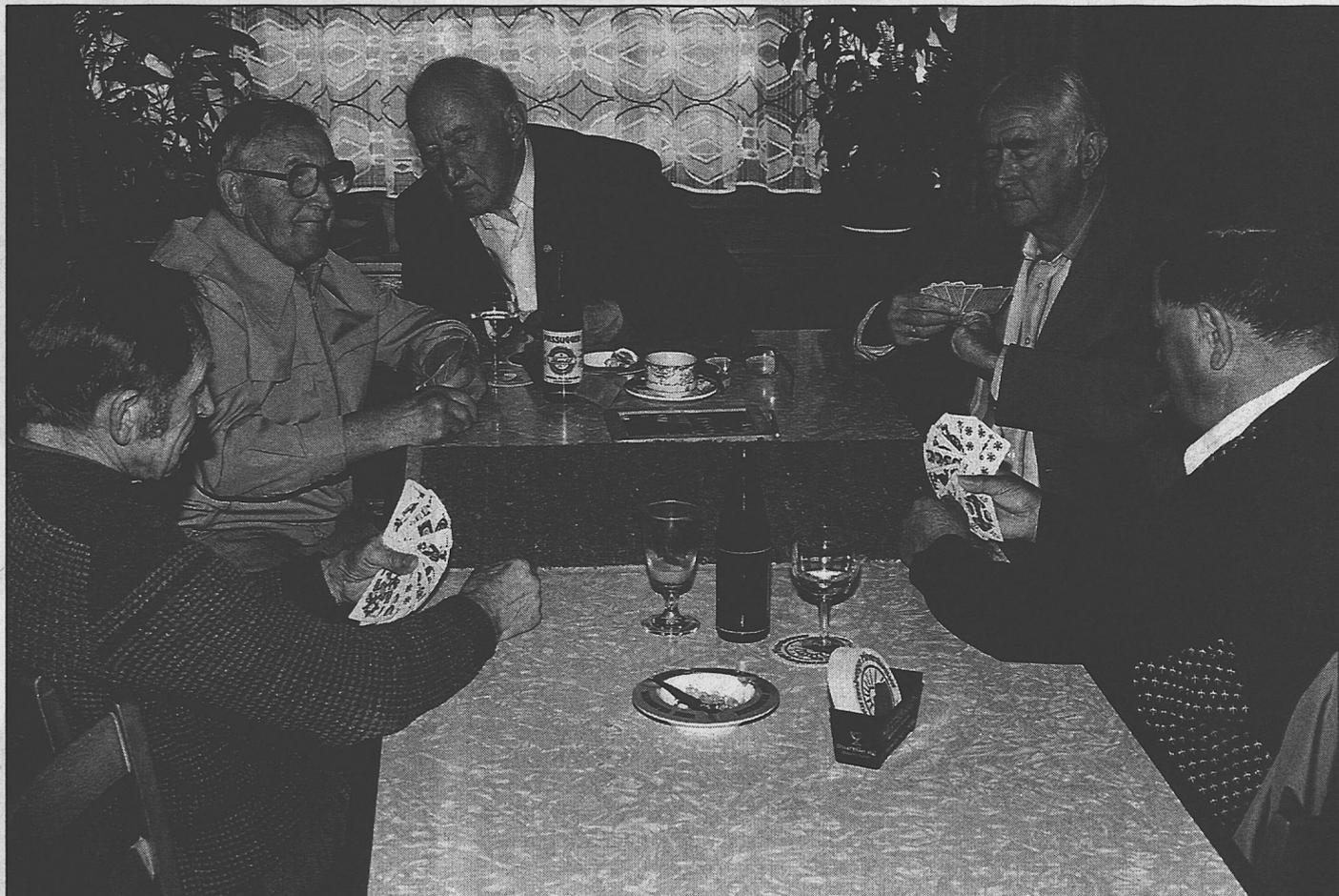


Foto: Josef Bucher

In der letzten «SLZ» (11/89) hatte IVO NEZEL (Zürich) das Älterwerden im Beruf auf Fallen für die Denk- und Lernfähigkeit hin untersucht. Im zweiten, praktischen Teil nennt er nun Belastungsursachen sowie – anhand von Fallbeispielen – Irrwege und erfolgversprechende Bewältigungsansätze.

Klischees vom Lehrer – falsch und schädlich

«Kaum ein Lehrer jenseits der 45, den nicht ein mehr oder weniger chronisches Zipperlein plagt, kaum einer, dessen Energie und Engagement nicht nach spätestens zehn Dienstjahren nachlassen. In absehbarer Zeit werden unsere Schüler vorwiegend solche physisch und psychisch ausgepowerten Lehrer vor sich haben.»

«Dazu kommt, dass ein Teil der heute amtierenden Lehrer eine negative Auslese ist, die einst aufgrund des Lehrermangels in den Beruf gelangte, ohne für ihn geeignet zu sein.»

Zwei Zitate aus der Wochenzeitschrift «Die Zeit» (Nr. 42, Oktober 1985), beide

in einem Artikel von Ingeborg Neuhäuser entnommen: «Alarm im Klassenzimmer», mit dem Untertitel «Ein Grund, warum wir junge Pädagogen brauchen».

Und noch eine Stimme, diesmal über Schweizer Lehrer (R. Schatz in der Zeitschrift «Innovation», Freiburg, Januar 1988). Der Verfasser ist verwundert, dass in einigen Kantonen das Primarlehrerpatent über ein fünfjähriges Lehrerseminar bereits mit 20/21 Jahren erworben wird: «Jemand, der nie auf dem Gymnasium, geschweige denn auf der Universität war, soll beurteilen, ob ein Kind das Zeug für eine alma mater besitzt.» Lehrern, die diesen Weg beschritten haben und deshalb «nie eine grössere analytische Arbeit»

schreiben konnten, wird vom Verfasser vorgeworfen, dass sie nicht in der Lage sind zu erkennen, ob ein Kind besondere analytische Fähigkeiten in sich birgt (Voraussetzung für universitäre Bildung), die verstärkt gefördert werden sollen.

In beiden Pressestimmen wird beim Lehrer mangelnde Berufsqualifikation beanstandet, in der ersten kommt noch eine narzisstische, dem Jugendkult verbundene Grundhaltung zum Ausdruck.

Lehrer sind es gewohnt – diese Dienstleistungsfunktion teilen sie mit den Psychiatern – als «Angriffsflächenberuf» Vorurteilsbildungen zu erdulden. Hier einige Beispiele davon, mit Korrekturen aus wissenschaftlichen Untersuchungen:

(Vor-)Urteile über Lehrer

Inhaber eines bequemen Halbtagsjobs, dessen Probleme hauptsächlich um die Gestaltung ausgedehnter Ferien und um irgendein skurriles, finanziell und zeitlich aufwendiges Hobby kreisen.

Volksschullehrer haben eine niedrigere Intelligenz als vergleichbare Berufsgruppen.

Ganz egal, wo und wann, der Lehrer kann sich nicht verleugnen. Kein anderer Beruf prägt so nachhaltig und «typisch» seine Träger.

Der Lehrer verhält sich nicht, er *ist* irgendwie (z.B. ein despotischer Lehrer verhält sich despotisch). Lehrerpersönlichkeit und Lehrerverhalten bilden eine Einheit.

Bei engagierten Lehrern, die das Haushalten mit psychischen Energiereserven stets auf das Pensionierungsalter hinausgeschoben haben, können derartige böswillige Etikettierungen Berufskrisen zwar nicht auslösen, aber vorhandene Probleme (z.B. Sinnverluste) besiegeln.

Überidentifikation

Wie in allen sozialen Berufen bildet die falsche Einschätzung der Intensität des Einsseins mit den Schülern bzw. Klienten das *eigentliche psychohygienische Berufsrisiko der Lehrers*. «Schülerzentrierte», «interessenbezogene» bzw. «schüleremanzipierende» Unterrichtskonzepte in Kombination mit einer distanzwährenden, leistungsfördernden Lehrhaltung haben eine gute Aussicht, die psychohygienisch po-

Beobachtungen, Untersuchungen

In Wirklichkeit werden Lehrer gesellschaftlich oft übergangen, vor allem bezüglich Arbeitsvereinfachungen und Dienstzeitverkürzungen, wie sie in anderen Berufssparten stattgefunden haben. Der Lehrerberuf birgt die Tendenz in sich, denjenigen, die ihn hingebungsvoll ausüben, menschlich zu absorbieren. Persönlich engagierte Lehrer haben deshalb zu Recht das Anliegen, sich einen privaten Freiraum zu reservieren, der die Kinder nichts angeht; ein Refugium, in das sie sich zurückziehen können, wenn die Kinder alle rollenmäßig auferlegte Distanzen übertreten (R. Dieterich 1982).

Lehrer sind im Vergleich zur Gesamtpopulation von meist überdurchschnittlicher Gesamtintelligenz. Die durchschnittlichen IQ-Werte bewegen sich – je nach Test – zwischen 118 und 106, im ersten Fall deutlich über Abiturientendurchschnitt. Die niedrigen Werte bezeugen eine nicht sehr bedeutende Unterlegenheit gegenüber Angehörigen anderer akademischer Berufe.

Eine geschlossene Lehrergemeinschaft mit besonderen, charakteristischen Persönlichkeitsmerkmalen gibt es nicht. Lehrer sind auffällig normale Menschen: Die meisten Befunde sprechen für eine stabile, gesunde und angepasste Persönlichkeitsstruktur der Lehrerschaft.

Die meisten Lehrer, die sich eindeutig zu sozialintegrativen Erziehungseinstellungen bekannten, traten in ihrem praktischen Verhalten weitaus autoritärer auf. Umgekehrt: Es gibt (konservative) Lehrer, die sich von der antiautoritären Mode abgestossen fühlen und dennoch ein freundliches, warmherziges Verhältnis zu den Kindern haben, auch wenn sie ein strenges Regiment führen.

sitive Kombination von gegenseitigem Respekt, Anerkennung und Zuneigung Realität werden zu lassen. Das biologische Alter des Lehrers spielt dabei keine Rolle. Fragwürdig bis beiderseits schädigend sind dagegen Kombinationen von schlechthin «schülerzentrierten», Intimitätsgrenzen überschreitenden Unterrichtskonzepten mit folgenden Lehrhaltungen:

- des «Leichtathleten», der seine beruflichen Minusleistungen durch irgendein «humanistisches» Erziehungskonzept geschickt tarnt,
- des in seiner Selbstidentität Geschädigten, der im Lehrerberuf das zu realisierende versucht, was ihm seine persönliche Lebenswelt versagt, nämlich die Ideologie einer narzisstisch praktizierten Selbstverwirklichung, in der die

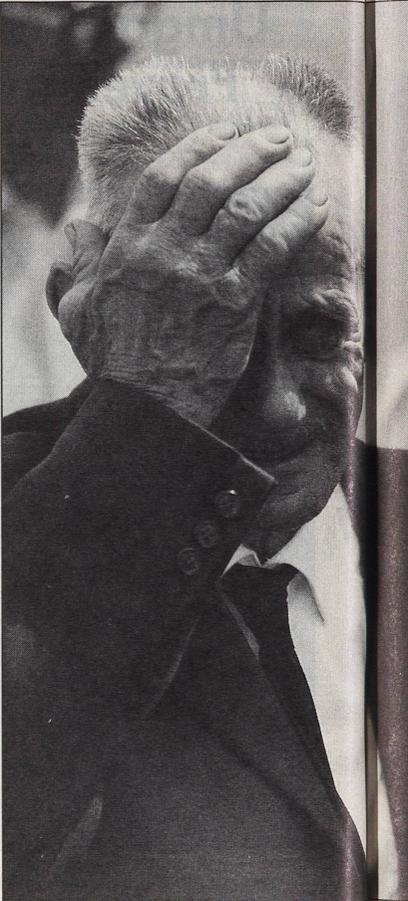


Foto: Josef Fischer

Aufrechterhaltung der ewigen Jugendliebe nur eine Komponente des programmierten Scheiterns stellt.

Selbstüberfordernde Ideale

Von diesen zwei doktrinär-weltanschaulich geprägten bzw. legitimierten Berufseinstellungen unterscheidet sich das mit Begriffen wie Selbstlosigkeit, ständiges Engagement, Verbesserung bzw. Steigerung der eigenen Leistung umschriebene Lehrerbild massgebend. Das Mitschwingen der Idee einer grenzenlosen Erziehung stellt jedoch Lehrern, die dieses ethisch hochstehende Leitbild nachleben, eine schlechte Belastungs- und Belastbarkeitsprognose. Sie sind es, die in Fehleinschätzung ihrer Kräfteereserven nach und nach einen Erschöpfungszustand erreichen, der

im Diagnosewort «ausgebrannt» das Anschauungsprinzip leicht überzieht:

«Die letzte Hürde, die ich jeden Morgen nehmen muss, ist das Öffnen der Eingangstüre meines Schulhauses. Da gilt nichts anderes, als die Augen schliessen, der Hand einen Ruck geben, und dann ist es für heute geschafft, ich bin drin.» Eine Lehreraussage, die sich in ihrer existenziell-individuellen Tragik dem Zugriff der auf Universalität zielenden und miteinander unverbundenen Belastungstheorien und aus ihnen abgeleiteten Hilfsmassnahmen entzieht: der Stresstheorie, der Überidentifikationstheorie und der Machbarkeitsstheorie. Stark vereinfacht machen diese Theorien die folgenden Ursachenzusammenhänge der Belastung geltend:

- arbeitsnormative Überforderungen des Berufstätigen, z.B. durch die Häufung ausstehender Aufgaben oder durch Arbeit unter Zeitdruck, mit der leistungsabschwächenden Bildung von Denkblockaden als Folge.
- Mangelnde Fähigkeit, Berufliches vom Persönlichen zu trennen, zu starke Identifikation mit Problemen und Nöten der betroffenen Schüler und Eltern, Auflösung der Grenze zwischen Selbst und Arbeit, Koppelung dieser Ursachen mit einem starken Pflichtbewusstsein.
- Kombination der Machbarkeitsideologie mit der Überschätzung eigener Wirkungsmöglichkeiten (Omnipotenzgefühle), bei gleichzeitiger Überschätzung der Veränderungsbereitschaft der sozialen Umwelt.

Distanzlosigkeit

In allen drei Belastungstheorien ist das Merkmal der Distanzlosigkeit enthalten:

- beim beruflichen Stress die mangelnde Distanz zu den (oft willkürlich entstandenen) Arbeitsnormen und den (nicht selten schikanösen) Arbeitserwartungen der (oft minusqualifizierten) schulumweltlichen Autoritäten,
- bei der Überidentifikation der geringe beziehungs-mässige Abstand zu den Schülern oder Eltern,
- bei der Überschätzung der eigenen Möglichkeiten die verlorene Selbst-distanz.

In diesem Theorietrivium übernimmt der Distanzabbau die Rolle des psychohygienischen Grundfaktors: die auf drei Ebenen sich vollziehende Distanzverminderung beeinträchtigt auch die Erkenntnisprozesse des immer fester in seine Praxis eingeschlossenen Lehrers. Die Analogie mit einem von Wassermassen bedrohten Schwimmer drängt sich auf, der vor die Aufgabe gestellt wird, eine chemische Analyse des umgebenden Elements – schwimmend – vorzunehmen. Aus der Praxis regelmässig auszustiegen, heisst Voraussetzungen für das Erkennen und

damit für das Infragestellen und eventuelle Verändern der (oft) sinnlosen, unzweckmässigen Normen zu schaffen.

Kleine Nebenbemerkung: Bildungspolitiker in Ländern des realdogmatischen Sozialismus setzen alles daran, Lehrer in diese distanzlose Praxis (durch die Anwendung von Kunstgriffen sowohl der ideologischen wie künstlichen Stress produzierenden Manipulation) erkenntnisdicht einzuschliessen.

Der Fall Meier – Von den Schwierigkeiten mit guten Ratschlägen

Vor Jahren habe ich während längerer Zeit mit Herrn Meier, der allerdings nicht Lehrer, sondern Angestellter in einem kleinen Dienstleistungsbetrieb war, Beratungsgespräche geführt. Deshalb ist diese Erfahrung im juristischen Rahmen geltender Lehrpersonalgesetze nur begrenzt anwendbar. Herr Meiers Belastungssymptomatik war – wie die erdrückende Mehrheit der Einzelfälle – eine sonderbare Mischung aus Überbelastung, starkem Pflichtbewusstsein, Gedächtnisverlusten (auf der Grundlage der Obsoleszenz) und Leistungsverhinderungen durch einen inkompetenten Vorgesetzten, der in der Beherrschung der «Onissimow-Manipulations-Kunstgriffe» (der Leiter Onissimow ist der Held im Roman von Alexander Bek: Die Ernennung) beachtliche Fertigkeiten besass:

- Sowohl Untergebenen wie Vorgesetzten das Gesetz des Handelns unter (stres sendem und damit denkblockierendem) Zeitdruck aufzuzwingen. Sie werden dadurch in einem Zustand kognitiver Nebelung gehalten, die furchteinlösende Betonung der politischen Wichtigkeit der vermeintlich dringlichen Aufträge für das finanzielle Überleben der Dienststelle und der sozialistischen Welt verdeckt sowohl den Mitarbeitern wie den Vorgesetzten des Leiters den Blick auf dessen qualifikationsmässige Nacktheit.

- Die Arbeit wird als indiskutabler Kampf für die Erfüllung von obrigkeitlichen Direktiven organisiert. Die strikte Einhaltung der Fraglosigkeitsnorm schützt den Leiter vor schmerzhaften Denkverwirrungen und vor autoritätsschädigenden Enthüllungen seines Unwissens.

Folgende psychohygienische Massnahmen der Belastungsverminderung habe ich mit Herrn Meier diskutiert:

- Alltägliche Entscheidungen und Handlungen vermehrt als «Forschung» anzusehen. Herrn Meiers entwaffnende Gegenargumentation:

«Ich bin so gestresst, dass ich nicht mehr in der Lage bin, das zu behalten (meine Vorschläge, meine Entscheidungen), was ich erforschen sollte.»

- Einsicht in die Stressvorgänge und -ursachen zu gewinnen, beispielsweise durch die Lektüre der Fachliteratur oder/und den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen.

Meiers Zweifel: «Das Zusammenwirken zwischen Angst/Unsicherheit, Stresshormonen im Blut und Denkblockaden im Hirn ist mir klar geworden. Es tröstet mich, dass bei Steinzeimenschen dies alles ein wichtiger Überlebensmechanismus war. Mit Sympathie begegne ich den damaligen Massnahmen zum natürlichen Abbau der Stresskurve und damit des Adrenalins und der ausgeschütteten Fettreserven im Blut. Des besseren Wissens zum Trotz bin ich aber gehemmt, meinen Leiter so lange zu schützen, bis meine überschüssigen Energie-reserven und die Stresshormone abgebaut sind.»

Besonders angetan hat Herrn Meier die Entlastungsmassnahme «Reaktivierung früherer Interessen» in Kombination mit der harmlosen Empfehlung «Relativiere deine beruflichen Zwänge, habe Mut zur gelegentlichen Berufskriminalität». Zur Sprache kamen auch andere Empfehlungen, die hier aus didaktischen Gründen vermerkt werden:

- Erkennen der eigenen Belastungssymptome: Wie erlebe ich eine Belastungssituation, was sind die Auslöser?
- Die Wirkung der Belastungsfaktoren durch ihre Umdeutung/Entzauberung verringern.
- Abbau der Energieüberschüsse durch körperliche Aktivitäten.
- Entspannen z.B. durch autogenes Training und Yogaübungen.
- Überprüfen der eigenen beruflichen Situation (z.B. mit Hilfe einer Supervision).
- Gezieltes Training psychischer Fähigkeiten («Gehirnjogging»).
- Wiederentdecken der Funktionslust (das Gefühl des Tuns ist wichtiger als das Erlebnis), Mut zu zweckfreien spielerischen Aktivitäten, Spiel mit intellektuellen und sensomotorischen Lerngegenständen.
- Entdecken der «grossen Kleinigkeiten» im Alltag, Verweilen, neu Sehen lernen: Schärfung der Sinne.

Nach einigen Wochen bedeutsamen Schweigens bekam ich von Herrn Meier eine telefonische Mitteilung: «Herr Nezel, sie haben mich auch diesmal falsch beraten. Ich habe meine früheren Interessen – das Sammeln von Versteinerungen, das ich infolge des Übertritts auf die Sekundarschule durch das Zureden meiner Lehrer biographisch verschütten musste – tatsächlich reaktiviert. Ich bin jetzt wieder so weit, dass

ich Ihnen den Unterschied zwischen Ceratites nodosus und anderen Kopffüßlern der Jurazeit erklären kann. Am letzten Sonntag, leider am späten Abend, rief mich ein befreundeter Sprengmeister an und teilte mir mit, dass er am Vortag im tiefen Schwarzwald einen Kalksteinfels zertrümmerte, der voll von komischen «Würmern» meines Sammlerhobbys war. Am frühen Montag, statt in das Büro zu gehen, fuhr ich – im Zeichen gelegentlicher Berufskriminalität – in das benachbarte Ausland. Es war ein voller Erfolg, auch am Zoll, das Klopfschreiben des Ausfuhrzuständigen auf seine Stirn war für mich ein klarer Aufsteller. Am Dienstag ging ich zur Arbeit in vollem Vertrauen auf Ihren zusätzlichen Ratschlag «Bekenne dich hier und jetzt offen zu deiner Tat». Es war, Herr Nezel, ein totaler Reinfluss. Kein einziger Kollege und schon gar nicht der Chef wollten mir meine Schwarzwaldabsenz glauben. Alle sind bis heute fest davon überzeugt, dass ich an dem besagten Montag vom Tram überfahren, von einer böswilligen akuten Tropenkrankheit angefallen oder von Mitarbeitern des sowjetischen Geheimdienstes am Betreten meines Büros verhindert wurde. Das von Ihnen, Herr Nezel, versprochene norm- und zwangsbefreiende Kriminalitätserlebnis hat sich demzufolge nicht eingestellt. Ich bin zutiefst enttäuscht».

Diese wirklichkeitsbezogene Anekdote macht den begrenzten Wirkungswert allgemeiner und demzufolge wenig fallgerechter psychohygienischer Massnahmen deutlich. Herr Meier hat übrigens sein Belastungsproblem mittlerweile gelöst: durch die Übernahme der Rolle des sozialpädagogischen Helfers seines offenkundig problemgeplagten Chefs; ein Rollenaustausch, der den Stressenden zum Gestressten macht, eine nicht seltene Paradoxie des Schneeballprinzips.

Grenzen der Machbarkeit sehen

Wäre Herr Meier ein Lehrer, der auf Omnipotenzwartungen der Umwelt durch eine Überidentifikation mit seinem Beruf reagiert und Mühe hat, die psychohygienische Balance zu halten zwischen erzieherisch notwendiger Nähe und erkenntnis-mässig notwendiger Distanz zu Schülern, Eltern und Beruf, könnte auf ihn die folgende Gegenüberstellung von gängigen Meinungen (in denen Omnipotenz-Unterstellungen mitspielen) und wissenschaftlichen Korrekturen solcher Gemeinplätze heilsam wirken. In den wissenschaftlichen Erkenntnissen werden Grenzen des Lehrers sichtbar, die den (Selbst-)Erwartungsdruck relativieren:

Gängige Meinungen

Die fachwissenschaftliche (nicht die praktisch-pädagogische) Kompetenz des Lehrers ist die eigentliche Ursache des Unterrichtserfolges.

Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der Anzahl von Dienstjahren (Länge der Berufserfahrung) eines Lehrers und den Leistungen seiner Schüler.

Die soziale Perzeptionsfähigkeit des Lehrers (Fähigkeit der Beobachtung und Deutung psychosozialer Vorgänge in der Schulklasse) ist von seiner Erfahrung abhängig.

Das Alter setzt der Leistungsfähigkeit des Lehrers keine Grenzen.

Der Einfluss der Lehrer ist gross, sie können ihre Schüler leicht politisch oder sonstwie manipulieren.

Der Lehrer ist nach wie vor eine Autorität im Bereich von Erziehung und Bildung.

Das Unterrichten ist vollumfänglich lehrbar. Wenn ein Lehrer Fehler macht, ist das entweder die Auswirkung seiner schlechten Ausbildung oder die Folge seiner Lernfaulheit.

Wissenschaftliche Korrekturen

Es gibt keine Korrelation zwischen Fachkompetenz und Unterrichtserfolg (Gage/Berliner 1977). Erklärung: Sobald ein gewisses Minimalniveau an Erkenntnissen erreicht wird (etwas mehr als das Abiturwissen), ist die zusätzliche Fachkenntnis für den Unterricht nutzlos, es gibt für dieses Wissen keine Abnehmer mehr. Der Lehrer ist nicht die einzige Informationsquelle seiner Schüler.

Auch junge, noch relativ unerfahrene Lehrer können bei ihren Schülern genauso gute Leistungen bewirken wie erfahrene Kollegen. Die Erfahrung und Praxislänge reichen bei weitem nicht aus, um einen Lehrer als hervorragend qualifizieren zu können (Rosenshine 1971). Das Problem: Die tatsächlich wirksamen Faktoren gehören zu den «interaktiven Ereignissen». Diese sind aber unwägbare.

Weder die Länge der Schulerfahrung noch die Länge und Stufe der Lehrerausbildung korreliert positiv mit der sozialen Perzeptionsfähigkeit des Lehrers (Gronlund 1950).

Im Vergleich zu 30jährigen Kollegen werden Lehrer um die 50 mit Extremsituationen und Stress schlechter fertig. Sie brauchen auch mehr Zeit für die Erholung, Regenerationsvorgänge werden langsamer.

Die Bindung an feste Freundesgruppen von Gleichaltrigen ist in den letzten 20 Jahren (1962 16%, 1983 57%) für die Schüler bedeutsamer geworden als die Lehrerfigur: 1962 36%, 1983 14% (H. Fend 1988).

In den Medien hat sich längst ein «Pädagogischer Markt», ein speziell auf Erziehungs- und Schulfragen ausgerichteter Journalismus etabliert, der für ein empfängliches Publikum die Rolle des normsetzenden Ratgebers übernommen hat. Man ist weiterhin weit davon entfernt, in der Bevölkerung ein gewisses Minimum an Übereinstimmung im Grundsätzlichen vorzufinden (H. Tugener 1985).

Lern- und lehrbar ist zweifellos der technisch-handwerkliche Aspekt des Unterrichts. Am Unterrichts- und Erziehungserfolg des Lehrers sind neben dem professionellen Handwerkswissen weitere Einflüsse mitbestimmend, die der Lernbarkeit der Erziehung Grenzen setzen (z.B. Persönlichkeitskomponenten wie Sensibilität und schöpferische Fähigkeiten). Man kann offenbar lernen, sich nicht autoritär zu verhalten; ob man aber lernen kann, eine Autorität zu sein, sei dahingestellt (R. Dollase 1984).

Die allgemeinbildende Kenntnis von Grenzen der Erziehung und des Lehrers (oder beliebiger anderer Informationen mit entlastender Wirkung) kann zwar im Bewusstsein des erschöpften und an seinen Fähigkeiten zweifelnden Lehrers festgehalten werden, sie allein reicht natürlich nicht aus, um regenerative Vorgänge auszulösen. Dafür bedarf es einer Verknüpfung zwischen derartigen aufklärenden Informationen mit längerfristigen, verhältnismässig stabilen Lernfeldern, die im Rahmen mehrmonatiger Fortbildungskurse aufgebaut werden können.

Neue Lernfelder und Lernarten entdecken

Was im Rahmen so eines ganzheitlichen, auf die Erneuerung aller Momente der Praxis des Lehrers (der gefühlsmässigen, der existentiellen, der erkenntnismässigen, der handwerklichen, der zweckdienlichen sowie der zweckfreien Momente) zielenden Lernfelder möglich ist, zeigt das Einzelbeispiel des Lehrers Schmied:

«Ich merke mir nichts, ich lese was und vergesse es sofort. Ich soll jetzt – weil ich im Kurs die Freiheit dafür habe – etwas tun, was ich gerne möchte? Ich habe keine Lust, das zu tun, was ich möchte. Es schränkt mich irgendwie ein.» Nach einigen Minuten, in denen alle anderen Mitglieder der Lerngruppe jubelnd zu einem gemeinschaftlichen Projekt aufbrachen: «Die sollen mich, ich gehe zeichnen. Das gehört zu den Fähigkeiten, die ich nicht beherrsche, die von (meinen) blöden Lehrern kaputtgemacht wurden.» Einige Wochen später zu mir: «Ich war schon das fünfte Mal im archäologischen Museum, mein Zeichnungsblock ist langsam voll. Ich habe über den ausgestellten Krämpel viel gelesen. Willst du mich abfragen?»

Mein hilfloses Scheitern bei der Richtkeitsprüfung des vorher lerngehemmten Kollegen – er nannte fliessend die Jahreszahlen der Regierungszeit aller Pharaonen und die Ursachen ihres Erfolges bzw. Misserfolges von der ersten Dynastie bis zur Kleopatra – war sein grosser Tag. Die Interpretation? Vielleicht diese: Lehrer Schmied erlebte – zunächst mit Vorbehalt – ein Lernfeld, das ausreichende Spielräume für ein selbstgesteuertes, zweck- bzw. schulunabhängiges Lernhandeln zur Verfügung stellte. Sinnliche, auf das Entdecken grosser Kleinigkeiten zugeschnittene Lerngegenstände haben das intellektuelle Fragen und Antworten angeregt. Er ist, ohne sich dessen bewusst zu werden, offenbar in die Fähigkeitserneuernde Rolle des forschenden Lehrers gerutscht: der wissenschaftlich begründete neugierige «Praticien chercheur» ist zum kursorischen Neben- oder Hauptprodukt geworden.



Foto: Josef Buecher

Eingebracht in ein Konzept der rekurrenten Qualifikation – d.h. beruflichem Wissen – und Können* in der Lehrerfortbildung, gehen ganzheitlich-regenerative Wirkungen von relativ dauerhaften Lernfeldern aus, die nach folgenden Grundsätzen konstruiert werden:

- Ausstattung des Lernfeldes mit attraktiven sensorischen und intellektuellen Lerngegenständen, die natürliches Lernen auslösen, d.h. Lernen durch Beobachtung, Nachahmung, Problemfindung und -bearbeitung, durch Erkunden und Entdecken, ein Lernen, das in konkreten, lebensnahen Situationen erfolgt.
- Ausstattung dieses Lernens mit den gleichen Momenten, die eine ganzheitliche Praxis (siehe oben) besitzt.

* Unter «Wissen» wird eine Vernetzung bzw. Struktur von Orientierungen, Erklärungen (Einsichten) und Werkzeugen (Methoden, Techniken, Handlungsmustern) der Arbeit des Lehrers verstanden, die es ihm ermöglicht, sich in seiner beruflichen Umwelt zurechtzufinden. Unter «Können» wird die Fähigkeit verstanden, das berufliche Wissen ständig an die sich wandelnden Anforderungen des Lehrerberufes anzupassen, weiterzuentwickeln, in neuen Situationen flexibel anzuwenden bzw. für das Herbeiführen lernwirksamer Situationen zu nutzen. Wissen und Können zielen auf Gebrauch.

- Einbeziehung des Lehrers in die Projektierung des Lernfeldes und der Lernwege.
- Vernetzung aller Lernfelder, d.h. der punktuellen mit der systematischen, der berufsbegleitenden mit der kompakten (im Block durchgeführten) Lehrerfortbildung durch den Lehrer selbst.

Sinn und Kompetenz

Unter den vielen Fragen der rekurrenten Lehrerfortbildung ist psychohygienisch vor allem eine Frage relevant: Welche Qualifikationen des Lehrers wirken für ihn sinnvermittelnd, d.h. stärkend auf seine Identifikation mit dem Lehrerberuf? Hypothese: Die Pflege dieser identitätsfördernden Qualifikationen hat eine gegenüber dem Fähigkeitsabbau und den Berufskrisen vorbeugende Wirkung. Wer sie besitzt und ständig erneuert, läuft kaum Gefahr obsolet zu werden. Die folgende Darstellung der identitätsbewahrenden Qualifikationen des Lehrers Weber (Oberstufenlehrer, 45 Jahre jung, gibt Schule im Thurgau) bezweckt Anschauung und kein normatives Leitbild: Lehrer Webers berufliches Wohlbefinden stützt sich auf drei Kompetenzen (Zuständigkeiten), die ihm das Gefühl der Lehrerproufessionalität vermitteln:

- Er ist zuständig für Unterrichts- und Erziehungsfragen, er besitzt dafür Qualifikation eines Sachverständigen, die er gegenüber Eltern und der Öffentlichkeit unter Beweis stellen kann.
- Er besitzt in *einem* Fachgebiet seines notgedrungen breiten Unterrichtsspektrums Wissen und Können, das ihm einen Anschluss an das wissenschaftliche Informationssystem ermöglicht, d.h. er kann wissenschaftliche Erkenntnisse nachvollziehen und in seine Arbeit eingliedern. Seine Forschungsarbeit in diesem Spezialgebiet (bäuerliche Architektur von der Barockzeit bis in die Gegenwart), wird sowohl von der Gemeinde (Denkmalschutz) wie von den vollberuflichen Wissenschaftlern der Region anerkannt.
- Er konnte für dieses Spezialwissen einen neuen Abnehmerkreis finden: Erwachsene, für die er Fortbildungsveranstaltungen anbietet. Durch die Kombination von Eigenerfahrung und Besuch erwachsenenpädagogischer Fortbildungskurse hat sich Lehrer Weber eine beachtliche Erwachsenenbildnerkompetenz erarbeitet.

Eine theoriebezogene Generalisierung ist überflüssig. Sie würde nur die Binsenwahrheit bestätigen, dass eine Wechselbeziehung zwischen folgenden Faktoren besteht: der Berufsidentität des Lehrers, dem sozialen Ansehen seines Berufes, dem Nachweis seiner Professionalität und dem mehr oder weniger belastungsfreien Arbeiten in Schule und Öffentlichkeit.

Thesen zur Lehrerfortbildung als Institution

Das letzte dieses Artikels, aber in seiner Bedeutung vielleicht das vordergründige Problem der Lehrerpsychohygiene wird am Begriff «Institution» (nach Duden («Form des in einer politischen Einheit geregelten Lebens»)) deutlich.

Die bildungspolitische Einheit «Lehrerfortbildung» ist eine Schnittmenge der Systeme Wissenschaft, Schulverwaltung/Aufsicht und Schulpraxis (K. Nevermann 1988). Sie zu institutionalisieren heisst die Beziehung dieser drei Systeme zueinander zu regeln.

Eine einseitige, das «Nutzbarkeitsspektrum» der Lehrerfortbildung überschätzende Institutionalisierung kann Omnipotenzenerwartungen vor allem seitens der Verwaltung auslösen und legalisieren. Im lesenswerten Artikel von Nevermann werden Ursachen und Begleiterscheinungen dieser schiefen Beziehungsregelung genannt.

Stellvertretend einige Feststellungen und Vorschläge des Verfassers, die auch für die Verminderung von Belastungsrisiken

hastiger Institutionalisierungen von Bedeutung sind.

- Es fehlen Überlegungen, für was die institutionelle Lehrerfortbildung strukturell *geeignet bzw. ungeeignet* ist, welche *Prioritäten* nach welchen Kriterien festgelegt werden können.

- Aus ihrer Schnittmengenposition aus sollte die Lehrerfortbildung eine *Vermittlungsfunktion* zwischen den Systemen ausüben. Statt dessen wird sie zum Mädchen für alles, sie wird in eine von Omnipotenzfantasien geprägte Rolle eines zentralen Mediums der Problemlösung und Innovation im Schulwesen gedrängt.

- Auch die Theorie der Lehrerfortbildung müsste – von ihrer Schnittmengensituation aus gesehen – *mehrere Theorietraditionen aufnehmen und verknüpfen*: Theorien der Didaktik und der Schule, Theorien der Fächer, Theorien der Bildungsverwaltung und Theorien der Erwachsenenbildung. Eine Aufgabe, die die Professionalität der Lehrerfortbildner herausfordert.

Zu fest korsettierte (Bildungs-)Institutionen laufen Gefahr, dass sie stagnieren, obsolet werden und nicht mehr auf Impul-

se von aussen reagieren. Eine paradoxe Ursache dafür: Die Existenz und der Spielraum zweier wichtiger Prozesse wurden nicht institutionalisiert: der ungehinderte, unzensurierte Informationsfluss und die ständige kritische Reflexion der institutionellen Normen. Übrigens auch eine Voraussetzung für das psychohygienische Wohlbefinden der Mitarbeiter.

Literatur

Dieterich, R. u. A.: Psychologie der Lehrerpersönlichkeit. München 1983

Dollase, R.: Grenzen der Erziehung. Düsseldorf 1984

Dubs, R.: Innovation im Erziehungs- und Bildungswesen. In: Wittmann, W.: Innovative Schweiz. Zürich 1987

Fend, H.: Sozialgeschichte des Aufwachsens. Frankfurt 1988

Nevermann, K.: Omnipotenzenerwartungen. Was Lehrer(innen) und Lehrerfortbildner(innen) alles können müssen. In: PB Pädagogik, Heft 6, Juni 1988

Nezel, I.: Deinstitutionalisierung. In: Sonderpädagogik. Nr. 2-3/88

Nowotny, H./Schmutzer, M.A.: Gesellschaftliches Lernen. Frankfurt 1974



Psychologie des Erwachsenenalters

Ganz der Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters gewidmet ist die Nummer 2/1989 der Zeitschrift «Berufsberatung und Berufsbildung». Anlass ist der Umstand, dass sich die Zahl der erwachsenen Klienten in der Berufsberatung seit 1980 mehr als verdoppelt hat, heute über 20 000 beträgt. Das ist rund ein Viertel der Ratsuchenden (im Kanton Zürich gut ein Drittel)!

Das 76 Seiten starke Heft bringt eine Zusammenfassung moderner Forschungserkenntnisse zur Psychologie des Erwach-

senalters, darunter auch biografische Studien (vergleiche die Berichte Huberman u. a. in «SLZ» 11/89 und von Trier u. a. in dieser Nummer). Prominenten Raum nehmen Erkenntnisse zum Verlauf «kritischer Lebensereignisse» und deren Konsequenzen für die Berufsberatung ein. Das Heft sei als Ergänzung zu dieser und der vorhergehenden Nummer der «SLZ» empfohlen. Es kann zum Preis von Fr. 7.– bezogen werden beim Schweiz. Verband für Berufsberatung SVB, Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich, Tel. 01 383 77 40. A.S.



Mit Belastungen gut umgehen

Stress ist oft «selbstgemacht», Teil einer untauglichen Strategie, um mit Ansprüchen fertig zu werden. Der Berner Soziologe und Psychologe RENÉ RIESEN (Schwanden) beschreibt aus der Erfahrung seiner Arbeit mit Lehrern Stressmechanismen und sinnvolle Auswege.*

Stress ist nicht bloss zuviel Arbeit

Wie sieht eigentlich das Bild des gestressten Lehrers aus? Ist es der Lehrer – es kann immer auch eine Lehrerin sein –, der ständig zu wenig Zeit hat, der sich überlastet fühlt, weil er ein zu grosses Arbeitspensum bewältigen muss? Oder ist es der Lehrer, der eigentlich nicht zuviel Arbeit hat, der aber Arbeit und Zeit schlecht einteilt?

Zu viele oder nicht gut organisierte Arbeit sind zwar mögliche Ursachen von Stress, müssen aber nicht notwendigerweise zu Stress und Stressfolgen führen. Vereinfacht gesagt: Es kann ein Lehrer viel, ja zuviel Arbeit haben und zumindest für eine gewisse Zeit wenig Anzeichen von

Stress aufweisen, und es kann ein anderer Lehrer ein eher bescheidenes Arbeitspensum zu leisten vermögen und sich gleichwohl gestresst fühlen.

Gestresst werden oder stressen lassen?

Stress kann umschrieben werden als ein Erleben, selber gesetzte und/oder von aussen bestimmte Ziele immer wieder nicht oder nur ungenügend zu erreichen, verbunden mit Gefühlen von Unzulänglichkeit, Hilflosigkeit und Ausgeliefertsein. Eine quantitative Seite von Stress wird deutlich, wenn ein Lehrer meint, er müsste oder möchte noch mehr tun, und wenn er darunter leidet, dass er nicht mehr tun kann. In der Praxis ist quantitativer Stress dann zu erkennen, wenn der Lehrer nach einer Sonntags- oder Nachtschicht sich nicht zufrieden eingesteht, dass er «seine Sache» gemacht hat, sondern bedauert, nicht noch länger und mehr gearbeitet zu haben und deshalb Schuldgefühle nährt.

Eine qualitative Seite von Stress zeigt sich darin, dass ein Lehrer mit dem Ergebnis der geleisteten Arbeit nicht zufrieden ist, so wenn er beispielsweise nach Abschluss

der Unterrichtsvorbereitung meint, diese hätte noch besser und gründlicher erfolgen sollen.

Ein grosses Arbeitspensum des Lehrers und daher möglicherweise eine wöchentliche Arbeitszeit von 50 oder mehr Stunden sind somit nicht einfach und von vornherein Stress erzeugend. Entscheidender als die Menge der Arbeit ist die Einstellung des Lehrers zur Arbeitszeit und Arbeitsleistung.

Stress beim Lehrer in bezug auf die Schule ist vorwiegend keine Reaktion auf Anforderungen der Aussenwelt: Ein Lehrer wird nicht einfach von aussen gestresst, sondern er lässt sich aus inneren und äusseren Gründen stressen. Stressverhalten ist dem Menschen nicht angeboren (abgesehen von instinktiven Körperreaktionen beispielsweise bei Angriff oder Flucht). Stress hat somit immer Vorbilder, ist also gelernt. Was gelernt ist, kann verändert werden. Gestressten Lehrern macht die Anerkennung dieser Feststellung wahrscheinlich Mühe, weil sie sonst akzeptieren müssten, dass der Schlüssel zur Stressbewältigung in ihnen selber liegt. Wer sagt

* Der (redaktionell leicht veränderte) Artikel ist unter dem Titel «Belastungsdruck beim Lehrer» im Sammelband von René Riesen «Werkstattarbeiten» erschienen. Die 20 Aufsätze zu soziologischen und psychologischen Fragestellungen um Gesellschaft und Schule können zum Preis von Fr. 25.– direkt beim Autor, Säge, 3657 Schwanden (Telefon 033 51 35 83) bezogen werden.



«das kann man nicht ändern» oder «das kann ich nicht ändern», schiebt die Verantwortung für sein Verhalten auf die anderen und erwartet, dass diese die Änderung vornehmen.

Stress beim Lehrer hat zur Folge, dass er einem selbstinduzierten, beschleunigten Abnutzungsprozess unterworfen ist, mit schädlichen Folgen vor allem auf emotionalem und körperlichem Gebiet sowie in den sozialen Beziehungen.

Ursachen von Stress

Ursachen von Stress werden als *Stressoren* bezeichnet. In bezug auf Person und Beruf des Lehrers spielen vor allem die vier folgenden Stressoren eine Rolle:

Die Leistungsgesellschaft: Sie ist mindestens teilweise präsent in den Stoffplänen, in den zu vielen und zugleich überdimensionierten Lehrmitteln und vor allem in den Leistungsanforderungen der Gesellschaft an die Schule. Lehrer sind und fühlen sich gestresst, mit ihren Schülern Leistungsziele zu erreichen und dem Selektionsdruck zu genügen, auch um nicht der Kritik von Schulbehörden und Eltern ausgesetzt zu sein. Die Gefahr, stressanfällig zu sein, liegt übrigens weniger in der sog. Leistungsgesellschaft als vielmehr in der mit ihr verknüpften Leistungsbewertung: Nicht Leistung an sich führt zu Stress, sondern der Druck, immer gute oder noch bessere Leistungen erbringen zu müssen und im Vergleich zu ändern ja nicht abzufallen.

Das Gestalten der Arbeitszeit: Gemeint sind Schwierigkeiten im Umgang mit der für den Lehrerberuf typischen Selbstän-

digkeit im Bestimmen und Gestalten der Arbeitszeit ausserhalb der Unterrichtsverpflichtungen. Lehrer, die ohne eine gewisse Systematik und Konsequenz ihre Arbeitspensen hinter sich zu bringen suchen, kommen in fortwährende Zeitnot. Das führt dazu, dass sie eigentlich ständig noch etwas zu erledigen hätten. Sie leiden darunter, nicht abschliessen und abschalten zu können.

Die Freiheit im Lehrerberuf ist dann nicht stressmindernd – was sie eigentlich sein sollte –, sondern stressfördernd.

Die Persönlichkeitsstruktur des Lehrers: Im Zusammenhang mit Stress ist bedeutsam, in welchem Ausmass jemand den sog. Antreibern unterworfen ist. Antreiber sind Gebote, die wir zumeist als Botschaften unserer Eltern übernommen haben und die sich in ihrer absoluten Form lebensbehindernd und damit destruktiv auswirken. Antreiber drängen uns dazu, mehr zu erreichen, als wir erreichen können. Auf eine Kurzformel gebracht, lauten sie: «Sei perfekt!» – «Mach schnell!» – «Streng dich an!» – «Mach es allen recht!» – «Sei stark!» Wer beispielsweise den Antreiber «Sei perfekt!» internalisiert hat, der kann sich nie zugestehen, eine Arbeit perfekt erledigt zu haben, der findet immer noch «ein Haar in der Suppe», der beklagt ständig, er hätte alles noch besser, gründlicher, sorgfältiger machen können und sollen. Wer dem «Sei-perfekt»-Antreiber nachlebt, ist ruhelos auf der Suche nach einer Perfektion, die er nie erreicht. Übrigens: Der Lehrer mit einem «Sei-perfekt»-Antreiber ist auch nie oder nur ausnahmsweise mit der Arbeit und Leistung der Schüler zufrieden, diese können es ihm nie gut genug machen.

Weil Antreiber in ihrer absoluten Form nicht erfüllbar sind, führen sie zu ständigen Enttäuschungen und vermindern die Lebensqualität: Sie sind Stressförderer par excellence.

Das Geschehen in der Schulklasse: «Schwierige Schüler» und «schwierige Klassen» – manchmal auch noch zusätzlich «schwierige Kollegen» – machen dem Lehrer zu schaffen.

Schüler müssen bekanntlich zur Schule gehen. Was bleibt ihnen anderes übrig – wenn ihnen dieses Müssen verleidet –, als sich gegen die Schule und insbesondere gegen den Lehrer als Repräsentanten des Systems Schule aufzulehnen? Die ganze Disziplinfrage kann daher für den Lehrer Stress sein: Es ist der tägliche, stündliche, minütliche und minutiöse Kampf gegen den Schüler, der in irgendeiner Weise stört. Der Lehrer bekommt es mit der ganzen Palette von Widerstandsformen zu tun bis hin zu den bei uns zum Glück seltenen Tätlichkeiten von Schülern gegen Lehrer. (Anders ist es, wenn ein Schüler vom Lehrer geschlagen wird und zurück-

schlägt; das ist für mich legitim und wird leider im Schulalltag zu wenig angewandt. Nur der zurückschlagende Schüler kann einen schlagenden Lehrer in die Schranken weisen.) Nebenbei: Die Aufwand- und Erfolgsrechnung in bezug auf Energieverschleiss zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung wird wohl selten getätigt, denn sonst bemühten sich nicht so viele Lehrer mit so viel Einsatz darum – übrigens meist, ohne zu reüssieren.

Der Lehrer steht vor folgenden Fragen: Wie halte ich den rebellischen Störenfried aus? Wie stark lasse ich mich von desinteressierten, nichtmotivierten Schülern in eine Resignation drängen? Wie verarbeite ich die Frustration, mit einem Stoff oder mit einem Vorgehen bei der Klasse nicht «anzukommen», ja vielleicht als Person und samt «meinem Fach» abgelehnt zu werden?

Geben und nehmen

Das Geschehen im Schulzimmer ist immer ein Austauschverhältnis: Wer gibt, muss auch bekommen. Ein Lehrer, der nur gibt und von seinen Schülern nichts bekommt – mit der Variante des Lehrers, der zwar bekäme, es aber nicht annehmen kann –, wird leer. Und der entleerte Lehrer lehrt ohne Begeisterung. Dementsprechend ist der Lernerfolg eher ein Misserfolg. Es ist keine Lösung des Problems, wenn der Lehrer sein Versagen auf die Schüler abwälzt oder zumindest abzuwälzen versucht. Auffangstation solcher Situationen könnte hingegen das Lehrerzimmer sein, ist es aber zu wenig, weil zu viele Lehrer als ausgeprägte Individualisten Mühe bekunden, Sinn und Bedeutung einer schützenden Lehrerzimmeratmosphäre zu erkennen und deswegen auch Schwierigkeiten haben, eine solche zu schaffen.

Jeder Mensch ist auf Zuwendung und Anerkennung angewiesen, daher ist Ablehnung als Dauerzustand Stress in höchstem Masse. Das Alleingelassensein als Lehrer im Schulzimmer, das Einsamkeitsgefühl inmitten einer zu unruhigen oder zu laut lärmenden Schülerschar, das führt nicht zu Stress, das ist Stress.

Zudem gilt es zu beachten: Schon unter «normalen» und «guten» Verhältnissen ist es eine meist unterschätzte Anstrengung, sich als Lehrer mehrere Stunden am Tag in einem geschlossenen Raum sowohl auf die Schüler einer oder mehrerer Klassen als auch auf den Stoff einzustellen und zu konzentrieren.

Schule ist eine aufregende Sache – im beidseitigen Sinn des Wortes – Schule kann aber auch zur aufreibenden Angelegenheit werden: Der Lehrer gibt, versucht zu ge-

ben – von den Schülern kommt wenig zurück, oder der Lehrer kann das, was zurückkommt, nicht auf- und annehmen. Der Lehrer vereinsamt in der Folge. Seine Beziehungsfähigkeit bildet sich zurück, seine Lebensfreude beginnt zu serbeln, seine Vitalität nimmt ab, und er zählt die Jahre, die er noch Schule halten muss. Ein solcher Zustand ist Stress, Stress als Dauerbelastung, als emotionales Aushungern.

Erscheinungsformen und Auswirkungen von Stress

Man kann auch von *Stressfolgen* sprechen, denn Erscheinungsformen und Folgen von Stress gehören eng zusammen.

Lehrer bekommen *Schwierigkeiten im Umgang mit Zeit*, die sich auf die Länge negativ auswirken: «Ich fühle mich gehetzt, keine Verschnaufpausen mehr.» Der Lehrer wird zum Nacharbeiter und Nachtarbeiter, oft beide kombiniert: zum Nacharbeiter in der Nacht. Vielleicht sagt er am andern Morgen den Schülern, er habe gestern bis um ein Uhr in der Nacht korrigieren müssen. Da die Schule meist nicht auf einer reversiblen Lehrer-Schüler-Beziehung aufbaut, fragen die Schüler nicht zurück, wann er dann mit Korrigieren begonnen habe. Die Antwort eines gestressten Lehrers könnte lauten: «Um elf Uhr, denn vorher hatte ich keine Energie und Lust, mich dahinter zu setzen.»

Wer Schwierigkeiten im Umgang mit Zeit hat, bekommt Übersichtsprobleme, d. h. er überschaut Einteilung und Ablauf der notwendigen Tätigkeit nicht mehr. Die Effizienz der Leistung nimmt ab: «Es war meine Spezialität, in Stresszeiten, anstatt produktiv zu arbeiten, «Berge» umzu-beigen.»

Parallel dazu tauchen gelegentlich Gedanken an Flucht aus dem Schulhaus auf, Fluchtwege werden erwogen, oder der Lehrer flüchtet sich einfach ins Lehrerzimmer. So flüchtet er heute aus der ihn belastenden Situation, kommt aber nicht darum herum, morgen wieder im Schulzimmer aufzutauchen. Die Hoffnung auf das Wochenende oder Ferien ist ebenfalls trügerisch, weil Schuldgefühle wegen unerledigter Arbeiten es dem Lehrer erschweren, seine Freizeit zu genießen.

Ein typisches Kennzeichen für Stress ist zudem das chronische Zuspätkommen, ohne zu spät kommen zu wollen. Es geschieht Lehrern, die sich zwar vornehmen, nicht zu spät zu kommen, das aber nicht schaffen, weil sie es sich immer so arrangieren, dass sie ungewollt und abgehetzt trotzdem zu spät kommen.

Andere Folgen und Erscheinungsformen von Stress betreffen zentral die Person des Lehrers.

Ein allgemeines Merkmal von Stress ist die *abnehmende Belastbarkeit*. Die Lage ist

paradox: In Drucksituationen sollte ein Lehrer besonders gut belastbar sein um durchzuhalten. Weil er sich aber gestresst fühlt – möglicherweise ist er gestresst, obwohl er sich nicht gestresst fühlt –, ist er gerade weniger belastbar. Eine innere Ausgeglichenheit besteht nicht mehr: «Ich bin nervös, ungeduldig mit den Kindern, ertrage weniger; gereizt, schlecht gelaunt, miese Stimmung.»

Lehrer beginnen dann beispielsweise, die Schüler nur noch mit dem Geschlechtsnamen zu rufen, ungefähr so im Rahmen von «der blöde Müller dort hinten...» und «der schlafende Meier da vorne...». Solche Ausdrucksweisen zeigen, dass der Lehrer den Schüler bloss noch als Objekt betrachtet. Es ist ein Schwanken des Lehrers zwischen Energielosigkeit, Übermüdung und Neigung zur Aggressivität.

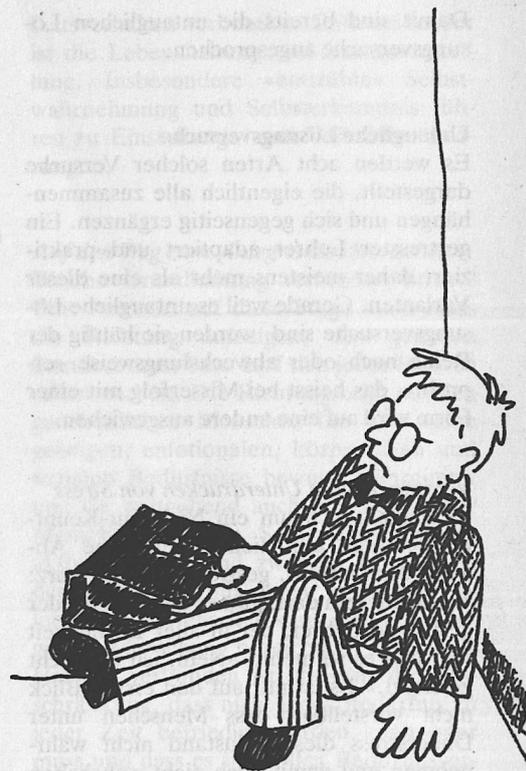
Fehlende Spannkraft als Folge von Stress führt direkt zu fehlender Lebensfreude. Gibt es so viele freudlose Lehrer, weil sich so viele Lehrer gestresst fühlen?

Gestresste Lehrer entwickeln wie gestresste Menschen überhaupt *Abwehrmechanismen*. Beispielsweise können sie sich nicht mehr öffnen, vor allem für andere Personen nicht mehr offen sein. Sie entwickeln eine Tendenz zu einer *negativen Lebenseinstellung*. Sie müssen andere Menschen – vorzugsweise die Schüler – erniedrigen, damit sie sich selber zumindest teilweise positiv sehen (die andern sind noch schlechter als ich), oder sie erniedrigen sich selber, um andere beispielsweise positiv zu sehen (ich bin noch schlechter als die anderen). Beides sind Fehlhaltungen, weil die grundsätzlich positive Einstellung zu sich und den andern nicht vorhanden ist. Dies erschwert ausnutzungsfreie Beziehungen unter Menschen.

Es kommt in der Folge zu einer *Abwehr der Emotionalität* und damit auch der Wärme, der Beziehungsfähigkeit. Eigene Gefühle werden verdrängt. Ersatzhandlungen – beispielsweise noch mehr Leistungswilligkeit – reichen nicht aus, die «vergesenen» Gefühle zu befriedigen. Ein negatives Selbstbild und die Verarmung der Gefühlswelt wirken sich nicht nur auf die Person des Lehrers allein aus, sondern durch den Multiplikatoreffekt auch auf die Schüler, die Familie und andere Bezugspersonen des Lehrers.

Emotionale Verödung führt langfristig zu sozialer Isolation. Ein in solcher Weise gestresster Lehrer riskiert daher nicht nur seine seelische, emotionale und körperliche Gesundheit, er gefährdet auch seine Beziehungen.

Erscheinungsformen und Folgen von Stress wirken sich selbstverständlich auch auf der *psychosomatischen Ebene* aus: Da ist einmal die Unfähigkeit, am Abend einzuschlafen. Wem das Einschlafen noch gelingt, der erwacht nach zwei oder drei



Stunden Schlaf wieder und kann dann nicht mehr einschlafen. Häufig sind auch Erkältungskrankheiten im Zusammenhang mit Stress zu sehen: Die erkältete Seele gibt via Körper ein Warnsignal ab. Wenn Gefühle auf die Dauer zu kurz kommen, rebelliert der Kopf mit Migräne. Wer zu viele Aufgaben zu bewältigen hat, dem streiken plötzlich die Ausscheidungsorgane. Kontaktstörungen führen zu Hautausschlägen. Im schlimmsten Fall verweigert das Herz seinen Dienst.

So wäre noch eine ganze Reihe von psychosomatischen Reaktionen aufzuführen, wobei Ursache und Wirkung nicht immer eindeutig miteinander verbunden sind. Anschaulicher sind Ausschnitte aus drei Zuschriften: «Ich werde unstedt, kribblig, Herzklopfen. Ich spüre den ganzen Berg auf mir. Vor dem Einschlafen fängt es an zu drehen im Kopf. Ich kann nicht mehr essen und brülle unschuldige Leute an.» «Ich esse dann zuviel, trinke dann noch zu vieles (Alkohol) und schlafe nicht gut.» «Bei Stress spüre ich einen Druck im Magen, bis Magenschmerzen. Manchmal allgemeines Unwohlsein, kurze Zeit auch Hitzewallungen, oft auch Depressionen. Zeitweise habe ich nachts starke Angstzustände. Ich wache auf und meine im Halbschlaf, keine Luft mehr zu bekommen oder das Herz stelle mir ab (Todesangst). Tagsüber fühle ich auch Lebensunlust (vor allem in den Ferien). Ich mag nicht mehr.» Wer unter Stress und Stressfolgen steht, bekundet meist Mühe, seine Situation wahrzunehmen. Stress verleitet dazu, die Wirklichkeit zu übersehen, zu verkennen.

Damit sind bereits die untauglichen Lösungsversuche angesprochen.

Untaugliche Lösungsversuche

Es werden acht Arten solcher Versuche dargestellt, die eigentlich alle zusammenhängen und sich gegenseitig ergänzen. Ein gestresster Lehrer adaptiert und praktiziert daher meistens mehr als eine dieser Varianten. Gerade weil es untaugliche Lösungsversuche sind, werden sie häufig der Reihe nach oder abwechslungsweise «erprobt», das heisst bei Misserfolg mit einer Form wird auf eine andere ausgewichen.

Verdrängen und Unterdrücken von Stress

Es handelt sich um ein Nicht-zur-Kennntnis-Nehmen, ein Nicht-Sehen, eine Abwehr des Gefühls, gestresst zu sein, kurz: Was nicht sein darf, gibt es nicht. Es ist der gestresste Lehrer, der in aller Ehrlichkeit sagt und es so meint: «Nein, ich bin nicht gestresst.» Es ist nur auf den ersten Blick nicht vorstellbar, dass Menschen unter Dauerstress diesen Zustand nicht wahrnehmen und damit auch nicht wahrhaben wollen. Wenn ein Lehrer in der Wahrnehmung seiner Bezugspersonen in einem starken Masse gestresst ist, bringt es selten Erfolg, ihn darauf aufmerksam zu machen oder sogar darauf zu beharren, er sei gestresst. Leider muss gewartet werden, bis der Leidensdruck gross genug ist. Zudem ist es die persönliche Angelegenheit eines Menschen, wie er lebt und sich stresst. Ein Vorbehalt ist allerdings anzubringen: Welchen Preis bezahlen die Schüler für den Stress des Lehrers?

Verallgemeinern, Objektivieren, Bagatellisieren

Menschen – nicht nur Lehrer – versuchen sich mit dem Stress zu arrangieren: Man sei halt gestresst in dieser Gesellschaft und in diesem Beruf, Stress gehöre einfach dazu, sonst soll man nicht Lehrer sein! Stress wird damit zur schicksalhaften Folge der Leistungs- und Industriegesellschaft und des mit ihr verbundenen Lehrerberufes emporstilisiert. So denkende Lehrer ertragen Stress als unabänderliche Belastung, die, wenn man sie genau anschaut, ja gar nicht so schlimm sei, in anderen Berufen sei es noch schlimmer, und schliesslich habe man ja lange Ferien und einen guten Lohn. Ein Gymnasiallehrer aus Zürich oder Basel kann dann feststellen, dass er zu den bestbezahlten Gymnasiallehrern der Welt gehört. Das macht zwar, insofern er ein gestresster Gymnasiallehrer ist, seine Situation nicht besser – vielleicht nicht einmal erträglicher –, denn goldene Ketten quälen nicht weniger als hanfene Fesseln! Mangel an Anerkennung auf der Sach- und Beziehungsebene kann auf die

Dauer nicht durch eine hohe Entlohnung wettgemacht werden.

Das Sicharrangieren mit dem Stress, das Bagatellisieren von Stress sind Selbsttäuschungen. Dieses Sich-selber-Vortäuschen einer Situation, in der alles bestens ist, verhindert aber das Erfassen des realen Zustandes: «Erledigen der Arbeiten im Hinblick auf baldige Besserung des Zustandes (mit diesem Selbstbetrug habe ich oft wochenlang Stresszustände überbrückt).»

Die hoffnungsvollen Verschieber

Ein weiterer untauglicher Lösungsversuch umfasst die hoffnungsvollen Verschieber, die gelegentlich das Kunststück fertigbringen, ihre durch Stress erzeugte Hoffnungslosigkeit über Jahre und Jahrzehnte hinweg zu pflegen. In der Praxis sieht das so aus: Weil ich ein mir vorgenommenes und eindeutig zu gross gewähltes Arbeitspensum heute nicht bewältigen kann, muss ich etwas davon auf morgen verschieben. In der Regel hat das zur Folge, dass ich eine für morgen vorgesehene Arbeit auf übermorgen verschiebe. Als letzte Rettung wird auf das Wochenende verschoben und dann mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die nächste Woche, dann auf die erste, dann auf die letzte Ferienwoche, dann auf das nächste Quartal. Lehrer: «Ich gebe dann die Aufsätze nach den Ferien korrigiert zurück.» Schüler: «Nach welchen Ferien?» (Röthlisberger, Berner Schulblatt) Der Verschieber ist unter Dauerstress. Er braucht zuviel Energie zum Verschieben statt zum Arbeiten. Seine Arbeit ist das Verschieben.

Eine andere Form des Verschiebens ist der Orts- und Stellenwechsel. Aber: Wer sich aus einer Stelle flüchtet, die ihm zu belastend geworden ist, nimmt sich mit auf die Flucht. Wer zu viele Aufgaben hatte, weil er nicht gelegentlich auch nein sagen konnte, wird am neuen Wirkungsort nach kurzer Zeit wiederum genau gleich «drin» sein.

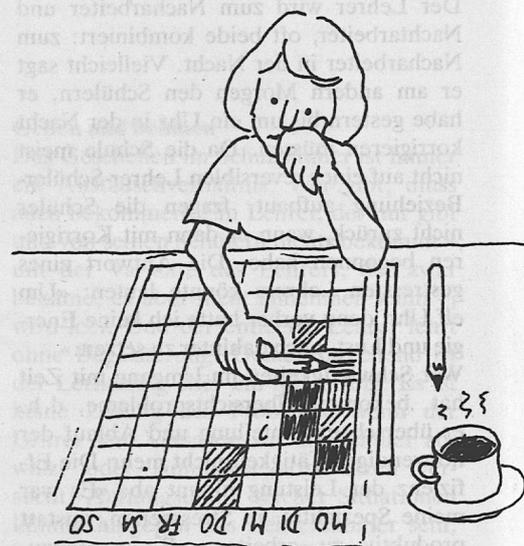
Flucht in den Stoff

Eine häufige Form des Verschiebens ist die Flucht in den Stoff. Der gestresste Lehrer minimalisiert die Beziehungen zu den Schülern und zur Klasse. Er beschränkt sich auf den Unterrichtsstoff. Wenn ein solcher Lehrer mit viel Energie und Einsatz die Unterrichtsvorbereitung beinahe übergründlich durchzieht, beinhaltet es schon eine gewisse Tragik, wenn er dann bei den Schülern nicht «ankommt», weil er sich als Mensch hinter den Stoff verkrochen hat. Daraus entsteht eine weitere Art des Verschiebens: Für Misserfolge des Lehrers im Unterricht – trotz zeitlich ausgedehnter Vorbereitung – ist der Schüler schuld oder – als Beispiel

einer kollektiven Rationalisierung – die Klasse ist schuld. Ganze Klassen kommen dann in Missgunst bei Lehrern und Lehrerkollegien: Der kollektiven Schuld der Schüler steht die kollektive Unschuld der Lehrkräfte gegenüber. Durch Stress erzeugte Schuldgefühle der Lehrer werden auf unschuldige Schüler überwältigt, Mängel und Schwierigkeiten im Verhalten des Lehrers werden Schülern angelastet.

Heil in Arbeitstechniken

Gestresste Lehrer versuchen, ihre Mühsal mit Hilfe verbesserter Arbeitstechniken zu bewältigen. Der Pferdefuss solcher Versuche liegt darin, dass meist nicht angestrebt wird, eine bestimmte Arbeitsmenge in



kürzerer Zeit zu erledigen, sondern die quasi gewonnene Zeit sofort für neue Arbeiten eingesetzt wird. Dieses Vorgehen führt nicht zu einer verkürzten bzw. weniger langen Arbeitszeit, sondern bloss zu einer grösseren Arbeitsmenge. Der Lehrer, der ganze Nächte durcharbeitete und in einem Kurs «Arbeitsverhalten des Lehrers» nach besseren Arbeitstechniken suchte, wollte nicht weniger lang arbeiten, sondern die Nacharbeit effizienter gestalten.

Verbesserte Arbeitstechniken sind als Hilfe zur Stressbewältigung nicht von vornherein auszuschliessen: «Ich gehe viel direkter an eine Arbeit heran, habe weniger unerledigte Sachen und nehme mir weniger vor.» Meist liegt aber die Hauptschwierigkeit nicht bei den Arbeitstechniken, sondern bei der gestressten Person

selber. Und wem Leistungsstress als Ersatz für emotionale Bedürfnisbefriedigung dient, dem ist mit Arbeitstechniken nicht beizukommen.

Verzichten

Ein vermeintlich tauglicher Weg, mit Stress fertig zu werden, ist das Verzichten. Weil gelegentliches Verzichten nicht zu umgehen ist und auch sinnvoll sein kann, soll die Lösung mit einem sich schleichend immer mehr ausdehnenden Verzichtverhalten erzwungen werden. Zuerst wird beispielsweise auf genügend Schlaf oder auf Erholungsphasen während des Tages verzichtet. Die sich mit der Zeit einstellende Dauermüdigkeit führt zum Verzicht auf Freizeitaktivitäten; höchstens passives

in der Arbeit (workaholics) mit andern Suchtmitteln entgegenzutreten. Als Suchtmittel werden hier durchaus auch Medikamente verstanden. Schädliche Auswirkungen können auftreten, noch lange bevor ein Mensch medikamentenabhängig geworden ist. Und nicht nur Nikotin und Alkohol sind untaugliche Mittel zur Stressbewältigung – was ja jedermann wüsste, auch diejenigen, die sie zu benötigen meinen –, auch die Fitnesssucht kann zum blossen Aufputzmittel werden. Wenn alles beim alten bleibt, nützt auch der Einbau eines Fitnessprogramms auf die Dauer wenig. Der zeit- und längenmässig genau eingeplante Waldlauf trägt dann höchstens dazu bei, Stress besser zu ertragen. Der Berufsstress wird ergänzt durch den Freizeitstress: Der Mensch hat keinen Anlass, sein Verhalten zu ändern.

Tapferkeits- und Leidensgewinn

Alle erwähnten Lösungsversuche sind deswegen untauglich, weil sie nicht auf eine grundlegende Änderung hinzielen, sondern auf ein Sichabfinden mit der Situation hinauslaufen. Vermutlich ist es beim Lehrer ähnlich wie bei andern Menschen, die sich in Stresssituationen gebracht haben: Sie verwenden ihre Energie nicht darauf, weniger zu leiden, sondern sie strengen sich an, mutiger zu leiden. Sie bleiben zwar Verlierer, aber immerhin tapfere Verlierer. Im schlimmeren Fall ist ihr Leidensgewinn zugleich ihre Lebenserfüllung. Die heimliche Hoffnung, nach einem stressreichen Leben zumindest eine volle Kirche und eine schöne Abdankungsrede zu bekommen, stimmt eigentlich nicht sehr hoffnungsvoll.

Abschliessend ist zu den geschilderten untauglichen Bewältigungsversuchen von Stress festzuhalten, dass es sich insgesamt um Symptomtherapien handelt, weil sie nicht bei den Wurzeln ansetzen, sondern durch defensive Strategien eine Anpassungsversuchen. Es ist «Veränderungskosmetik», die darin besteht, etwas ändern zu wollen ohne es zu ändern. Anzeichen von Ermüdung, Erlahmen, von Ausgebranntsein werden übertüncht durch mehr Geschäftigkeit und Betriebsamkeit. In einem Bild ausgedrückt: Statt zu bremsen, wird in der Gefahrensituation Gas gegeben. Der Kollaps – nicht in erster Linie ein Herzinfarkt, sondern das emotionale Absterben – ist vorprogrammiert. Ein in dieser Weise gestresster Lehrer hat dann ein überfülltes Programm, aber kein erfülltes Leben mehr.

Taugliche Lösungsversuche

Stressbewältigung oder Stressverminderung sind zu einem kleineren Teil mit einem überlegten und konsequenten Ar-

beitsverhalten verbunden. Entscheidender ist die Lebenshaltung und Lebenseinstellung. Insbesondere «enttrübte» Selbstwahrnehmung und Selbsterkenntnis führen zu Einstellungs- und Verhaltensänderungen.

Auf den Weg zum «integrierten Menschen»

Welche Grundhaltung verhindert Stress? Eine Antwort auf diese Frage kann bloss die Richtung aufzeigen; den genauen Standort muss bzw. darf sich jeder Mensch selber suchen. Die Richtung zeigt auf den ganzheitlichen Menschen hin, der seine geistigen, emotionalen, körperlichen und sozialen Bedürfnisse bewusst wahrnimmt und sie weitgehend auch lebt. Es ist der Mensch, der seine Selbstverwirklichung aktiv gestaltet, und zwar im Kontext zu den Menschen, mit denen er zusammenlebt. Solche Menschen kann man als «integrierte Menschen» bezeichnen. Mit dieser Haltung verbunden ist übrigens die Einschränkung, dass nicht jedes Bedürfnis zu jeder Zeit befriedigt werden kann oder muss und dass es sinnvollen Bedürfnisverzicht gibt.

Wer sich auf den Weg macht, der in die Richtung zum integrierten Menschen führt, der entfernt sich meist zusehends von seiner Integration in die Gesellschaft, weil er den von der Gesellschaft an ihn herangetragenen Ansprüchen Grenzen setzt. Im Extremfall ist der Preis, den der integrierte Mensch zahlt, die Entfremdung von der Gesellschaft. Es ist daher tatsächlich schwierig und eine Lebensaufgabe, sich in einer desinteressierten Gesellschaft Kraft und Raum für die Selbstintegration zu schaffen.

Selbstbejahung

Zum ganzheitlichen Menschen gehört die Selbstbejahung, ausgedrückt in der Formulierung: Ich sage ja zu mir. Gemeint ist ein Ja-Sagen sowohl zu den Stärken wie zu den Schwierigkeiten, zu den Fähigkeiten wie zu den Grenzen. Es handelt sich dabei nicht um eine einschränkende narzistische Selbstliebe, sondern um eine Grundhaltung, die den tragenden Halt für Beziehungen zu andern Menschen bildet. Die vollständige Formulierung lautet deshalb: Ich sage ja zu mir, ich sage ja zu dir. Solche Selbstachtung äussert sich auch darin, dass ein Mensch Sorge zu sich selber trägt, nicht Raubbau treibt. Er leistet Arbeit mit Freude und geniesst Erholung und Entspannung, ohne dass diese eine Fortführung von Stress unter andern Bedingungen sind.

Rhythmik

Ein Wechsel und zudem ein Rhythmus im Wechsel zwischen Arbeiten und Entspannen trägt dazu bei, dass die Spannkraft erhalten bleibt. Wie das Entspannen ge-



Konsumieren (Fernsehen, Getränke) liegt noch drin, gelegentlich in der gegenteiligen Variante des Konsumverzichts (asketisches Verhalten). Das nächste sich anbietende Verzichten ist der Rückzug aus Beziehungen, zuletzt die Einsamkeit in der eigenen Familie. Irgendeinmal kommt es in der Folge zum nicht freiwilligen und bewussten Verzichten auf die Gesundheit. Am Ende eines solchen Weges bleibt nur noch, sich entweder für eine «Selbstheilung durch Krankheit» (Beck) oder für den Verzicht auf das Leben zu entscheiden, wenn überhaupt noch die Chance besteht, diesen Entscheid selbständig zu treffen.

Suchtmittel

Nur kurzfristig und vorübergehend erfolgreich ist der Versuch, dem Suchtverhalten

staltet wird, ist nicht so entscheidend, als dass überhaupt Zeit dafür eingesetzt wird. Ob Meditation, Yoga, Atemtherapie, Eutonik, Massage oder ganz einfach Ausruhen oder irgend etwas anderes, ist kaum von Bedeutung. Wenn es mir entspricht und ich mich darauf und daran freue, dann erfüllt es den Zweck, dass ich zwischen den Arbeitsphasen auftanken kann. Damit verbunden ist das klarere Bestimmen und Einhalten von Anfang und Ende der Arbeitsphasen: «Da merkte ich plötzlich, so geht's nicht mehr, und ich konnte zu mir sagen: Du hast auch Anrecht auf arbeitsfreie Zeit, auf Kontakt mit andern Menschen; bleibe dran und mach systematisch fertig, aber dann schliesse eben ab für diesen Tag.»

Blickwinkel verändern

Hilfreich ist auch der Versuch, eine Sache oder eine Person nicht mehr vom bisherigen Standort aus zu betrachten, sondern den Blickwinkel zu verändern. Hinter dieser Idee steht der Ausspruch von *Watzlawick*: Das Problem ist meistens nicht das Problem, sondern die bisher versuchte Problemlösung ist das Problem. Beispiel: Ein Lehrer ist bisher vom Standort ausgegangen: Dieser Schüler provoziert mich. Mit dem veränderten Blickwinkel heisst es neu: Ich lasse mich durch diesen Schüler provozieren. Damit übernimmt der betreffende Lehrer bewusster den eigenen Anteil in der Auseinandersetzung mit dem Schüler. Oder bisher sagte sich eine Lehrkraft, welche und wieviel Arbeit sie am Abend leisten wolle. Die Neuentscheidung geht in der Richtung, die Anzahl Arbeitsstunden festzulegen. Oder bisher blieb ein Lehrer die Abende zu Hause, die nicht durch Verpflichtungen belegt waren. Neu wird er sich auf eine (variable) Anzahl Abende festlegen, die er zu Hause verbringen will (wer meint, dieser Vorschlag gehe an der Realität vorbei, will letztlich gar keine Veränderung).

Nein-Sagen-Lernen

Ein weiterer tauglicher Lösungsvorschlag ist das Nein-Sagen-Lernen. Ein Lehrer, der das Nein-Sagen-Können gelernt hat, kann Prioritäten setzen. Er macht mit, meint aber nicht, unentbehrlich zu sein. Er wendet sich nicht gegen jegliche Mitwirkung, und er lässt sich nicht ohne weiteres überall einbeziehen. Ziel des Nein-Sagens ist somit nicht der Lehrer, dessen einziger Stress darin besteht, Sorge zu seiner andauernden Bequemlichkeit zu tragen. Es ist ein Nein, wie es ein Lehrer für sich beschreibt: «Nein-Sagen, denn ich bin nicht unersetzlich, und wer mich als Freund und Partner schätzt, wird mein Nein in einem Klärungsgespräch verstehen.»

Wer nicht nein sagen kann, ist möglicherweise Anhänger des Irrglaubens Nummer

1, wie er von *Ellis* in der rational-emotiven Therapie beschrieben wird: Der Mensch meint, auf die Anerkennung und Zuneigung sämtlicher Mitmenschen angewiesen zu sein.

Abwechslung und Kreativität

Abwechslung und Kreativität im Beruf gehören ebenfalls zu tauglichen Lösungsversuchen. Abwechslung im Unterricht bedingt zwar mehr Einsatz als ein routinemässiges Festgefahresein, ist aber befriedigender und häufig auch befreiend.

Fragen stellen

Ein weiterer hilfreicher Umgang mit Stress ist das Stellen von Fragen. Einige Beispiele:

- Was will ich in meinem Beruf, was will ich nicht? – Es ist die Frage nach den Zielen im Beruf.
- Was will ich in meinem Leben, was will ich nicht? – Es ist die Frage nach den Zielen im Leben.
- Welche Anteile liegen bei einem Problem bei mir? Welche bei den andern? – Es ist die Frage nach der Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Fragen und Antworten nach dem Sinn gehören zu den entscheidenden Lösungsversuchen. Ob der Sinn einen religiösen, ethischen, philosophischen oder politischen Hintergrund hat, ist nicht von Belang. Zudem: Wer einen Zusammenhang und Sinn darin sieht, sich auf den ganzheitlichen und positiven Menschen hin zu entwick-

keln, der versucht auch, als Lehrer in Richtung einer humanen Schule zu wirken und zu leben.

Sich günstige Bedingungen schaffen

Die folgenden Hinweise können dazu beitragen, dass taugliche Lösungsversuche erfolgreich verlaufen:

- Erkennen, dass ein Problem «Stress» besteht. Das Problem bejahen, denn nur was ein Mensch akzeptiert, kann er auch verändern.
- Bewusstheit und ein Wille, die Situation zu verändern.

Nicht: Ich möchte es schon verändern (wer etwas ändern «möchte», sagt damit aus, dass er nicht bereit dazu ist).

Nicht: Ich werde es ändern (das ist ein Verschieben in die Zukunft).

Nicht: Ich will es ändern (da wird zwar Wille dokumentiert, aber keine Änderung vorgenommen).

Sondern: Ich ändere es. Jetzt beginne ich (nicht morgen, nicht nächste Woche, nicht nach den nächsten Ferien, nicht nächstes Schuljahr, nicht mit der nächsten Klasse).

- Strategisches Denken, was wie veränderbar ist. Je bescheidener die geplante Veränderung, um so grösser die Erfolgchancen.

- Mit kleinen Schritten beginnen und sich Erfolgserlebnisse verschaffen, die sich emotional positiv auswirken.

Sich entscheiden

Schultypus, Schulstufe, Grösse der Schule und der Klassen, Schulort sowie Alter und Geschlecht des Lehrers mögen einen Einfluss darauf haben, wie stark er sich dem Stress aussetzt. Diese Faktoren sind aber nicht entscheidend, denn Stress ist nicht eine Folge der Umstände, sondern der Person.

Es ist kaum anzunehmen, dass gestresste Lehrer ihre Arbeits- und Lebensweise verändern, nachdem sie einen Artikel über «Stress beim Lehrer» gelesen haben. Und vermutlich haben solche Lehrer kaum Zeit, einen solchen Artikel zu lesen.

Der Lehrer, der seine Erfüllung im Stress sucht, kann sich ein Leben ohne Stress gar nicht vorstellen. Wenn ein solcher Mensch aus irgendwelchen Gründen sein Stressverhalten plötzlich aufgeben muss, dann ist die Gefahr gross, dass er ins Leere fällt.

Wer es schafft, sich weitgehend von Stressverhalten zu lösen, ist frei für erfülltes Leben und zugleich fähig, Belastungen zu ertragen. Vor allem gibt ein solcher Lehrer die «heisse Kartoffel» Stress nicht an seine Schüler weiter. Stressfrei leben heisst nicht, anforderungsfrei zu leben. Stress ist nicht unverschuldetes Schicksal, sondern selbstgewählte Situation. Ob ein Mensch sich schicksalhaft dem Stress ergibt oder entscheidet, sich schrittweise davon zu lösen, bleibt hier als Frage stehen.



SLV-

BULLETTIN

MIT STELLENANZEIGER

Ausgabe vom 15. Juni 1989

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Organisation lohnt sich

Mit rund 70 : 30 Prozent lehnten am 5. März die Baselbieter Stimmbürgerinnen und Stimmbürger jene Initiative ab, mit deren Hilfe die bereits eingeführte Arbeitszeitverkürzung für die Lehrerinnen und Lehrer des Kantons rückgängig gemacht werden sollte. Nach fast vier Jahren teilweise zäher Auseinandersetzung ist es dem Lehrerverein Baselland gelungen, gegen alle Prognosen die berechtigten Ansprüche der Lehrerschaft durchzusetzen und zu etablieren. MAX MÜLLER zieht Bilanz in diesem gewerkschaftlichen Lehrstück.

Damit ist – erstmalig in der Schweiz – das Prinzip der Arbeitszeitverkürzung, in Analogie zum übrigen Staatspersonal, mit verhältnismässiger Pflichtstundensenkung nacheinander von einer Regierung, einem Parlament und einem Souverän bestätigt worden. Alle Lehrkräfte des Kantons profitieren von dieser Arbeitgeberleistung, entweder, wie beabsichtigt, durch eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit, oder, bei einem Teilpensum, durch eine indirekte Realloohnerhöhung auf jeder einzelnen Unterrichtsstunde.

Ein Blick zurück

Dabei standen die Zeichen zu Beginn ausgesprochen schlecht; noch im Herbst 1985 sah sich die Lehrerschaft von jeder Arbeitszeitverkürzung schlicht ausgeschlossen; später wurde ein materiell und organisatorisch unzureichendes Nachtragsangebot – eine erweiterte Altersentlastung – von der Lehrerschaft einhellig verworfen. Die trotzdem von der Regierung präsen-

tierte Vorlage fand überraschend nicht die Gnade des Parlaments: Der Regierungsrat wurde beauftragt, eine neue Lösung mit verhältnismässiger Pflichtstundenreduktion vorzulegen. Im November 1987 wurde die mit dem Lehrerverein einvernehmlich entwickelte Variante vom Landrat mit grosser Mehrheit verabschiedet, die Arbeitszeitverkürzung auf Frühjahr eingeführt, obwohl die auf deren Annullierung abzielende Initiative bereits angelaufen war.

Das Ergebnis der Abstimmung übertraf alle Erwartungen erheblich. Gerade in der Deutlichkeit der Ablehnung darf ein Signal erkannt werden: Die Baselbieter Lehrerschaft sieht sich damit auch vom Souverän als Berufsstand respektiert und ernstgenommen. Wir setzen darauf, dass jetzt die Ruhe einkehrt, in der die dringenden Zukunftsaufgaben unserer Schulen allein erfolgreich angepackt werden können.

Der Lehrerverein dankt

- den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern;
- den Mitgliedern des Komitees «Nein zur Benachteiligung der Baselbieter Lehrerinnen und Lehrer» (Politiker und viele im Bildungsbereich tätige Persönlichkeiten);
- dem Erziehungsdirektor und der Regierung des Kantons Baselland;
- dem Gewerkschaftsbund Baselland;
- der Christlichen Gewerkschaftsvereinigung Baselland;
- dem VPOD Baselland;
- dem Beamtenverband Baselland;
- dem Polizeibeamtenverband Baselland;
- dem Legasthenietherapeutenverband BL;
- dem VPOD-Lehrerinnen und der Gewerkschaft Erziehung;
- der Frauenzentrale Baselland;
- den die Initiative ablehnenden Parteien (FDP, CVP, EVP, SP, Grüne, SVP);

- dem Schweizerischen Lehrerverein für seine ideelle und finanzielle Unterstützung im Abstimmungskampf;
- der «Schweizerischen Lehrerzeitung» für die wohlwollende Präsentation unserer Anliegen vor einer schweizweiten interessierten Öffentlichkeit;
- den vielen Kotspondern und den Helfern im eigenen Verein sowie unserem PR-Berater.

Die Perspektiven unserer Vereinsarbeit

1. *Organisation lohnt sich.* Ohne den LVB hätte sich in der Sache mit Sicherheit nichts bewegt. Entscheidend war die Entschlossenheit von Führung und Basis zum Kampf gegen die drohende Zurücksetzung des Berufsstands. Der obligatorische Sonderbeitrag und eine namhafte Summe aus dem Solidaritätsfonds des SLV versetzten uns in die Lage, einen angemessenen Abstimmungskampf mit professioneller Hilfe zu führen. *Der Nutzen einer mit ausreichenden Mitteln ausgestatteten Berufsorganisation ist damit klar zu belegen. Aufgrund dieser Erfahrung setzt sich der LVB auch für einen starken schweizerischen Dachverband ein.*

2. *Eine geschlossene Lehrerschaft.* Gerade in kritischen Phasen war es wohl entscheidend, dass die Lehrerschaft nicht, wie auch schon, auseinanderdividiert werden konnte. Es ist gelungen, wohlwollende Kreise, aber auch Öffentlichkeit und Genderschaft von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Damit hat sich die manchmal langwierige Bereinigung von Ziel- und Verfahrensfragen zwischen den Lehrereorganisationen gelohnt.

3. *Standesdisziplin bringt's.* Zweifellos hat auch die besonnene Solidarität der Baseltbieter Lehrerschaft den Erfolg mitbefördert. Unsere Ratschläge sind befolgt worden: Zurückhaltung und Sachlichkeit in der Argumentation und strikte Trennung von politischer Arbeit und Schulbetrieb boten dem Gegner keinen Ansatzpunkt.

4. *Mit statt gegen.* Unter dem Eindruck der politischen Entwicklung reetablierten sich auch die harmonischen Beziehungen zwischen Behörden und Lehrerschaft, die für eine Optimierung der Schule unerlässlich sind. Fair behandelte Lehrerinnen und Lehrer bringen auch leichter die einem modernen Lehrerbild angemessenen Verhaltensweisen wie Geduld, Realismus sowie Einführungs- und Kompromissbereitschaft auf.

5. *Gewerkschaftliche Mitarbeit.* Bei seiner Arbeit stiess der Vorstand auf allen Vereinesebenen auf Verständnis und spontane Hilfsbereitschaft. Wir sind sicher, auch weiterhin in allen Vereinsfunktionen die unkomplizierten und frustresistenten Kolleginnen und Kollegen zu finden, mit deren Mitarbeit die Leistung des Vereins weitergetragen werden kann.

6. *Ein modernes Lehrerbild.* Nach Jahren der Wandlung, der Krise und der Verunsicherung sehen wir unseren Beruf jetzt im Aufwind. Das Resultat vom 5. März ist ein Indiz dafür. Alle Lehrerinnen und Lehrer können dazu beitragen, das kollektive Berufsbewusstsein zu konsolidieren und die Lehrerschaft im öffentlichen Bewusstsein so zu etablieren, wie es ihrer sozialen Bedeutung zukommt. Mindestens ein Schlüssel für diese Entwicklung liegt in unserer Hand. Nach dem Verständnis des Kantonalvorstands begreift sich der moderne Lehrer als Helfer und Vermittler; aus dem daraus resultierenden Grundvertrauen schöpft er Solidarautorität, Führungskompetenz und Lehrfreiheit. Indem er Schülern und Eltern eine freundliche und entspannte Atmosphäre anbietet, schafft er die Voraussetzung, um Konflikte informell und locker zu lösen. Wir appellieren an alle Kolleginnen und Kollegen, über alle Tagesthemen hinweg diese innere Form von beruflicher Solidarität in den Kollegien zu diskutieren und ausbauen zu helfen.

Vom Tisch des Zentralsekretärs

Blockzeiten an Schulen

«Was meint der SLV zu Blockzeiten im Schulunterricht?»

«Der SLV soll sich für eine vernünftige Ordnung im Stundenplan einsetzen!»

So etwa lauteten die Kernsätze zweier Telefongespräche. Das eine Mal hielt ein Zeitungsredaktor und das andere Mal eine Mutter von schulpflichtigen Kindern den Hörer am zweiten Ende des Drahtes in der Hand.

Was sind Blockzeiten?

Bei den Blockzeiten geht es um die Regelung der Pflichtstunden; dieser Unterricht soll soweit wie möglich am Vormittag stattfinden, und der Unterricht soll immer zur gleichen Zeit beginnen.

Eltern wünschen Blockzeiten

Verzettelte Stundenpläne führen permanent zu Klagen von Eltern, die ihre freie Zeit mit oder ohne Kinder kaum sinnvoll planen können, die mit ständigem Blick auf die Stundenpläne ihrer schulpflichtigen Kinder leben müssen. Auch der Tagesablauf der Kinder sei oft unbefriedigend und mit ständigem Wechsel und zu kurzen Intervallen von Schule und Freizeit behaftet.

Es herrsche ein ständiges Kommen und Gehen, und die Kinder könnten sich deswegen nur noch schlecht konzentrieren.

Wer hat den Schwarzen Peter?

Die Lehrer, Stundenplaner und Schulpolitiker?

Parameter für den anscheinend oft willkürlichen Stundenplan der Volksschule mit den unterschiedlichen Unterrichtszeiten sind:

- Die unterschiedlichen Stundenzahlen an verschiedenen Schulstufen (siehe unten)
- Das Gebot der sinnvollen Verteilung der Unterrichtsfächer über die ganze Woche
- Die Verfügbarkeit der Spezialräume wie Turnhallen, Werkräume, Singsaal, Kochschule usw.
- Die Verfügbarkeit von Fach- und Hilfslehrern wie Religionslehrer, Turnlehrer, Hand- und Hauswirtschaftslehrerinnen usw.
- Spezialunterricht wie Konfirmandenunterricht, Italienschule, Freiwillige Kurse und Fächer
- Veranstaltungen und Schulausflüge ausserhalb des normalen Stundenplanes
- Teilung der Klasse und Parallelisation des Unterrichts (vor allem auf der Primarunterstufe)
- usw.

Diese Liste macht es deutlich: Besonders an grösseren Schulen und an Schulzentren dürfte es unter den heutigen Umständen für den Stundenplaner die Quadratur des Zirkels bedeuten, zusätzlich noch der Auflage «Blockzeiten» genügen zu müssen.

Die Eltern und Schüler etwa gar selber?

Die Gestaltung der Freizeit neben den etwa 18 Lektionen für Unterstufenschüler, den etwa 27 Lektionen für Mittelstufenschüler und den 31 bis 35 Lektionen für Oberstufenschüler an Pflichtunterricht trägt erfahrungsgemäss das ihre bei zur viel beklagten Hektik im Leben unserer Schüler.

Beschäftigungen, leider oft auch reine Geschäftigkeiten, halten unsere Kinder ganz hübsch in Trab:

Musikunterricht, Ballettunterricht, Reitstunden, Fussballtraining, Schwimmstunden, Eishockeytraining, Fotokurse usw. füllen die schulfreien Nachmittage und die Abende auf und fügen sich oft so nahtlos an den Schulunterricht an, dass die geplagten Eltern einen minuziösen Fahrplan für die Transporte, die Zwischenverpflegungen und das abendliche Fernsehprogramm aufstellen müssen, in dem auch die Zeit für die Hausaufgaben noch ihr Plätzchen zu finden hat...

Die Verzettelung der Mütterstundenpläne findet ihre Ursache also keineswegs allein in den Stundentafeln der Schule, sondern vielleicht in ebenso grossem Masse im organisierten und verplanten Freizeitleben der Kinder und der Familie.

Was lässt sich verbessern?

Die Schule will ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag in Zusammenarbeit mit den Eltern erfüllen und beansprucht dazu während der rund 40 Schulwochen einen wesentlichen Teil der Zeit der Kinder. Immerhin dürfen die Eltern und die Kinder die zwölf Ferienwochen im Jahr frei und nach ihrem Gusto gestalten.

Wir gehen davon aus, dass der Unterricht möglichst optimal organisiert wird, und dass die Eltern die Pflicht zur Erziehung ihrer Kinder wahrnehmen wollen. Dazu benötigen sowohl die Eltern als auch die Schule Zeit, Energie und Verständnis füreinander.

Nun, die direkte Einflussnahme des Schweizerischen Lehrervereins auf die Stundentafeln der einzelnen Schulen ist gleich null. Dies ist auch richtig so. Der Stundenplan muss unter den örtlichen Gegebenheiten zustande kommen. Hingegen kann der SLV zusammen mit seinen Sektionen Inhalte, Formen und Organisation der Schule in den Grundsätzen überdenken und Vorstellungen zuhanden der Kantone und der EDK-Gremien (wie z.B. für die Pädagogische Kommission) entwickeln:

- Überlegungen zur Schule als Lebensraum und nicht allein als Bildungseinrichtung, in der auch soziales Lernen und spezielle Veranstaltungen und Projekte Platz haben, in der auch wieder Zeit zur Musse (nicht Nichtstun!), Zeit für Kreativität und die individuelle Betreuung sowie die Teamarbeit gefunden wird, müssen ihre Auswirkungen auch auf die Stundentafeln haben.

- Überlegungen zur Stellung und Arbeitsweise der Lehrpersonen, neue Wege in der Lehrerfortbildung mit einer permanenten schulhausinternen Fortbildung und Intensivkursen, die Idee der ausserschulischen Tätigkeit von Lehrkräften in regelmässigen Abständen usw. werden sich ebenso auf den Schulbetrieb in der Zukunft auswirken.

Abschliessend darf ich festhalten, dass es die vornehmste Aufgabe der Schule ist, das Kind zu bilden und zu erziehen. Die Gesellschaft, Gemeinden, Staat und Bund haben sich dieser Aufgabe angenommen und sie geregelt. Behörden, Eltern und Lehrerschaft arbeiten ständig an der Anpassung und Verbesserung der Institution Schule. Unter diesem Aspekt ist auch das Begehren nach Blockzeiten zu sehen: Blockzeiten ja, wenn sie sich organisatorisch und ohne Benachteiligung des Unterrichts und seiner Ziele verwirklichen lassen.

*Urs Schildknecht,
Zentralsekretär SLV*

Aus den Sektionen

BE: Mehr Lohn für Beamte und Lehrer

Das lange und harte Ringen um die erste effektive Realloohnerhöhung seit 1973 hat eine für die Betroffenen im Moment akzeptierbare Lösung gebracht. Der bernische Grosse Rat hat eine Realloohnerhöhung von drei Prozent und einen jährlichen Sockelbetrag von 1200 Franken beschlossen. Die Lohnrunde wird in zwei Schritten vollzogen.

Nach einer mehrstündigen Diskussion einigte sich das Kantonsparlament Mitte Mai auf den gemeinsamen Vorschlag des Regierungsrates und der vorberatenden Kommission, der allen Staatsbediensteten auf 1. Juli 1989 eine jährliche Pauschale von 1200 Franken sowie eine reale Lohnerhöhung von einem Prozent und in einer zweiten Phase (auf 1. Januar 1990) eine weitere Lohnaufbesserung von zwei Prozent ausrichtet.

Der Schlussabstimmung gingen fünf Eventualabstimmungen voraus. Neben dem regierungsrätlichen Antrag lag von der SVP ein Vorschlag vor, die Lohnerhöhung in einem Schritt erst auf den 1. Januar 1990 zu gewähren. Ein FDP-Antrag richtete sich gegen den Sockelbeitrag. Er wollte die Löhne in zwei Stufen generell um 4,5 % anheben. Demgegenüber präsentierte die NA einen Vorschlag, wonach per 1.1.1990 ein zweiter Sockelbeitrag von 100 Franken monatlich auszurichten sei. Auch die Freie Liste wollte den Sockelbeitrag erhöhen, allerdings stärker.

Die Forderung der Personalverbände, die proportionale Erhöhung per 1. Juli 1989 um 2 Prozent vorzunehmen und eine einmalige Sonderzulage von 600 Franken (rückwirkend per Anfang 1989) auszurichten, wurde zur Hauptsache von der SP und kleineren Parteien unterstützt.

Am Schluss der «Abstimmungskaskade» standen sich der SVP- und der Regierungsantrag gegenüber. Mit 105 gegen 65 Stimmen setzte sich der letztere durch.

Werner Zaugg

Kommentar...

«Längst fällig» titelt selbst der liberale Berner «Bund» seinen Kommentar zum Realloohnerhöhungsbeschluss des Grossen Rates. Endlich erhalten das Staatspersonal und die Lehrerschaft die überfällige Verbesserung zugesprochen. 1982 scheiterten erste Anläufe an der sich verschlechternden Finanzlage des Kantons. Später bremste die Volksinitiative «100 000 Franken sind genug» das berechtigte und ausgewiesene Begehren. Nach deren wuchtigen Ablehnung im vergangenen Herbst war der Weg frei für eine Lohnaufstockung. Das Lohnbegehren wurde grundsätzlich von keiner Seite bestritten. Wer aber aufgrund dieser Ausgangslage glaubte, alle Hindernisse seien ausgeräumt, sah sich getäuscht.

Einerseits schien das Vorhaben und vor allem sein Ausmass einigen Ratsvertretern unvereinbar mit den Sparvorgaben des Grossen Rates. Andererseits entbrannte ein politischer Streit um die Ausgestaltung der Lohnerhöhung.

Die schlechte Konkurrenzsituation des Kantons – Vakanzen haben beängstigende Ausmasse angenommen – und die Schlussfolgerungen aus der Abstimmungskampagne über die «100 000er-Initiative» haben schliesslich dem Regierungsvorschlag zum Durchbruch verholfen.

Angesichts der im Vortrag der Regierung aufgeführten Tatsache, dass die Löhne – gemäss bernischem Amt für Statistik – seit 1973 gesamtschweizerisch real um 15 Prozent angestiegen sind, können die Personalverbände mit der beschlossenen Realloohnerhöhung nicht zufrieden sein. Sie bauen auf das Versprechen der Regierung, im Rahmen einer generellen Besoldungsrevision Anfang der neunziger Jahre weitere Verbesserungen vorzunehmen.

Werner Zaugg

SLV-BULLETIN

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

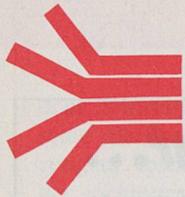
Redaktion/Layout: Dr. Anton Strittmatter, Chefredaktor «SLZ», 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10, unter Mitarbeit von H. Heuberger, 6133 Hergiswil

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01

Vorschau auf «SLZ» 13/89

Die nächste Nummer vom 29. Juni 1989 hat einen unterrichtspraktischen Schwerpunkt. Es werden Projekte «jenseits des Stundenplans» vorgestellt: Werkstattunterricht, Projektwochen, fächerübergreifende Unternehmungen. In diesen Rahmen stellt sich die Beilage «Zeichnen und Gestalten».



Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung
Centre suisse de coordination pour la recherche en matière d'éducation
Centro svizzero di coordinazione della ricerca educativa
Swiss coordination centre for research in education

77mal zwischen Genf und Chur, Basel und Bellinzona



Wer entwickelt in der Schweiz die Schülerbeurteilung weiter? Welche Institutionen beschäftigen sich mit der Einführung der Informatik im Bildungswesen? Wer erforscht die Bedingungen des individualisierenden Unterrichts? Diese und viele andere Fragen lassen sich mit dem neuen Verzeichnis der «Schweizerischen Institutionen der Bildungsforschung und -entwicklung» beantworten.

In der Schweiz ist eine stattliche Zahl von 77 Institutionen ganz oder teilweise in der Erforschung und Entwicklung des Bildungswesens tätig. Jede dieser 77 Institutionen zeichnet sich durch ein eigenständiges Profil aus. Sie lassen sich nach verschiedenen Gesichtspunkten, z.B. nach ihrer Trägerschaft, unterteilen: Es gibt 39 Hochschulinsti-tute, 23 kantonale und interkantonale, 8 private und 7 nationale Institutionen. Die personelle Besetzung und damit die Kapazität der Institutionen weist eine grosse Spanne auf: Die Aufgaben der Abteilung Schulplanung in Liestal werden von einem einzigen Bildungsforscher wahrgenommen, an der Pädagogischen Abteilung in Zürich sind es hingegen 19,5 Personaleinheiten. Die geographische Verteilung zeigt eine deutliche Konzentration in den Universitätsstädten. Die meisten finden sich in den Kantonen

Genf mit 12 und Zürich mit 14 Institutionen. Die Romandie und das Tessin verzeichnen mit 31 Institutionen eine bemerkenswerte, überproportionale Vertretung.

Nicht nur die grossen Kantone sind mit ihren Institutionen in diesem Verzeichnis zu finden; auch die mittleren und kleineren, deren Institutionen sich speziell der praxisnahen Schulentwicklung widmen, sind aufgeführt. Zwei Beispiele: Die Pädagogische Arbeitsstelle des Erziehungsdepartementes Solothurn, 1969 gegründet, engagiert sich zurzeit hauptsächlich in der Entwicklung und Auswertung eines neuen Lehrplans. Der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen (ZSB) in Luzern, eine gemeinsame Institution aller Innerschweizer Kantone und des Oberwallis, besteht seit 1974. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem Fragen der Lehr-

planentwicklung, der Schulorganisation und der Lehrerbildung.

Ansprechpartner finden

Wo wird gegenwärtig z.B. das Thema Schülerbeurteilung bearbeitet? Das Sachregister verweist auf neun Institutionen in den Kantonen Bern, Basel-Landschaft, Freiburg, Genf, Luzern und Wallis.

Zu den am häufigsten vorkommenden Forschungs- oder Entwicklungsschwerpunkten gehören Didaktik (19 Institutionen), Lehrmittel (12), Lehrerbildung und -fortbildung (18) und Berufsbildung (13). Auch Informatik – wen erstaunt's – zählt mit 18 Institutionen oder jeder vierten zu den verbreiteten Themen. Diese verteilen sich über die ganze Schweiz mit Schwerpunkten in Genf (3) und Zürich (5).

Interessenten und Interessentinnen verschaffen sich auf diese Weise einen Überblick und finden mit Leichtigkeit die fachkundigen Kontaktpersonen.

Übersichtlich und vollständig

Ein detailliertes Inhaltsverzeichnis, ein ausführliches Sachregister (230 Begriffe) und ein umfangreiches Personenregister (1261 Namen) ermöglichen eine gezielte Suche zu verschiedenen Fragestellungen. Jede der 77 Institutionen wird nach einem einheitlichen Raster vorgestellt. Die einzelnen Rubriken enthalten in Kürze die wichtigsten Informationen zur Institutionsgeschichte, Trägerschaft, Organisation, Finanzierung, zum Personal, zu den laufenden Forschungsprojekten usw.

Das Verzeichnis verschafft eine Übersicht in der Vielfalt von kleinen und grossen Institutionen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein und ist eine unverzichtbare Informationsquelle für alle im Bildungswesen Beschäftigten und am Bildungswesen Interessierten.

Urs Vögeli-Mantovani

Bestelltalon

Ich bestelle _____ Exemplar(e)

Schweizerische Institutionen der Bildungsforschung und -entwicklung

Eine Bestandesaufnahme der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau, 1989, 360 Seiten, Preis Fr. 24.50, inkl. Porto und Versandkosten

Vorname: _____ Name: _____

Adresse: _____

Bitte einsenden an: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung,
Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 064 21 21 80

*Im **ascom** Team zum Ziel.*

An zentraler Stelle mitbestimmen!

Für unser exportorientiertes, expandierendes Ressort Übertragung suchen wir

Produktmanager/innen

Je nach Eignung bzw. Erfahrung sind Sie verantwortlich für bestimmte Teilsektoren im Produktmanagement. Dazu gehört: Einführen von Neuheiten auf dem Markt und technische Unterstützung des Verkaufs, was Ihnen ca. 15% Reisetätigkeit in verschiedene Länder bringt. Ihre dabei erworbenen Erfahrungen werden Sie bei der Produktbetreuung nutzen und in verschiedene Produktstudien einbringen können, die das Produkteplanungsteam basierend Markt- und Konkurrenzanalysen erstellt.

Sie haben zum Beispiel folgendes Profil:

- Sekundarlehrer phil.nat. mit einem ausgeprägten Sinn für Technik oder mit abgeschlossener Berufslehre als FEAM, Elektroniker, o.ä.
- Gymnasiallehrer Richtung Mathematik, Physik oder Informatik

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann nehmen Sie doch bitte mit unserem Herrn B. Gerber, **intern 267**, Kontakt auf. Er gibt Ihnen gerne nähere Auskünfte über diese anspruchsvolle und ausbaufähige Stelle. Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an die Personalabteilung mit dem Vermerk Ge 267.

Ascom Gfeller AG
Personalabteilung
Postfach 580
3018 Bern
Telefon 031 50 51 11



Freie Oberstufenschule Zürich

Unsere kleine private Tagesschule in Zürich arbeitet nach einem abteilungsübergreifenden Konzept an der Oberstufe. Wir legen Wert auf einen individualisierenden und gemeinschaftsbildenden Unterricht. Auf das Schuljahr 1989/90 suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. II oder Reallehrer(in)

für ein Teilzeitpensum (30–50%).

Bewerbungen sind zu richten an: Freie Oberstufenschule Zürich, Sekretariat, Germaniastrasse 6, 8006 Zürich, Telefon 01 362 66 89.

Schulpflege EGG ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen. Auch Bewerber mit ausserkantonalem Lehrpatent können berücksichtigt werden.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind, erwarten wir gerne Ihre Kurzofferte an unser Schulsekretariat, Postfach, 8132 Egg.

An unserer Schule in Birr AG sind auf Beginn des Schuljahres 1989/90 (14. August 1989) folgende Stellen neu zu besetzen:

1 Kindergärtner/in

für 5jährige Kinder, Halbpensum

1 Kindergärtner/in

für 6jährige Kinder, Vollpensum, evtl. zwei Halbpensen

1 Lehrer/in

für die 1. Klasse, Vollpensum, evtl. zwei Halbpensen

1 Lehrer/in

für die 1. Klasse, Teilpensum (20 W.-Std.)

1 Lehrer/in

für die Sek.-Stufe, 3. Klasse, Vollpensum, evtl. zwei Halbpensen

Bewerbungen mit Foto und den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an:

Kindergarten

Frau E. Baumgartner, Ringstr. 526, 5242 Birr (056 94 96 88)

Schule Primar und Sek.

Rektorat der Schule Birr, z.Hd. Herrn U. Oswald, 5242 Birr (056 94 86 00 oder privat 064 81 12 49)

Schulgemeinde Montlingen

(St. Galler Rheintal)

Infolge Erweiterung der Klassenanzahl oder Demission suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1989/90 (14. August) folgende Lehrkräfte:

2 Lehrer(innen)

für die Unterstufe

1 Lehrer(in)

für die Unterstufe der Sonderklassen B

Lehrerinnen oder Lehrer, die gerne in unserem grösseren Team mitarbeiten möchten, werden eingeladen, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst an den Schulratspräsidenten Roman Benz, Stöckenweg, 9462 Montlingen, zu senden. Er gibt gerne auch weitere Auskunft. Telefon 071 78 24 17.

Die heilpädagogische Ausbildung für die Sonderklassen B wäre erwünscht, ist aber nicht Bedingung. In unseren drei Schulhäusern werden folgende Stufen unterrichtet: Primarschule (9 Klassen), Realschule (4 Klassen), Sonderklassen B (3 Abteilungen). Es steht auch eine schuleigene, gut eingerichtete Vierzimmerwohnung zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Gemeinde Würenlos AG

Auf Anfang des Schuljahres 1989/90 suchen wir für die Mittelstufe, 4. Klasse, eine(n)

Primarlehrer(in)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind sofort an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Othmar Käppeli, Bachwiesenstrasse 40, 8116 Würenlos, zu richten, der gerne weitere Auskünfte erteilt, Telefon 056 74 17 81.

Primarschule Langenthal

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 (14. August) sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an Kleinklassen A

- 7.+ 9. Schuljahr
- 4.– 6. Schuljahr (Stellvertretung 1 Jahr) zu besetzen.

Eine heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 24. Juni 1989 an das Sekretariat der Primarschule, Bettenhölzliweg 10, 4900 Langenthal (Telefon 063 22 54 44).



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule Münchenstein

Für das Schuljahr 1989/90 mit Beginn am
14. August 1989 suchen wir eine(n)

Lehrer(in) phil. I

für die Fächer Deutsch, Französisch und
Geschichte. Das Pensum umfasst etwa 20
Wochenstunden und kann evtl. aufgeteilt
werden.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen
Unterlagen an: Rektorat Sekundarschule
und Progymnasium, Lärchenstrasse 56,
4142 Münchenstein.

Auskunft über Telefon 061 46 71 08.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule Aesch-Pfeffingen

Auf Beginn des neuen Schuljahres, 14. August
1989, sucht die Sekundarschule Aesch-Pfeffingen

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

für ein Teilpensum Deutsch, Englisch und Ge-
schichte

und

1 Singlelehrer(in)

für ein Teilpensum Singen/Musik.

Diese beiden Pensen könnten auch miteinander
kombiniert werden.

Bitte richten Sie die Bewerbung mit den üblichen
Unterlagen an die Sekundarschule Aesch, Rein-
acherstrasse 5, 4147 Aesch, z. Hd. des Schulpflege-
präsidenten Herrn Guido Bobbià.

Auskünfte erteilt gerne das Rektorat, Telefon 061
78 13 10, privat Herr B. Raz, 061 50 44 86, Frau E.
Bühler, 061 72 59 80.

Volksschulen 6215 Beromünster LU

Auf das Schuljahr 1989/90 (Beginn 21. August 1989) suchen wir

2 Reallehrer(innen)

1 Turnlehrer (im Teilpensum) ca. 15 Wochenstunden

1 Fachlehrer/Realschule (phil.-II-Fächer)

Die Turnlehrer- und Fachlehrerstelle/Realschule könnten zu einer
Stelle zusammengelegt werden. Interessenten melden sich schriftlich
bei Alex Aregger, Präsident der Schulpflege, 6215 Beromünster.
Nähere Auskunft erteilt das Rektorat (Telefon 045 51 26 05 oder 045
51 16 69/privat).

Schulpflege Windisch

Die Schulgemeinde Windisch führt im Schuljahr
1989/90 für den Bezirk Brugg ein **Werkjahr** (9.
Schuljahr für Kleinklasse). Wir suchen deshalb auf
den 14. August 1989

1 Werkstufenlehrer

Es handelt sich um eine Vikariatsstelle für 1 Jahr mit
ca. 12 Schülern. Das Pensum besteht zur Hälfte aus
schulischen Fächern und zur Hälfte aus Werken.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen
Unterlagen an: Schulpflege Windisch, Lindhofstrasse
2, 5200 Windisch (Telefon 056 41 67 82).



Stiftung Lebenshilfe 5734 Reinach, Aargau

Dringend gesucht für das Schuljahr 1989/90

Lehrer

(auch möglich im 2. HPS-Ausbildungsjahr)

für Praktischbildungsfähige (Werkstufe)

Interessenten wollen sich bitte mit Herrn Dr. Rei-
chenbach oder mit Herrn U. Schär in Verbindung
setzen. Telefon 064 71 19 42.

Schulgemeinde Aristau

(Freiamt AG)

Wir suchen auf den Schuljahresbeginn 1989/90 (14.
August 1989) für ein Vollvikariat der 3. und 4. Klasse
in Aristau eine(n)

Primarlehrer(in)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden
Sie bitte an den Schulpräsidenten, Herrn W. Waldis,
Hauacker 391, 5628 Birri. Telefon 057 44 42 61.



**BFF Bern
Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule**

Monbijoustrasse 21, Postfach, 3001 Bern, 031 25 34 61

Welche initiative, an Bildungsfragen interessierte Persönlichkeit möchte an unserer Schule als

**Abteilungsvorsteherin
Abteilungsvorsteher**

die Abteilung Fortbildung und Berufsvorbereitung leiten? Die Abteilung, deren Vorsteher pensioniert wird, umfasst zur Zeit:

- 28 Berufswahlvorbereitungsklassen (zehnte Schuljahre mit unterschiedlichen Programmen und einem breiten Wahlfachangebot),
- 10 Vorkurse für Pflegeberufe,
- 2 Werkjahrklassen I.

Wir stellen uns vor, dass Sie

- sich über eine vielseitige, breite pädagogische Aus- und Weiterbildung ausweisen können und an eine Berufsschule wählbar sind,
- über Erfahrungen in verschiedenen Lebens- und Berufsbereichen verfügen,
- sich zutrauen, eine Leitungsfunktion zu übernehmen, und sich entsprechende planerische, organisatorische und administrative Erfahrungen und Kompetenzen erworben haben,
- interessiert und fähig sind, sich engagiert mit Jugendlichen auseinanderzusetzen und an bildungspolitischen Fragen zu arbeiten,
- bereit sind, in der Schulleitung mitzuarbeiten und gesamtschulische Aufgaben mitlösen zu helfen.

Amtsantritt: 1. Februar 1990

Anstellung: Besoldung und Anstellungsbedingungen richten sich nach der kantonalen Verordnung über das Personalwesen an Schulen und Institutionen der Berufsbildung VPB.

Wohnsitzpflicht: Kanton Bern

Auskunft: Dr. Niklaus Ludi, Direktor der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern.

Anmeldungen: Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto und Zeugnissen sind zu richten an die Direktion der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern, Postfach, 3001 Bern.

Anmeldeschluss: 31. Juli 1989

Die Schuldirektorin der Stadt Bern, Joy Matter

Nessler-Krummenau

Auf den 14. 8. 1989 wird an unserer Zweistufenschule Ennetbühl die

Lehrerstelle an der Unterstufe 1. bis 3. Klasse

frei. Das schöne, ländlich gelegene und überschaubare Dorf verfügt über ein renoviertes Schulhaus und angenehme Schülerzahlen.

Nessler-Krummenau

An unserer zweistufigen Dorfschule Krummenau wird auf Beginn des Schuljahres 1989/90 die

Lehrerstelle an der Unterstufe 1. bis 3. Klasse

frei. Da diese Klassen kleine Schülerzahlen aufweisen, ist ein Pensum von ca. 2/3 vorgesehen. Von dieser Sicht her eignet sich diese Stelle allenfalls auch für eine junge Lehrkraft mit Interesse an einer Mehrklassenschule. Interessenten richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitte an den Schulratspräsidenten Hans Elmer, Sidwald, 9652 Neu St. Johann, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Telefon 074 4 16 09).

Brunegg AG

Wir sind ein idyllisches Dorf am Chestenberg mit neuem Schulhaus.

An unserer Primarschule ist die Stelle der/des

Unterstufenlehrerin / -lehrers

auf den 14. August 1989 neu zu besetzen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.
Schulpflege Brunegg (B. Schilling)
Telefon 064 56 21 66

**Privatschule Schönfels
Internat und Lehrlingshaus
3822 Lauterbrunnen, Berner Oberland**

Seit unserem Umzug hierher ins Lauterbrunnental haben wir unser Schul- und Freizeitangebot erweitert. Um den vielfältigen Schulungs- und Betreuungsaufgaben nachkommen zu können, suchen wir ab August 1989 (oder nach Übereinkunft) zur Ergänzung unseres Kollegiums

- | | |
|----------------------|----------------------|
| 1 Sekundarlehrer(in) | 1 Heilpädagogen(-in) |
| 1 Reallehrer(in) | 1 Betreuer/Erzieher |
| 1 Primarlehrer(in) | 1 Praktikant(in) |

Die Betreuerstelle könnte durchaus von einer Person mit einer beruflichen Ausbildung und mit viel Interesse im Erziehungsbereich belegt werden. Zur Pflege der Krankgewordenen, aber auch für allgemeine erzieherische Tätigkeiten wäre uns auch eine

Krankenschwester

sehr willkommen. Im Schönfels schulen und betreuen wir ca. 40 normalbegabte Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren und ca. 10 Schulentlassene. Nebst einer interessanten, abwechslungsreichen Tätigkeit in Schule und Freizeit, einem aufgestellten Team und einem familiären Klima bieten wir moderne Arbeitsbedingungen (z. B. die 4-Tage-Woche) und einen guten Lohn, erwarten aber von den Bewerbern(-innen), dass sie Verständnis für die Jugendlichen und ein bisschen Herz mitbringen. Am Telefon oder anlässlich einer persönlichen Begegnung können wir Ihnen noch mehr verraten. Liliane und Stephan Oehri-Würsch, Schönfels, 3822 Lauterbrunnen (036 55 24 72).

Rudolf Steiner Schule Oberaargau
Ringstrasse 30, 4900 Langenthal

Wir suchen für das kommende Schuljahr (Beginn: 14. August 1989) Lehrkräfte in folgenden Bereichen:

Deutsch/Geschichte

8. und 9. Klasse, später auch 10. Klasse

Fremdsprachen Französisch

oder Englisch - Französisch, ausbaufähiges Teilpensum

Sollte Ihnen die anthroposophische Pädagogik bekannt sein, erwarten wir baldmöglichst Ihre Bewerbung an das Lehrer-Kollegium der Rudolf Steiner-Schule Oberaargau, Telefon 063 22 69 05.

Oberstufengemeinde Frauenfeld

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres 1989/90 (Schulbeginn am 14. August 1989)

**Sekundarlehrer phil. I
oder Phil.-I-Student**

für ein Pensum an der Realschule

Die Lektionen (Fächer und Zahl) werden nach Absprache bestimmt.

Die Anstellung kann für ein Semester oder für ein Jahr festgelegt werden.

Auskünfte erteilt der Pfleger Hermann Schiesser, Freiestrasse 29, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 21 57 32.

Bewerbungen bitte so bald als möglich an das Sekretariat der Oberstufengemeinde Frauenfeld, Freiestrasse 29, 8500 Frauenfeld.

Grafische Fachschule Aarau

An unserer Schule ist folgende Stelle im Lehrkörper neu zu besetzen:

Hauptlehrer für allgemeinbildende Fächer und Turnen

ab Schuljahr 1990/91

Fächer:

- Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde, allgemeines Rechnen, allgemeine Informatik, Turnen

Anforderungen:

- Diplom als Berufsschullehrer
- Primar-, Sekundar- oder Bezirkslehrerpatent und die Bereitschaft, den SIBP-Studiengang zu absolvieren
- Unterrichtserfahrung wäre von Vorteil

Anstellungsbedingungen:

- Pflichtpensum: 28 Wochenlektionen (Anstellung mit reduziertem Pensum ist auch möglich)
- Besoldung nach kantonaler Verordnung

Auskünfte:

Für Auskünfte wenden Sie sich an das Rektorat der Grafischen Fachschule Aarau, Telefon 064 24 42 31

Bewerbung:

Bewerbungen mit Handschriftprobe, Foto, Lebenslauf, Zeugniskopien und Referenzen sind bis zum 1. September 1989 an das Rektorat der Grafischen Fachschule Aarau, z. Hd. Herrn A. Leutert, Weihermattstrasse 94, 5000 Aarau, zu richten.

Interessierte Nebenamtlehrer der Grafischen Fachschule Aarau können sich direkt beim Rektor melden.

Gemeinde Hirschthal AG

Für das erste Semester des Schuljahres 1989/90 mit Beginn ab 14. August 1989 suchen wir

eine Stellvertreterin

oder

einen Stellvertreter

für die 1. Klasse der Primarschule. Unsere Gemeinde liegt im aargauischen Suhrental und ist mit der Wynental-Suhrental-Bahn (WSB) von Aarau aus erreichbar.

Bewerbungen senden Sie bitte an den Präsidenten der Schulpflege, P. Krebs, Blumenweg 323, 5042 Hirschthal.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Rektor N. Huber gerne zur Verfügung. Telefon 064 81 34 36 oder 064 81 47 45.

Sekundarschule/ Untergymnasium Langenthal

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 ist mit Amtsantritt auf 14.8.89 an unserer Schule eine Lehrstelle

Werken nicht Textil

mit 21 Wochenlektionen zu besetzen. Ausbau auf Vollpensum (27 Lektionen) auf 1.8.90 möglich. Werkstätten für Karton, Holz, Gips, Ton, Metall, Kunststoff eingerichtet. Schulungsmöglichkeiten in Langenthal: Gymnasium, Lehrerseminar, Diplommittelschule, Berufsschulen.

Freizeitaktivitäten: Stadttheater, Regionalbibliothek, Tennishalle, zahlreiche Sportmöglichkeiten.

Anmeldungen bitte an Herrn Hans Schärer, Präsident der Sekundarschulkommission, Bleienbachstrasse 58, 4900 Langenthal, eintreffend bis 26.6.89. Auskunft durch den Rektor, Telefon 063 22 90 22 (S), 22 28 57 (P).

Gemeinde Siglistorf AG

Für das Schuljahr 1989/90 mit Beginn am 14. August 1989 suchen wir

eine(n) Primarlehrer(in)

für unsere 1. bis 3. Klasse. Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima in neu renoviertem Schulhaus.

Richten Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung an: Martha Kalt, Schulpflegepräsidentin, Bühlstrasse 121, 8439 Siglistorf, Telefon 056 53 14 61.

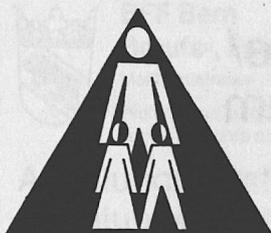
Schulheim Hofbergli 9038 Rehetobel AR

Kleines Sonderschulheim sucht auf Sommer/Herbst 1989

Lehrer(in)

zur Führung der neuen Unterstufenklasse. Heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht, kann aber auch berufsbegleitend erworben werden. Wir arbeiten auf der Grundlage der Anthroposophie Rudolf Steiners.

Anfragen und Bewerbungen an das Kollegium z. Hd. von Andreas Fischer, Telefon 071 95 25 92.



Schule für das cerebral-
behinderte Kind Frauenfeld

Die neueröffnete Schule für das cerebral-behinderte Kind sucht auf Ende Langschuljahr (14. August 1989)

eine(n) Schulleiter(in)

Wenn Sie Sonderschullehrer(in) sind und neben der leitenden Funktion auch die Unterstufe mit 4 bis 5 lernbehinderten CP-Sonderschülern übernehmen wollen, dann finden Sie bei uns eine verantwortungsvolle, zukunftsorientierte Aufbauarbeit.

Der Aufgabenbereich umfasst:

- Leitung der zweistufigen CP-Schule mit einem Kindergarten und einer Schulabteilung
- Leitung und Beratung des Mitarbeiterteams in pädagogischen und organisatorischen Belangen
- Zusammenarbeit mit Eltern, Behörden und Fachstellen

Wenn Sie sich von dieser interessanten Aufgabe angesprochen fühlen, so informieren wir Sie gerne genauer.

Auskunft erteilt: Gründer Peter, St. Gallerstrasse 25, 8500 Frauenfeld. Telefon 054 21 92 63 oder privat 054 57 11 43.

Bewerbungen sind an die Primarschulgemeinde Frauenfeld, Rheinstrasse 11, 8500 Frauenfeld, zu richten.

Schulpflege Rheinfelden AG

Auf Schuljahresbeginn 1989, d.h. ab Montag, 14. August 1989, suchen wir

1 Lehrkraft für die Primarschule-Unterstufe (Pensenteilung möglich)
1 Stellvertretung für die Sekundarschule (Aargau) für das Schuljahr 1989/90

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an die Schulpflege, 4310 Rheinfelden. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne das Schulsekretariat, Tel. 061 87 50 55 (Bürozeiten).

Ebnat-Kappel

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 ist an unserer Sonderklasse B

eine Lehrerstelle

mit vollem Pensum neu zu besetzen. Die heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, kann aber auch berufsbegleitend erworben werden. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an das Schulsekretariat, 9642 Ebnat-Kappel. Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Schulsekretär Stefan Vetsch gerne zur Verfügung. Tel. 074 3 11 43.

Ebnat-Kappel

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 ist an unserer Bergschule Bendel, die im 3-Klassen-System geführt wird, eine

Unterstufenlehrerstelle

neu zu besetzen. Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, 9642 Ebnat-Kappel, zu richten. Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Schulsekretär Stefan Vetsch gerne zur Verfügung. Tel. 074 3 11 43.

Heilpädagogische Sonderschule Kloten

Unsere kleine heilpädagogische Sonderschule mit geistigbehinderten Schülern im Alter von 4 bis 18 Jahren hat drei Klassen.

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1989/90 (21. August 1989) oder nach Vereinbarung eine(n) engagierte(n)

Heilpädagogen /Heilpädagogin

für die Unter- /Mittelstufe (7 Schüler)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an das Schulsekretariat, HP-Kommission, Stadthaus, 8302 Kloten.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne H. Bart, Telefon 813 29 07 oder 812 67 10.

Schulpflege Kloten

Kreisschulen Domleschg

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 (21. August 1989) suchen wir einen/eine

Sekundarlehrer(in) phil. II

für die Sekundarschule in Sils i. D.

Besoldung nach kantonaler Verordnung.

Gerne erwarten wir Ihre handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen, wie Lebenslauf, Zeugnissen, Foto sowie Referenzangaben.

Diese ist bis 21. Juni 1989 zu richten an

Reto Patzen, Kreisschulratspräsident, 7411 Sils i. D., Telefon 081 81 36 64.

Viele Gründe, warum Sie nicht länger auf KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN verzichten sollten!

- 320 Gruppenhäuser für 12 bis 500 Personen
- in allen Regionen der Schweiz
- für Selbstkocher oder mit Pension

vermitteln wir rasch, kostenlos und unverbindlich.

«Wer, was, wann, wo und wieviel» an

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



Schulpflege Laufenburg AG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres (14. August 1989) eine(n)

Primarlehrer(in)

an unsere Realschule für eine 3jährige Stellvertretung. Allenfalls wäre eine feste Anstellung möglich.

Anmeldung:

Therese Unternährer, Friedweg 7, 4335 Laufenburg.

Internatsschule Walterswil 6340 Baar

Eine Schule im Grünen

Auf Beginn des neuen Schuljahres (21. August 1989) erweitern wir unser Schulangebot mit Ni-veaukursen und Tagesinternat.

Wir suchen daher

1 Sekundarlehrer/in phil. I 1 Sekundarlehrer/in phil. II

Wir freuen uns, wenn sich erzieherisch ganzheitlich denkende und idealgesinnte Lehrpersonen um diese Stellen bewerben.

Gerne stellen wir Interessenten nähere Informationen über unser Schul- und Internatskonzept zu. Nehmen Sie über Telefon 042 31 42 52 mit uns Verbindung auf.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Bildungsgang, Diplomen, Zeugnissen, Angaben über die bisherige Tätigkeit, Referenzen sind umgehend erbeten an Internatsschule Walterswil, 6340 Baar.



Die Kantonsschule Zug

sucht auf das Schuljahr 1990/91 (Beginn 20. August 1990)

2 Werklehrer

mit Vollpensum für den neu einzuführenden Werkunterricht.

Der Werkunterricht wird für Schüler und Schülerinnen klassenweise im Blockunterricht erteilt.

Ein Lehrer sollte bereits vorzeitig zur Verfügung stehen, um bei der Ausrüstung und Einrichtung der neuerstellten Werkräume zu helfen und bei der Ausarbeitung des Lehrplans mitzuwirken.

Wir erwarten eine abgeschlossene Werklehrausbildung, Unterrichtserfahrung, die Fähigkeit, auf gymnasialem Niveau zu unterrichten, Freude an Teamarbeit, organisatorisches Talent und pädagogisches Einfühlungsvermögen.

Wir bieten zeitgemässe Besoldung nach kantonalem Reglement, den Status als Lehrbeauftragter (spätere Hauptlehrerstellen vorgesehen) und gute kollegiale und schulische Atmosphäre.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Referenzen und Foto sind bis 5. Juli 1989 zu richten an die Schulleitung der Kantonsschule Zug, Lüssiweg 24, 6302 Zug (Vermerk: Werklehrer).

Fragen können gerichtet werden an Rektor Dr. U. Ess (Telefon 042 23 22 44).

AEA Uitikon

sucht einen hauptamtlichen oder zwei teilzeitangestellte

Berufsschullehrer/Oberstufenlehrer

mit sonderpädagogischer Zusatzausbildung oder entsprechender Erfahrung. In der schulischen Arbeit mit eingewiesenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (18-23jährig) im Gruppen- und Einzelunterricht stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

In der Eintritsabteilung:

- Bestandesaufnahme der schulischen Möglichkeiten und Defizite;
- Aufarbeiten stofflicher Lücken;
- Auseinandersetzungen mit problematischen Schulerfahrungen;
- Stärkung des Vertrauens in die eigene Lernfähigkeit.

In der Lehrabteilung:

- Allgemeinbildender Unterricht an unserer internen Berufsschule (Geschäftskunde, Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde);
- Einführung in die Informatik.

In Zusammenarbeit mit dem Erzieherteam, den Meistern und der Anstaltsleitung soll der schulische Anschluss an realisierbare Berufsausbildungen gesucht und durchgeführt werden.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung an die Direktion der Kant. Arbeitserziehungsanstalt, Zürcherstr. 100, 8142 Uitikon-Waldegg. Tel. 01 491 63 00

Primarschule, 9413 Obereggl Al

Auf das Schuljahr 1989/90, Beginn Mitte August 1989, ist in unserer Gemeinde infolge Rückzugs der Lehrschwestern die Stelle eines/einer

Primarlehrers/-lehrerin Unterstufe

neu zu besetzen (1./2. Klasse alternierend).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an: Herrn Hans Schmid, Schulpräsident, 9413 Obereggl, Telefon 071 91 19 26.



Stiftung Lebenshilfe 5734 Reinach, Aargau

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

Musiklehrer

(Diplom nicht Bedingung) für folgende Instrumente: Gitarre, Orff-Instrumentarium, Klavier und Streichpsalter. In der Woche würden pro Instrument eine bis zwei Stunden anfallen. Wer hat Interesse, unseren Geistigbehinderten diese Instrumente im Rahmen des Möglichen näherzubringen?

Weitere Auskünfte erteilen Herr Dr. Reichenbach und Herr Ulrich Schär. Telefon 064 71 19 42

Primarschulgemeinde 3853 Niederried

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1989/90 (Amtsbeginn 1.8.89) suchen wir eine

Kindergärtnerin

Vollamt in unserem Kindergarten am schönen Brienzersee. Interessentinnen melden sich beim Präsidenten der Primarschulkommission: Dr. Matthias Schneider, Hegiboden, 3853 Niederried. Telefon 036 49 15 75.

Im Bezirk Baar/Neuheim ist nach den Herbstferien 1989 die

Jugendarbeiter-Stelle

(Vollzeitstelle)

erneut zu besetzen.

Wir stellen uns einen vielseitig begabten jungen Menschen vor, mit Autorität und Ausstrahlung.

Das Arbeitsgebiet umfasst selbständige kirchliche Jugendarbeit im ausserschulischen Bereich mit Jugendlichen im Alter von 10 bis 22 Jahren sowie Mithilfe im Oberstufen-, Religions- und Konfirmandenunterricht.

Zurzeit bestehen eine Jugendchorarbeit (Ten Sing, CVJM), Beratung für Jugendliche sowie verschiedene Aktivitäten in kleineren Gruppen, die im Idealfall weiterzuführen wären.

Die Anstellung erfolgt durch die kantonale Kirchgemeinde gemäss Besoldungsreglement. Nähere Auskunft gibt Ihnen gerne Theo Plüss, Himmelrichstrasse 32, 6340 Baar, an den Sie auch Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten können.

Bezirksschulpflege 4226 Breitenbach SO

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 (1. August 1989) ist an der Bezirksschule Breitenbach im

Teilpensum

1 Lehrerstelle prov. zu besetzen für: etwa 21 Wochenstunden, phil. II, mit Werken II (Holzbearbeitung), Geographie und Singen.

Anmeldungen sind mit Lebenslauf sowie den Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit mit Foto der Bezirksschulpflege Breitenbach, z. H. Schulpräsident Heinz Jeger-Malzach, Isenbachweg 13, 4226 Breitenbach (Telefon 061 80 16 08), einzureichen.

Anmeldeschluss: ca. Ende Juni 1989.



Gemeinde Wolfhalden AR

Auf Anfang des Schuljahres 1989/90 suchen wir für die Unterstufe im Schulhaus Zelig eine(n)

Primarlehrer(in)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 26. Juni 1989 an den Schulpräsidenten, Herrn Werner Willi, Dorf 48, 9427 Wolfhalden, zu richten, der gerne weitere Auskünfte erteilt, Telefon 071 91 26 37.



Primarschulkommission Ostermundigen

Die Primarschulkommission sucht auf den 1.8.1989 an eine 3./4. Klasse r. eine

Lehrkraft

die wöchentlich 7 Lektionen unterrichtet (Werken n. t., Singen, Religion) und an der gleichen Klasse jährlich für ca. 3 Monate zusätzlich die Klassenlehrerin vertritt. Dauer der ersten Stellvertretung: Mitte August bis Mitte November 1989. Sowohl die Wochenlektionen wie auch die Stellvertretungen können für mehrere Jahre übernommen werden, da die Stelleninhaberin für eine Tätigkeit in der Lehrerfortbildung teilbeurlaubt ist.

Richten Sie Ihre Bewerbung an Frau E. Gfeller, Sekretärin PSK, Gemeindeverwaltung, 3072 Ostermundigen.



Gemeinde Turgi (Aargau) Primarschule

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 per 14. August 1989, eventuell späterer Eintritt möglich, suchen wir für die Unter- oder Mittelstufe

eine(n) Primarlehrer(in) im Vollamt.

Beim Zusammenfluss von Aare, Limmat und Reuss, dem «Wasserschloss der Schweiz», liegt die Gemeinde Turgi an zentraler und verkehrsgünstiger Lage.

Weitere Auskünfte erteilt gerne Robert Landis, Schulpflegepräsident, Vorderer Friedhofweg 2, 5300 Turgi, Tel. 056 23 36 29.

Sekundarschule Meiringen

Auf Beginn des Schuljahres 89/90 (7.8.89) suchen wir

1 Sekundarlehrer phil. I

für Teilpensum 20 bis 22 Lektionen; Musik erwünscht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Dr. R. Hausammann, Sandstrasse, 3860 Meiringen.

Lehrerstelle Salez, eine kleine Werdenberger Gemeinde, sucht auf 14. August 1989 eine einsatzfreudige Lehrkraft für die 1./2. Klasse. Unser neues Schulzentrum steht am Dorfrand, in unmittelbarer Nähe des Freibades. Wenn Sie sich angesprochen fühlen und gerne in einem kleinen Team arbeiten möchten, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten Walter Dütschler, Oberdorfstrasse, 9465 Salez, Telefon G 085 7 57 26, P 085 7 61 73.

Primarschule Rüfenach AG

An unserer Primarschule (Mittelstufe 3.-5. Klasse) ist in der Zeit vom 14. August 1989 bis 2. Februar 1990 ein Lehrer zu vertreten.

Wir suchen eine(n) entsprechende(n)

Lehrer(in) als Stellvertreter(in)

Nähere Angaben erhalten Sie unter Telefon 056 44 17 53.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die Schulpflege, 5235 Rüfenach AG.

Schweizerische Höhere Fachschule für Augenoptik in Olten

Wir suchen auf Oktober 1989

Fachdozent im Hauptamt

für die Fachgebiete

- Mathematik
- Physik
- Chemie
- Optik

Voraussetzung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium.

Die Besoldung erfolgt gemäss Besoldungsordnung des Kantons Solothurn, zusätzlich soziale Vergünstigungen der Stiftung des Schweizerischen Optikerverbandes und Finanzierung der Einarbeitungszeit.

Wir bereiten Augenoptiker in zweijährigem Vollzeitstudium auf die eidgenössische Diplomprüfung vor.

Sollten Sie sich für diese interessante und vielseitige Tätigkeit interessieren, bitten wir Sie, uns Ihre Bewerbung zuzusenden mit Lebenslauf, Foto und Ausweisen über Ihre bisherige berufliche Tätigkeit.

Schweizerische Höhere Fachschule für Augenoptik, zuhause Herrn Bussacker, Rektor, Aarauerstrasse 30, CH-4600 Olten, Tel. 062 26 21 77.



Die Kantonsschule Zug

sucht auf den 1. Januar 1990 für die neue Bibliothek/Mediothek einen

hauptamtlichen Bibliothekar

oder eine

hauptamtliche Bibliothekarin

Wir erwarten eine abgeschlossene Ausbildung (Diplom VSB oder gleichwertige Examina), Berufserfahrung und ausgeprägte Fähigkeit zum Teamwork und kooperativen Führen sowie Verständnis für pädagogische Problemstellungen.

Der Bibliothekar/die Bibliothekarin sollte bereits vorzeitig zur Verfügung stehen, um bei der Einrichtung der neuen Bibliothek/Mediothek beratend mithelfen zu können.

EDV-Anwender-Erfahrungen sind erwünscht.

Wir bieten zeitgemässe Besoldung nach kantonalem Reglement, gute kollegiale und schulische Atmosphäre.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Referenzen und Foto sind bis 5. Juli 1989 zu richten an die Schulleitung der Kantonsschule Zug, Lüssiweg 24, 6302 Zug (Vermerk: Bibliothek).

Fragen können gerichtet werden an Rektor Dr. U. Ess (Telefon 042 23 22 44).

Schulheim Effingen

Wir eröffnen eine vierte Schulstufe und suchen auf das neue Schuljahr 1989 oder nach Vereinbarung

Lehrer(in)

(wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung).

Wir sind ein Schulheim mit 3 Gruppen und einer Aussenwohngruppe für normalbegabte, verhaltensauffällige Knaben.

Wenn Sie gerne an einer Kleinklasse unterrichten und gewillt sind, bei der Familien- und Teamarbeit mitzuwirken, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Urs Jenzer, Heimleiter, Schulheim Effingen, 5253 Effingen, Tel. 064 66 15 51.

Demokratisch-kreative-Schule

Wir suchen auf Sommer 1989 eine qualifizierte und engagierte

Lehrkraft

In unserem **Primarschul-Wocheninternat** werden die Kinder in Gruppen von 12 individuell geschult und gefördert.

Wegen den spezifischen Schulschwierigkeiten einzelner muss die neue Lehrkraft über eine mindestens fünfjährige **Lehrpraxis** verfügen. Eine **heilpädagogische** Zusatzausbildung ist erwünscht (sie kann auch berufsbegleitend erworben werden). Die Entlohnung entspricht den staatlichen Ansätzen, ebenso Ferien usw.

Wer einen Ort sucht, wo er **Freiräume** hat, um seine **persönlichen Fähigkeiten** einzubringen und **geistig zu wachsen**, wenn es ein Anliegen ist, den **Geist des Miteinanders** zu verwirklichen, der verlangt detaillierte Unterlagen:

Demokratisch-kreative-Schule Schiltwald, 5047 Schiltwald-Walde AG

Realschule Rüfenach AG

An unserer Realschule (1. Klasse) ist während des Schuljahres 1989/90 eine Lehrerin zu vertreten.

Wir suchen eine(n) entsprechende(n)

Lehrer(in) als Stellvertreter(in)

Nähere Angaben erhalten Sie unter Telefon 056 44 17 53.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die Schulpflege, 5235 Rüfenach AG.

Berufsschule des Kaufmännischen Vereins Glarus

An unserer Schule werden 320 Lehrlinge der Kaufmännischen und der Verkaufsbranche von 8 vollamtlichen Hauptlehrern und 14 Lehrern mit Teilzeitpensen unterrichtet. Zu Beginn des Schuljahres 1989/90 (d. h. zum 14. August 1989) oder nach Übereinkunft suchen wir

eine(n) vollamtliche(n) Hauptlehrer(in) für Wirtschaftsfächer (inkl. Computer/EDV)

Besoldung nach den kantonalen Ansätzen der Kantonsschule Glarus. Weitere Auskünfte erteilt gerne der Rektor: J. M. Steinmann, Zaunschulhaus, 8750 Glarus, Telefon 058 61 26 42.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an das Rektorat.

Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen

Um unsere vielfältigen Aufgaben der Beratung und Schulentwicklung erfüllen zu können, suchen wir auf den nächstmöglichen Termin

eine/n wiss. Mitarbeiter/in (50%)

mit Schwerpunkt Didaktik/Unterrichtsfragen. Wenn Sie Interesse an Schulentwicklung, einen Hochschulabschluss in pädagogischer Richtung und wenn möglich Unterrichtserfahrungen im Bereich der Volksschule haben, dann könnte diese Stelle eine Möglichkeit sein.

Weiter suchen wir eine

Lehrerin als Sachbearbeiterin (50%)

zur Unterstützung des Projektes «Deutsch» und zur Mithilfe in andern Projekten. Ebenfalls zur Aufgabe gehört die Betreuung der Dokumentation und der Bibliothek.

Günstige Voraussetzungen sind eine Lehrerausbildung und einige Jahre Unterrichtserfahrung, Interesse an Neuerungen in der Schule, ein Flair für Sprache und etwas Organisationsgeschick.

Wenn Sie gerne mehr über diese Stellen erfahren möchten, so geben wir Ihnen gerne weitere Auskünfte (Tel. 041 42 19 13, Dr. Felix Oggenfuss, Leiter ZBS).

Ihre Bewerbung erwarten wir bis spätestens am 31. Juli 1989.

Gemeinde Teufen

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres 1989/90 (ab 14. August)

einen/eine Primarlehrer/in

für die Mittelstufe (4.-6. Klasse im Einklassensystem).

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Präsidentin der Schulkommision, Frau H. Oberholzer, Cholgadenstrasse 3, 9052 Niederteufen, Tel. 071 33 13 15.



Johanneum Neu St. Johann Heilpädagogisches Zentrum

Im Heilpädagogischen Zentrum Johanneum werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihren Fähigkeiten gefördert und unterstützt. Dies ist in einer Grossinstitution mit entsprechender Infrastruktur dank einer Unterteilung in die vier Bereiche Schule Gallus, Schule Otmar, Anlehre und Werkheim möglich.

In der **Schule Gallus** unterrichten wir Sonderschüler und Berufswahlschüler mit leichter geistiger Behinderung und Lernbehinderungen. Wir suchen auf Mitte August 1989 für eine Klasse der Berufswahlschule eine(n)

Lehrer(in)

und für die Oberstufe und Berufswahlschule eine

Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin

Wenn Sie

- gerne in Kleingruppen unterrichten,
- die Schüler individuell fördern möchten,
- Interesse an heilpädagogischen Fragen haben,
- das soziale Umfeld unserer Schüler interessiert,
- gerne in einem aufgestellten Lehrerkollegium arbeiten,
- sehr gute Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen schätzen,
- gerne in einer reizvollen Region leben und arbeiten möchten
- oder wenn Sie ganz einfach gesagt: **etwas mehr wollen**, dann sollten wir uns kennenlernen.

Unser Schulleiter, Herr A. Eichmann, gibt Ihnen gerne weitere Informationen. Bitte rufen Sie uns an (Telefon 074 4 12 81), oder senden Sie Ihre Bewerbung an die Direktion Johanneum, 9652 Neu St. Johann.

Für Ihre
SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
braucht's
nur den Coupon

Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte die **ersten 4 Ausgaben gratis**. Ein Jahresabonnement der «SLZ» (24 Ausgaben) kostet:

Fr. 60.-; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

Fr. 82.- für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa



Foto: LBA / Ruth Smetich

Welche Schule für welches Afrika?

Die folgenden Überlegungen zur Funktion der Schule in Afrika sind – obwohl sie von HANS FURRER (Boll), dem zuständigen Sachbearbeiter, verfasst wurden – nicht etwa der allgemeine Konsens, wie er im «Komitee Lehrerfortbildung in Afrika» des SLV vorherrscht, sondern nur eine der dort diskutierten Positionen.

Trotzdem sind die pädagogischen und didaktischen Schlussfolgerungen des Autors nicht nur für Afrika, sondern auch für die Schweiz bedenkenswert.

Wenn man heute etwas über Afrika liest oder hört, hat dies meist mit Hunger, Armut, Staatsverschuldung, eventuell aber auch mit dem unverschämten Luxus kleiner Eliten, mit Fluchtgeldern usw. zu tun. Diesen Erscheinungen steht der einzelne oft resigniert gegenüber. Was soll er, was kann er dagegen tun? Auch als Lehrerorganisation dürfen wir die Augen nicht verschliessen vor den ungeheuren Problemen der dritten Welt. Doch kann auf dem Gebiet der Erziehung überhaupt etwas zur Lösung dieser Probleme beigetragen werden? Allein durch Erziehung, so meine ich, nicht, sondern nur durch eine Erziehung, die eingebettet ist in ein *umfassendes Entwicklungskonzept*.

Ein solches Konzept muss ausgehen von der Analyse der heutigen Situation in der dritten Welt. Ein möglicher Ansatz zu einer solchen Analyse ist die Theorie der «strukturellen Heterogenität». Sie soll im folgenden kurz vorgestellt werden.

Export von Rohstoffen...

Während der ganzen Periode des Kolonialismus – und zum Teil bis heute – wurden

die Völker der dritten Welt nicht als gleichberechtigte Partner betrachtet. Entweder wurden die Menschen aus der dritten Welt als Sklaven aus ihren Ländern verschleppt oder ihre Arbeitskraft wurde im Land selbst eingesetzt, um Rohstoffe oder andere Produkte für den Export aufzubereiten. Durch beide Massnahmen wurde die vorhandene Landwirtschaft und viele mit ihr zusammenhängenden Strukturen zerstört. Doch nicht genug damit.

... Import von Fertigprodukten ...

Die kolonialisierten Länder wurden mit billigen Fertigprodukten aus unserer Überschussproduktion überschwemmt. So wurden z. B. die üblichen und dem Klima angepassten Vorratsgefässe und Wasserkrüge aus Holz, Kürbissen oder Ton durch Plastikeimer und -flaschen ersetzt. Dieser auch ökologisch unsinnige «Fortschritt» hat weiter dazu beigetragen, dass traditionelles Handwerk und traditionelle Strukturen zerstört wurden. Der Verlust an technischem Know-how, der damit einherging, ist wahrscheinlich kaum mehr zu ersetzen.

... und fremden Wertsystemen

Diese kulturzerstörerische Wirkung der ökonomischen Abhängigkeit wurde noch verstärkt durch das Überstülpen von fremden, rein auf Effizienz und technologische Machbarkeit ausgerichteten Wertsystemen. Dadurch wurden die reichen landwirtschaftlichen und handwerklichen Traditionen noch mehr abgewertet. Ökologisch wertvolle Bearbeitungsmethoden wurden als Aberglauben verschrien oder als veraltet und ineffizient abgetan.

Gerade in diesem Bereich trägt das importierte Schulsystem einen grossen Teil der Schuld an der heutigen Situation in der dritten Welt. Diese Situation präsentiert sich heute folgendermassen:

- *Der innere Markt ist weitgehend zerstört* oder beschränkt sich auf wenige und wirtschaftlich bedeutungslose Produkte, wie traditionelle Heilmethoden, Schmuckherstellung u. a.

- Die sonstige Wirtschaft ist durch ihre völlige *Orientierung auf den Export* gekennzeichnet. In den modernsten Wirtschaftszweigen der Exportindustrie wird sogar auch mit neuester Technologie pro-

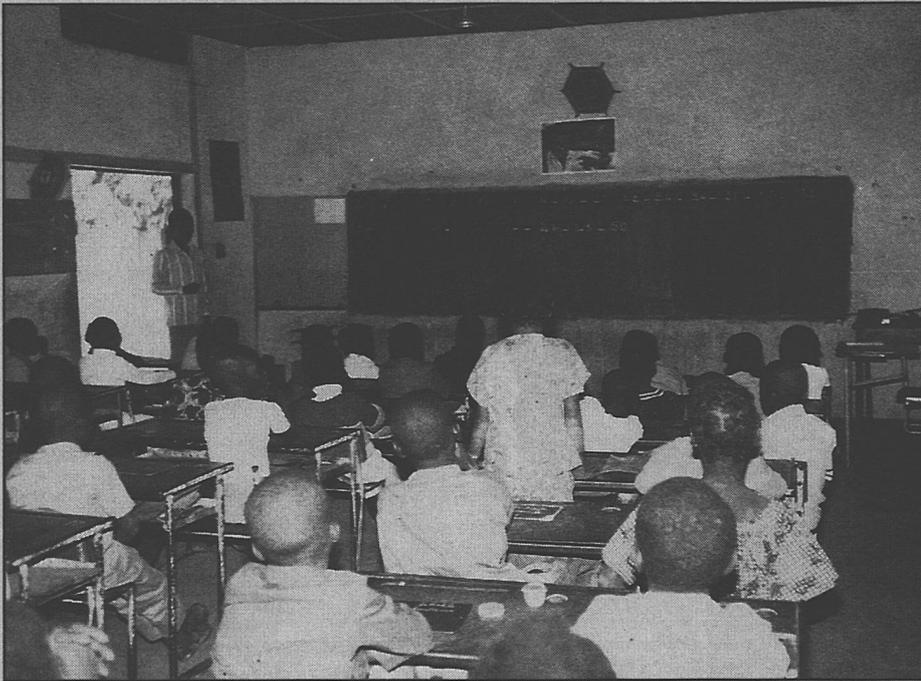


Foto: LBA

Statt formalisierter Frontalunterricht...

duziert. Über den Einsatz solcher Technologien und über die Produktion insgesamt bestimmen jedoch nicht die Länder der dritten Welt, sondern sie werden innerhalb des gesamten Weltsystems in den Zentrumsländern geplant. Die Wirtschaft der Länder der dritten Welt ist somit nicht nur aussenorientiert, sondern auch aussenbestimmt.

- Es existieren zwar in allen Ländern der dritten Welt kleine Eliten, die von der wirtschaftlichen Entwicklung profitieren und ihren Reichtum auch schamlos zur Schau stellen. Ein grosser Teil der durch den Export erwirtschafteten Devisen wird so für den importierten *Luxuskonsum dieser Eliten* verbraucht und kommt nicht dem Land zugute.

- Dem steht die absolute *Marginalisierung und Verelendung des grossen Teils der Bevölkerung* gegenüber. Die aussenorientierte Wirtschaft nimmt überhaupt keine Rücksicht auf die Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung. Sie ist einzig interessant als Reservoir für unterbezahlte und leicht austauschbare Arbeitskräfte. Auch eine abgeschlossene obligatorische Schulzeit garantiert keine angemessene Beschäftigung mehr. Oft ist die Schule dermassen dysfunktional, dass in den hochtechnisierten Betrieben lieber ungeschulte Arbeitskräfte angelernt und bei einer Änderung der Technologie wieder entlassen und durch neu angelernte Leute ersetzt werden.

Besonders tragisch ist es aber, dass die sogenannten Sanierungs- und Entschuldungsprogramme der Weltbank gerade die marginalisierte Bevölkerung am härtesten treffen. Um die in der internationalen «Arbeitsteilung» zerstörten Ökonomien

zu sanieren und die von den Eliten verursachten Schulden zu tilgen, wird vorgeschlagen, im Basisgesundheitswesen und in der Grundschulausbildung zu sparen. Die rigorosen *Sparprogramme der Weltbank* versuchen, das Problem der Überbevölkerung durch Abbau der Gesundheitsversorgung zu lösen und fordern einen Abbau der dysfunktional gewordenen Grundschule zugunsten eines Berufsbildungssystems, das auf einfachen Anlehren basiert, d.h., die Probleme der dritten Welt sollen auf dem Buckel der ärmsten Schichten gelöst werden.

Autozentrierte Entwicklung

Einziger Ausweg aus diesem Drama bestünde in einer *Rückbesinnung auf die eigenen Kräfte* und Traditionen, einem Weg, wie er von verschiedenen Ökonomen – vor allem vom Ägypter Samir Amin – seit längerem vorgeschlagen wird. Der Wirklichkeit dieses Weges stehen zwei Haupthindernisse entgegen:

- Einerseits sind die traditionellen Strukturen und auch das Selbstvertrauen in den Ländern der dritten Welt dermassen gründlich zerstört, dass es einer fast übermenschlichen Anstrengung bedürfte, einen solchen autozentrierten Entwicklungsweg einzuleiten;
- andererseits werden alle Entwicklungen hin zu einer etwas unabhängigeren Wirtschaft von den multinationalen Konzernen misstrauisch betrachtet und von den Supermächten politisch oder gar militärisch verhindert (z. B. in Eritrea!).

Eine autozentrierte Entwicklung müsste aber nicht – wie es oft fälschlicherweise interpretiert wird – eine völlige Abkopp-

lung des Landes von der Weltwirtschaft bedeuten. Natürlich müsste der Aussenhandel für eine gewisse Zeit eingeschränkt und den Bedürfnissen der autozentrierten Entwicklung unterworfen werden (uns Schweizern sollte eine solche Politik nicht allzu fremd sein, war die Entwicklung unserer Maschinenindustrie doch nur dank der weitgehend – freilich erzwungenen – Abkopplung vom Weltmarkt während der Kontinentalsperre möglich).

Die Vertreter der autozentrierten Entwicklung formulieren folgende entwicklungspolitischen Imperative für deren Aufbau: lokale Nutzung lokaler Ressourcen; breit angelegte Produktionssteigerung in der Landwirtschaft; Erfindung und Wiederfindung passender Technologien sowie Weiterentwicklung und Anpassung bestehender Technologie an lokale Bedürfnisse; industrielle Produktion von Massenkongsumgütern, die zur Befriedigung der Grundbedürfnisse der grossen Mehrheit der Bevölkerung geeignet sind; Aufbau eines eigenen industriellen Sektors für die Produktion von Produktionsmitteln und Zwischengütern.

Eine autozentrierte Schule

Was heisst dies alles nun mit Blick auf die Entwicklung eines *zweckmässigen Schulsystems* für die dritte Welt? Was können und müssen diese Grundimperative einer autozentrierten Entwicklung für die Schule bedeuten? Ein solches Schulsystem muss voll in den Dienst des Aufbaus einer unabhängigen und angepassten Entwicklung gestellt werden. Die Lehrziele werden weder an einer hochtechnisierten Entwicklung orientiert sein, noch soll die Schule weiterhin nur darauf ausgerichtet sein, den Beamtenapparat mit neuen Kadern auszurüsten. Es geht vielmehr um die *Ausbildung kompetenter Handwerker und Bauern*, die fähig sind, im Rahmen des allgemeinen Wiederaufbaus des inneren Marktes zu wirken.

Im folgenden soll eine solche autozentrierte Schule auf drei Ebenen skizziert werden:

Besinnung auf die eigenen Traditionen

In Afrika bestehen oder vielmehr bestanden mehrere 1000 Jahre alte Kulturen, auf welche sich zu besinnen lohnen würde. Eines der wichtigsten Momente dieser Kulturen ist ihr riesiger Schatz an Märchen, Sagen, Fabeln, Sprichwörtern und Rätseln. Diese *verbalen Kulturgüter* waren und sind zum Teil noch heute Hauptelemente der Sozialisation. Durch sie werden noch ethische und alltagspraktische Regeln weitergegeben. Sie zu sammeln und wieder in die Schule zu tragen wäre eine wichtige Aufgabe einer autozentrierten Schule.

Dieser direkte Zugang zur Erziehung kommt noch mehr im Prinzip der «*Erziehung durch Imitation*» zum Ausdruck. Ebenso wie in den Märchen und Sprichwörtern wird dabei nicht formal-abstrakt gelernt, sondern in ganzheitlichen Abläufen, die vorgezeigt und durch die Schüler wiederholt werden. Am einleuchtendsten ist dies wohl beim Lernen von Trommelrhythmen, die nicht in Takte usw. unterteilt, sondern als ganzheitliche Bewegungsabläufe vermittelt werden. Genau dasselbe geschieht aber auch beim Erlernen von Handwerkstechniken.

Didaktik

Für eine Didaktik der Schule müsste dies nun bedeuten, nicht weiterhin den stark von Frankreich geprägten memorisierenden und total formalisierten Unterrichtsstil zu pflegen, sondern auszugehen von *Alltagsproblemen* und sie – unter Einbezug von traditionellem Wissen – auf eine *ganzheitliche Art* anzugehen.

In den noch so stark verbal vermittelten Traditionen müsste dies aber auch heissen, zumindest in den unteren Schulstufen, in der *Muttersprache* zu lehren und zu lernen. Schulversuche zeigten, dass dieses Vorgehen eine allgemeine Hebung des Niveaus – auch in der Fremdsprache – brachte. Um aber Alltagsprobleme angehen zu können, ist nicht nur eine Änderung der Methoden nötig, sondern ebenso eine der Inhalte. Handwerklicher Unterricht in irgendeiner Form ist absolut notwendig.

Ruralisation

Bereits seit über zehn Jahren taucht das Schlagwort der «*Ruralisation*», d.h. der Anpassung an die ländlichen Verhältnisse, in den afrikanischen Schulprogrammen auf. Mit ihr sollten jene Fertigkeiten und Fähigkeiten vermittelt werden, die die Schulentlassenen in die Lage versetzt, die Probleme auf lokaler Ebene mit den vorhandenen Ressourcen zu bewältigen. Konkret heisst dies, dass die Schüler in der Schule *landwirtschaftliche und handwerkliche Produktionstechniken* lernen und auch selbst produzieren.

Gegen dieses Konzept gibt es die verschiedensten Widerstände:

- Viele Lehrer halten sich gerade wegen der Überbewertung der geistigen Arbeit zu gut für manuelle Arbeiten im Garten oder der Werkstatt.
- Wegen der schlechten und unregelmässigen Bezahlung fehlt vielen Lehrern und Schuldirektoren die Initiative, die Ruralisierung an die Hand zu nehmen. Man gibt lieber die seit Jahren gleichen vorpräparierten Lektionen.



Foto: LBA

... *Behandlung von Alltagsproblemen im Freien.*

- Viele Eltern verstehen nicht, warum ihre Kinder in der Schule lernen sollten, den Garten zu bebauen oder in der Werkstatt zu arbeiten. Die Eltern schicken die Kinder schliesslich in die Schule, um Französisch zu lernen, weil dies immer noch der einzige Schlüssel ist für eine Anstellung in der Administration.

Die Durchführung der Ruralisation steht und fällt daher – wie so vieles und auch bei uns in der Schweiz – mit der *Initiative der einzelnen Lehrer* bzw. Schuldirektoren. Gerade in Mali, einem unserer Projektländer, gibt es aber verschiedene positive Ansätze. An manchen Schulen werden schon zum Teil recht grosse Gärten bearbeitet und die Produkte auf dem Markt verkauft. Der Erlös dient dem Einkauf von Schulmaterial und Werkzeugen. In Bamako haben sich einige dieser initiativen Lehrer zusammengeschlossen und geben seit einiger Zeit die Zeitung «*Bolola Baara*» (= der Hände Arbeit) heraus, in welcher Lehrer und Landwirtschaftsfachleute in einfacher Sprache grundsätzliche Fragen der Ruralisation abhandeln, praktische Hinweise und Anleitungen zur landwirtschaftlichen Produktion, zur Handwerksarbeit und für die Küche geben.

In Kayes, einer anderen Projektregion des SLV in Mali, unterhält ein Schuldirektor mit seinen Lehrern und Schülern eine regelrechte landwirtschaftliche Versuchsanstalt, in welcher lebendiger Biologieunterricht dazu dient, veränderte Anbaumethoden für wichtige Grundnahrungsmittel auszuprobieren und durchzusetzen.

Die Projekte des SLV

Die Frage stellt sich nun, inwiefern der SLV mit seinen Projekten hilft, eine autozentrierte Schule zu verwirklichen? Natürlich kann und will der SLV mit seinen Projekten im Bereich der Lehrerfortbildung nicht Entwicklungspolitik betreiben. So ist es eines unserer Prinzipien, uns nach den konkreten Bedürfnissen unserer afrikanischen Partner zu richten und uns im Rahmen ihrer Lehrpläne zu bewegen. Trotzdem aber kann über ausgedehnte Diskussionen und über das Vermitteln von ganzheitlichen Methoden der Boden bereitet werden, auf welchem später eine wirklich *afrikanische Schule* gedeihen kann. Heute stehen wir noch vor der paradoxen Situation, dass wir als Weisse – als Vertreter jener Kultur, die die traditionellen Werte vernichtet hat – die Rückkehr zu diesen Werten propagieren. Dies ist eine schwierige Aufgabe, die subtil angegangen werden muss, soll nicht unnötigerweise Geschirr zerschlagen werden.

Ebenso ist es unser Ziel, die Lehrerfortbildung schliesslich in die organisatorische und inhaltliche Regie unserer Partner übergehen zu lassen. D.h. die Frage, ob unser Bemühen, hin zu einer afrikanischen Schule aufgenommen wird oder nicht, ist letztlich Sache unserer Partner. Im folgenden soll nicht detailliert auf unsere Projekte in Afrika eingegangen werden (vgl. dazu «*SLZ*» Nr. 5), sondern es soll aufgezeigt werden, wie in den Projekten versucht wird, an den Fundamenten zu einer autozentrierten Schule zu arbeiten. Dabei muss uns immer bewusst sein, dass sich eine autozentrierte Schule nur eingebettet in eine ebensolche Entwicklungspolitik voll entfalten kann.

Zaire

In Zaire, wo der SLV bereits am längsten arbeitet, sind wir zwar, was die Autonomie der Kurse anbelangt, noch nicht sehr weit gekommen, doch wurden auf methodischem Gebiet bereits grosse Fortschritte erzielt. So sind die Lehrer aus Zaire mittlerweile bereit, den Lehrstoff nicht mehr reduktionistisch und abstrakt zu unterrichten, sondern ihn in *Projekte* einzubetten, d.h. gruppiert um einen «fil rouge» und ausgehend von Alltagsproblemen der Schüler und deren Familien.

Mali

Auch in Mali, wird versucht, eine *aktive Pädagogik* zu vermitteln, was bisher auch recht gut gelungen ist. Hingegen wurde noch zu wenig versucht, die teilweise doch schon weit fortgeschrittene Ruralisation der Schule zu unterstützen. Dabei ginge es vor allem darum, diejenigen Lehrer, die aus eigenem Antrieb heraus mit ihren Schülern diese Unterrichtsformen aufgenommen haben, moralisch und mit Unterrichtsmaterial zu unterstützen. Aus diesem Grunde haben bereits bisher unsere Equipen stets ein grösseres Sortiment an Samen mit nach Mali gebracht, und in Zukunft soll in Zusammenarbeit mit einem anderen in Mali tätigen schweizerischen Hilfswerk für die Schulen eine Broschüre über die *Wiederaufforstung* erarbeitet und verteilt werden.

Togo

In Togo wurde vor einigen Jahren das Werken in den Stundenplan aufgenommen, und zwar unter den beiden Bezeichnungen «*Kreatives und textiles Werken*» und «*Einführung in die Technologie*». Leider wurden die beiden Fächer aber bisher wenig unterrichtet, da die Lehrer nicht dazu ausgebildet worden waren. Diese Aufgabe hat nun der SLV in einem Sechsjahresprojekt übernommen. Diese Arbeit hat bereits grosse Fortschritte gemacht, doch können wir mit dem Inhalt der Kurse noch nicht überall zufrieden sein. Zu gross ist noch die Abhängigkeit von europäischen Werten und Ideen. Deutlich kommt dies z.B. darin zum Ausdruck, dass die afrikanischen Kursteilnehmer für ihre kreativen Arbeiten Muster aus schweizerischen Lehrmitteln zu kopieren versuchten und nicht auf den immensen Schatz an eigenen traditionellen Mustern zurückgriffen. Ebenso müsste z.B. das Stricken aus dem togoischen Lehrplan verschwinden, da es dort nur als kolonialistisches Überbleibsel überlebte. Abgesehen davon, dass es keine traditionelle afrikanische Technik ist, ist es auch völlig unangebracht, da keine einheimische Wolle verfügbar, sondern nur sehr teure, importierte und meist erst noch synthetische Wolle auf dem Markt zu kaufen ist.

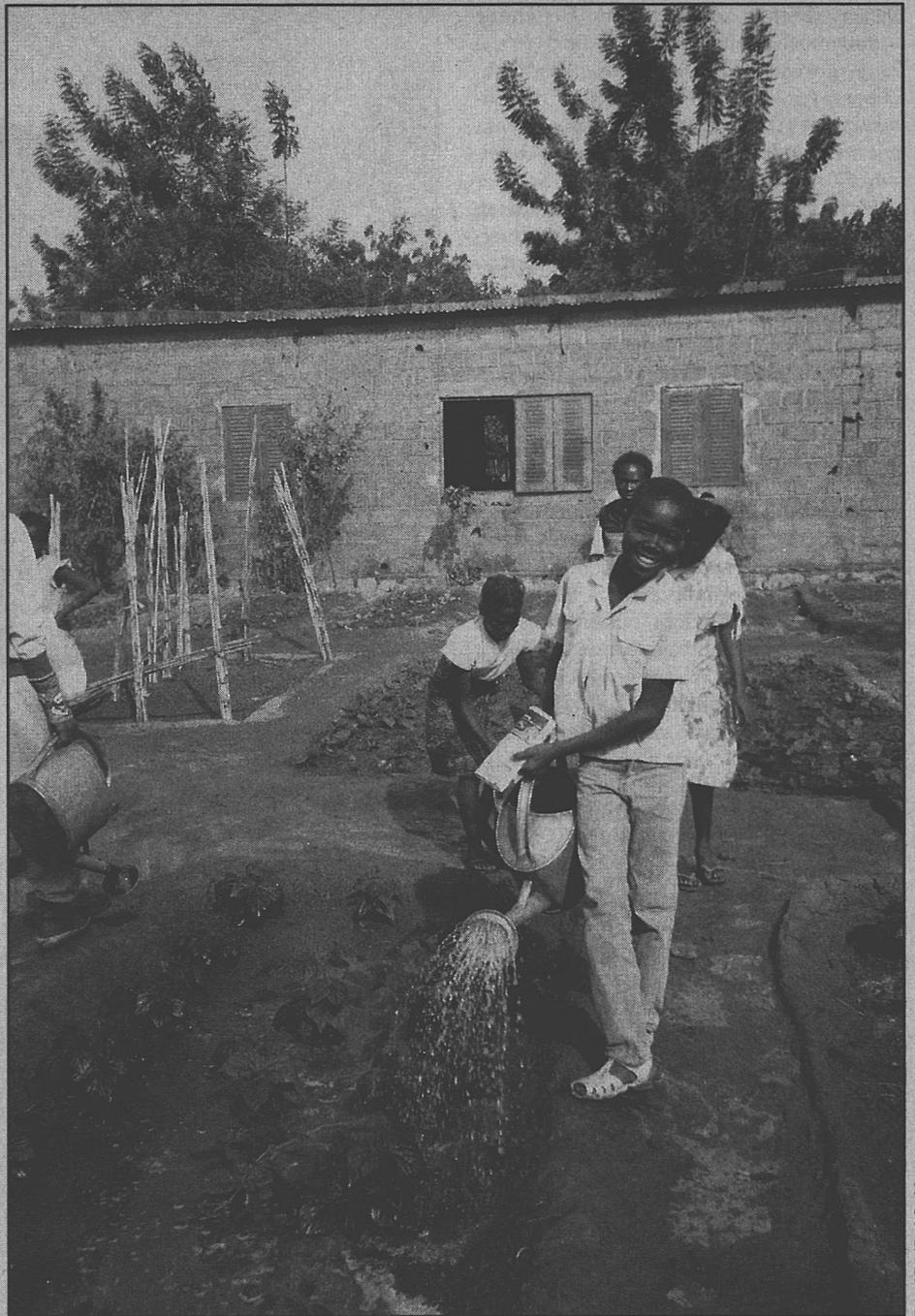


Foto: LBA/Ruth Speich

Nur wenn es gelingt, alte traditionelle Handwerker in die Schulstube zu holen, die dort nicht nur die nötigen Techniken, sondern auch das ganze damit zusammenhängende mythische Wissen vermitteln, wird es gelingen, das Handwerk und die manuelle Arbeit überhaupt wieder aufzuwerten und der bisher überbewerteten geistigen Arbeit entgegenzustellen.

Wenn auch noch nicht auf allen Gebieten eine Politik erreicht ist, die einer autozentrierten Entwicklung entspricht, so sind wir mit unseren Projekten auf dem richtigen Weg, und es lohnt sich, diese Arbeit zu unterstützen, sei es durch aktive Mitarbeit in einem Einsatz in Afrika, sei es durch eine Geldspende auf das LBA-Konto des SLV (PC 80-6651-7).

Hinweis

Dieser Nummer der «SLZ» beigelegt ist ein Prospekt der vom SLV und der welschen Schwesterorganisation SPR gemeinsam getragenen «Lehrerfortbildung in Afrika». Unser Engagement ist nur möglich – neben dem Bundesbeitrag – durch Spenden von Gemeinden, Privatpersonen und Schulklassen. Wie wär's mit einer Aktion in Ihrer Klasse? Bereits mit Fr. 300.– finanzieren Sie den Kursplatz eines afrikanischen Kollegen!

Afrika in Bildern

Lange Zeit waren unsere Vorstellungen von Afrika geprägt von Filmen wie Grzimeks «Serengeti darf nicht sterben» oder vom Wirken des Albert Schweizer in Lambarene. Heute steht uns ein breites Angebot von Filmen zur Verfügung, die unser Verhältnis zu diesem faszinierenden Kontinent kritisch hinterfragen und uns die Probleme, mit denen Afrika konfrontiert ist, aufzeigen. Zusammen mit den kirchlichen Verleihstellen hat das Film Institut einige wenige Filme gewählt, deren Ziel es ist, uns mit diesem benachbarten Erdteil bekannt zu machen.

Juju oder Nana Akoto

King Ampaw, Ghana 1986; Spielfilm, farbig, Lichtton, englisch gesprochen, deutsch untertitelt, 90 Min.

Verleih: Zoom, 16 mm

Die afrikanische Dorfkomödie zeigt das Leben im ghanesischen Dorf Oyoko: Nana Akoto, der Chef des Dorfes, wird langsam müde und alt. Den Männern im Ältestenrat wäre es lieber, wenn Nana Akotos Amtszeit bald vorbei wäre und sein Neffe seine Nachfolge antreten würde. Aber es kommt anders. Ab 15 Jahren.

Sonne der Hyänen

Ridha Behi, Tunesien/Holland 1977; Spielfilm, farbig, Lichtton, arabisch gesprochen, deutsch untertitelt, 100 Min.

Verleih: Zoom und Selecta

Am Beispiel eines nordafrikanischen Fischerdorfes wird der unheilvolle Einfluss des europäischen Massentourismus auf Menschen und Entwicklungen in der Dritten Welt aufgezeigt. Ab 14 Jahren.

Kukurantumi – Road to Accra

King Ampaw, BRD/Ghana 1983, Spielfilm, farbig, Lichtton, englisch gesprochen, deutsch untertitelt, 83 Min.

Verleih: Zoom, 16 mm

Kukurantumi ist ein Dorf im Norden Ghanas, von dort führt eine Strasse zur Hauptstadt Accra, und auf dieser Strasse befördert Addey in einem klapperigen Laster Fahrgäste, bis er einen Unfall hat. Addeys Leben ist von nun an geprägt durch die unheilvollen Auswirkungen dieses Ereignisses. Ab 15 Jahren.

Ahmed, ein malischer Bohrmeister

13844 D und F, 23 Min., 16 mm; Verleih: Film Institut, Bern

Ahmed spricht über seine Arbeit, über weitere Projekte zur Trinkwasserversorgung seines Landes und die Konzeption der Aufbauarbeit und technischen Entwicklungshilfe am Beispiel eines Helvetas-Projektes in Mali. Er äussert seine Hoffnungen und Bedenken gegenüber seinem Land und beschreibt, was er sich von der Entwicklungshilfe verspricht und wie sie sein müsste.

Landwirtschaft im tropischen Regenwald

13774 D, 17 Min., 16 mm; Verleih: Film Institut, Bern

Bantus bepflanzen im Hackbau kleine brandgerodete Flächen, im Gegensatz dazu stehen die grossen Waldzerstörungen durch Plantagenbau von landwirtschaftlichen Grossunternehmungen, deren Produkte vor allem für den Export und die grossen Städte bestimmt sind. Infolge von Bodendegradierung, Erosion und Versteppung entstehen schwerwiegende Umweltschäden.

Blickwechsel – Begegnung in Kenia

11497 D, 26 Min., 16 mm; Verleih: Film Institut, Bern

Ein deutscher Tourist erlebt in Kenia zunächst ein Programm mit Massai-Kriegern. Später trifft er in Nairobi ein Mädchen, das seinen Lebensunterhalt als Prostituierte verdient. Er verbringt mit ihm einige Tage in einem Strandhotel in Malindi. Ein Interview mit dem Mädchen zeigt die Hintergründe eines von Armut und von den Verlockungen der Konsumwelt geprägten Lebens.

Selecta-Film- und Videoverleih, Freiburg, Telefon 037 22 72 22

Verleih Zoom, Zürich, Telefon 01 302 02 01

Film Institut, Bern, Telefon 031 23 08 31

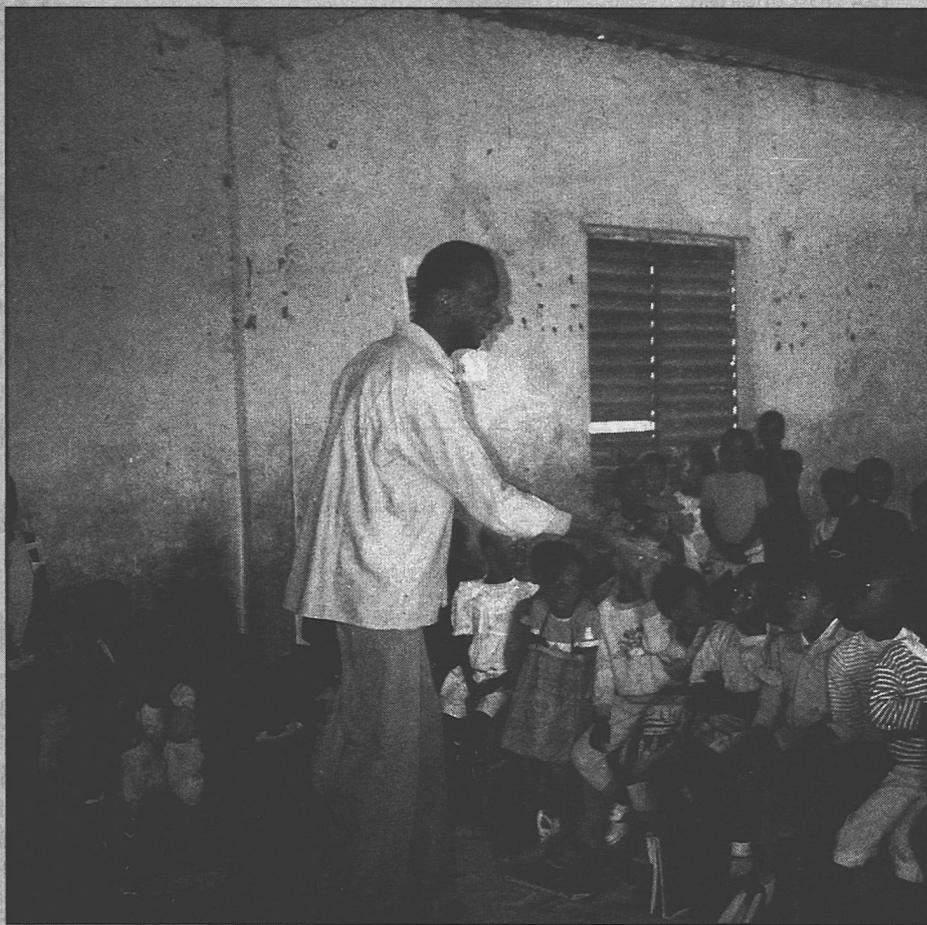


Foto: Ruth Speich

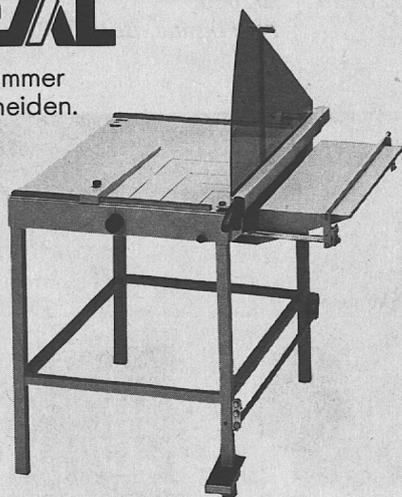
Schulz

Nichts bringt in der Schule die Dinge so sicher und sauber auf richtige Mass wie Ideal. Denn alle Ideal-Modelle vom handlichen A4 Hebelschneider bis zum elektrischen Stapelschneider zeichnen sich durch optimale Bedienungssicherheit und hohe Präzision aus. Eine Präzision, die Jahre überdauert, denn als Generalvertreter gewährleisten wir einen schnellen, fachgerechten Service mit Originalersatzteilen.

In unserer Ausstellung in Bassersdorf können Sie in Ruhe prüfen, welches Modell für Sie das richtige ist. Vereinbaren Sie einfach einen Termin. Der Verkauf erfolgt über den Fachhandel.

IDEAL

Damit Sie immer gut abschneiden.



Ja, auch wir möchten gut abschneiden. Senden Sie uns darum Ihre Ideal-Dokumentation mit Preisliste.

Firma SLZ 15.6.89

zHv.

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Telefon

KUHN

Hermann Kuhn Zürich, Grindelstrasse 21,
Postfach 434, CH-8303 Bassersdorf,
Telefon 01/836 48 80, Fax 01/836 48 37

Das zeitgemässe Unterrichtspaket zur Vorbereitung auf das Erwachsenwerden

Gefahren im Leben... Wie schützen wir uns?

- 3 AV-Medien (TBS oder Video)
- Lehrerleitfaden
- Hellraumfolien
- Aufgabenblätter
- Merkhefte



Verleih an Schulen gratis für 8 Tage

Für 2-3 lebendig gestaltete Lektionen über den Umgang mit Risiken und die Versicherung.



Nennen Sie mit Ihrer Bestellung:
- zwei Wunschkarten
- Ihre Schülerzahl
- Vorführart (Dias oder Video)

Arbeiten mit Hand und Herz



bodmer ton

Ein Werkstoff der Natur

Über 20 Ton-Sorten für alle Ansprüche sowie Engoben, Glasuren, Rohstoffe, Oxide, Hilfsmittel usw.
Verlangen Sie Unterlagen!

Bodmer Ton AG
Rabennest, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 / 53 61 71



INTUS VERLAG AG

Neu, von Werner Affentranger:
Hauptlehrer für Bürofächer, KV Basel.

Das einzige Programm für den modernen
Maschinenschreibunterricht **ganz ohne Handbuch.**

1. **"Maschinenschreiben (Computerschreiben) wie der Blitz"**
Interaktives Lernprogramm für Anfänger in 19 Lektionen.
Computerkenntnisse sind nicht erforderlich.
2. **"Kaufmännische Schriftstücke"**
Sämtliche schweizerischen Briefdarstellungsregeln für den Anschauungsunterricht am PC. Alle geschriebenen Dokumente sind ausdrückbar. Regelbüchlein und Textpräsentation nötig. Dieses Zusatzprogramm gibt jedermann die nötige Sicherheit, seine kaufmännischen Briefe perfekt darzustellen.
3. **Repetitionslehrgang "Maschinenschreiben nach der ABC-Methode"**
in 9 Lektionen. Interaktives Lernprogramm für Repetenten oder als Anfängerprogramm für Gymnasiasten.
4. **"Maschinenschreibtrainer"**
21 Reinschriften/Prüfungen zu Programm Nr.1 und Nr.3 Geläufigkeitsübungen (50) für alle Stufen des Schnellschreib-Trainings. Mit diesem Programm werden Sie zum "Maschinenschreib-Meister".
5. **"Volksschultrainer"** (lieferbar ab Sept.89) Maschinenschreiben am PC für Volksschüler. Interaktives Lernprogramm, bestens geeignet für Anfänger.

Wir beraten Sie gern kostenlos unter Tel.: 091/73 28 13, Herr Peter Burggraf.

Wünschen Sie ferner kostenlose Prüfversionen der vorgestellten Programme, rufen Sie Herrn Peter Burggraf an oder schreiben Sie an:

INTUS VERLAG AG

Villa Domingo, CH 6999 Astano

Ärger und Reparaturen mit Matten vermeidbar:

Nur HOCO bietet 2 Superlösungen:

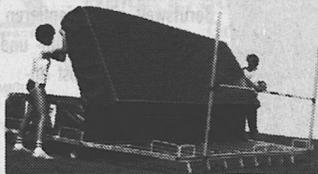
1. HOCO-MOBIL:



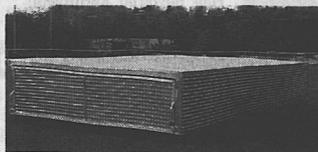
Springen mit bestem
Komfort...
danach einfach zusammen-
klappen und wegfahren an
einen geschützten Ort oder
im Freien abdecken.

Schon so lädt sie nicht mehr
zu Unfug und Missbrauch
ein.

NEU: «Waterex»-Spikes-
Schutzschaum



2. Fahrbare Metallabdeckung:



Sie wird nach dem Sprin-
gen einfach über die Matten
gefahren und bietet einen
optimalen Schutz.

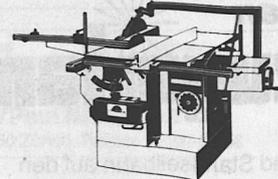


Telefon 031 99 23 23
CH-3510 Konolfingen
Emmentalstrasse 77



Der Stolz meiner Kinder.

Seit ich bei meinen Kindern mit
einer selbstgebauten Formel-1-
Seifenkiste vorgefahren bin, ist
Papi natürlich der Grösste. Und
die Schulkameraden finden's
auch. (Braucht ja keiner zu
wissen, dass sowas mit meiner
fünffach kombinierten Holz-
bearbeitungs-Maschine ein
Pappenstiel ist.)



Die kann soviel, wie sonst mehrere
zusammen: abrichten, dickenhobeln,
sägen, kehlen, zapfenschneiden, lang-
lochbohren.

In verschiedenen
Hobelbreiten.



Das können Sie auch.

Mit der üblichen Werkstattausrüstung
und einer unserer Universal-Maschinen.
Mehr dazu im Prospekt. Verlangen Sie
ihn. SLK

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

H. Strausak AG, Postfach, 2554 Meinisberg

Tips · Hinweise · Informationen

PR-Beiträge

Neuer PC in der beltronic-Smart-Reihe:

Der **Smart-286-Laptop** wartet mit teilweise ungewöhnlichen Leistungsdaten auf. Er basiert auf einem 80286 Processor, der mit 12 MHz getaktet wird. In der Grundkonfiguration steht dem Benutzer 1 MB Memory zur Verfügung, das auf 4 MB ausgebaut werden kann. Der wichtigste Unterschied zu ähnlichen Laptops besteht aber vor allem im Display, das mit einem hervorragenden Kontrast aufwartet und mit einer Auflösung von 720x400 statt der üblichen 640x400 arbeitet. Diese neue Auflösung ermöglicht erstmals die volle **Kompatibilität zur Hercules-Grafik-Auflösung** auf dem LCD Display. Durch einfaches Umschalten ist auch CGA Modus möglich.

Als Massenspeicher steht ein 3½-Zoll-Floppy mit 1,44 MB Kapazität und eine **40 MB** Harddisk zur Verfügung. Die Harddisk verfügt über eine sehr schnelle mittlere Zugriffsgeschwindigkeit von 28 ms und fährt die Schreibköpfe automatisch in eine Parkposition beim Ausschalten des Gerätes (autoparking).

Ein paralleler und zwei serielle Ausgänge sowie ein Anschluss für einen externen Monitor gehören ebenfalls zur Ausrüstung sowie eine Schweizer Tastatur mit separatem numerischem Block. Das Gewicht dieses leistungsfähigen Laptops beträgt 7,3 kg, ohne das Akkupaket sogar nur 5,7 kg.

Der Smart-286-Laptop kann bis zu 1½ Stunden mit eingeschalteter Harddisk netzunabhängig, d. h. mit dem eingebauten Akku betrieben werden.

Als Optionen sind eine externe Erweiterungsbox zum Einbau von zusätzlichen Interfacekarten sowie ein Adapter zum Anschluss des PC im Auto erhältlich.



Bezugsadresse durch: «SLZ», 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01 (C. Maag).

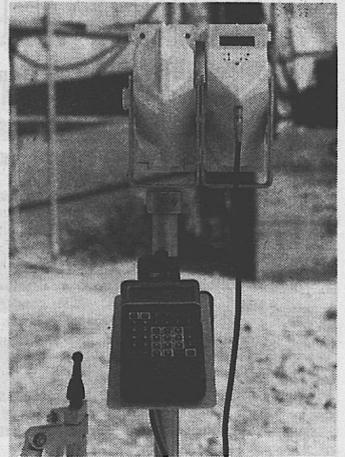
Der PSION Organiser II in der Feldmesstechnik

PSION, führender Hersteller im Handheld-Computer-Sektor, ermöglicht es, **praktisch unbegrenzte Speicherkapazitäten** bei geringem Gewicht, minimalen Dimensionen und niedrigem Preis im Feld zur Verfügung zu haben. Die Firma **KERN SWISS**, Bereich Feldmesstechnik, in Aarau, hat aus diesen Gründen den PSION Organiser II, Modell XP, an alle KERN-Datenerfassungsgeräte adaptiert und mit entsprechender Software ausgestattet.

Das **Programmpaket POSTO** (PSION Organiser STORE Programm) registriert, editiert und überträgt Messwerte und Zusatzinformationen. Das Modul POSTO erlaubt zusätzlich, die Datenstruktur, d. h. Reihenfolge, Umfang, Format, Art, Editierbarkeit und andere Vorgaben benutzerspezifisch festzulegen. Der PSION Organiser II mit der Kern-Software ist an jedes elektronische Kern-Instrument anschliessbar.

Der Kern-Distanzmesser überträgt mittels Messstrahls sämtliche Messwerte und deren Ableitungen auf den **Zielpunktrecorder RD 20**. Dort werden sie angezeigt, gespeichert und für die Registrierung im PSION Organiser II zur Verfügung gestellt. Damit können die Messwerte mit allen notwendigen Zusatzinformationen unmittelbar an Ort und Stelle eingegeben und

gespeichert werden. Ein klemmbare Halter dient zur Befestigung des PSION Organiser II am Reflektorstock.



PSION Organiser II in der Feldmesstechnik

Mit einem klemmbaren Halter ist der Organiser II am Reflektorstock befestigt. Ein Kabel stellt die Verbindung zum RD-20-Zielpunktrecorder von KERN her.

Bezugsadresse durch: «SLZ», 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01 (C. Maag).

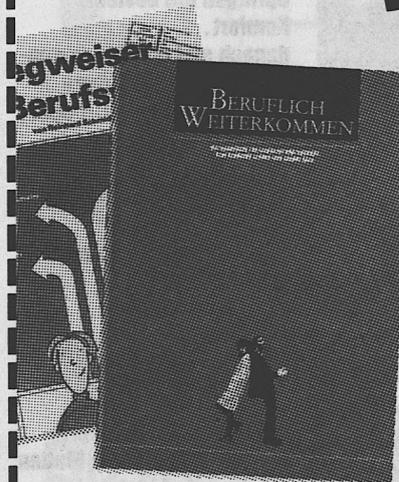
Schulreisen ins schöne Zugerland

- Mit Autobus und Standseilbahn auf den **Zugerberg** 930 m ü. M.
Beliebte Wanderungen zum Wildspitz (1580 m ü. M.) und an den Ägeri- oder Zugersee
- Eine Schifffahrt auf dem **Zugersee**
Ausflugziele: Tierpark Goldau, Rigi, Seebodenalp, Hohle Gasse
- Besuch der bekannten Tropfsteinhöhlen **Höllgrotten**
Bushaltestelle Tobelbrücke der ZVB
- Mit dem Autobus der ZVB auf den **Raten** 1077 m ü. M.
Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen über die Höhronen nach Biberbrugg SOB, Gottschalkenberg, Gubel nach Menzingen oder St. Jost, Morgarten (Denkmal) nach Sattel SOB

Auskunft, Prospekte und Fahrpläne:
Zugerland Verkehrsbetriebe AG (ZVB)
ZVB-Haus an der Aa, 6304 Zug
Telefon 042 21 02 95

Neue Berufs- und Lebensziele?

Mengenrabatt auf Anfrage!



"Beruflich Weiterkommen" von R. Schmid und B. Kägi. Dieses Buch hilft allen weiter, die sich in der Berufswelt neu orientieren möchten und Laufbahn- und Karrierefragen selbst anpacken wollen.
280 Seiten, farbig illustriert
Fr. 39.80 (+Versand)

"Wegweiser zur Berufswahl" von R. Schmid
Eine nützliche Berufswahlhilfe für Jugendliche.
90 Seiten, farbig illustriert
Fr. 15.-- (+Versand)

Beide Bücher haben einen durchdachten lernpsychologischen Aufbau. Fragen, Tests und Anleitungen zum Überdenken von Berufs- und Lebenszielen motivieren zur aktiven Auseinandersetzung.



Patronat und Vertrieb:

Schweizerischer Verband für Berufsberatung, Postfach 185, 8030 Zürich,
Telefon 01 383 77 40 (Auch bei Ihrem Buchhändler erhältlich!)

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20
Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85
Hellraumprojektoren und Zubehör



**Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen**

AUDIOVISUAL

GANZ

8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenspieler

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIK, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenspieler FOSTEX und Audiovisual-Produkte,
eigener Reparaturservice

Projektionstische

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatwagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Television für den Unterricht

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Videoanlagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Visuelle
Kommunikationsmittel
für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV-
und Rollmöbel nach Mass



Aecherli AG
Schulbedarf

Telefon 01 930 39 88

8623 Wetzikon



Evangelischer Mediendienst
Verleih ZOOM
Film- und Videoverleih
Jungstrasse 9, 8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01

Grafoskop

**Hellraumprojektoren
von Künzler**

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden



Film- und Videogeräte



Diarahmen und Maschinen



Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung - Verkauf - Service

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06

Anlagen für Schulen - Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56
Ueli Fausch, Bildhauer, Schönenbergstrasse 81, 8820 Wädenswil, 01 780 43 60
gestaltet Brunnen und Wasserspiele aus Naturstein

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstalt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Comics

Comic-Mail, Orstalstrasse 85, 4410 Liestal, 061 921 50 39
Spezieller Katalog für Schulen und Bibliotheken

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische Fachliteratur.** Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 - permanente Lehrmittelausstellung!

WURZEL JOKER

Max Giezendanner AG 8105 Watt 01/840 20 88

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galeriesthienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistaturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

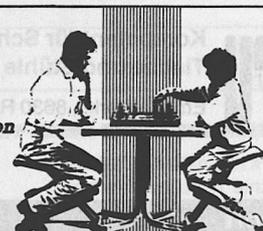
Mobiliar

Balans-Stühle

Ganz gleich wer beim Spiel gewinnt. Fit sind beide. Körpergerechtes, gesundes Sitzen, perfekt angepasst, das ist »Balans Multi«. Einstellbar mit einem Griff.

Körpergerechtes Sitzen
für grosse und kleine Menschen

Weitere Informationen
sowie Bezugsquellen-Nachweis
bei: **STOKKE AG**
POSTFACH
5200 BRUGG
TELEFON 054/74 71 21



STOKKE
Balans Multi

Schul- und Saalmobiliar



**Mehrzweck-Fahrtische
für Unterricht und Beruf**

Arbeitszentrum Brändi, 6048 Horw
Tel. 041-42 21 21

Diverse Ausführungen
für Personalcomputer,
Hellraumprojektoren,
Film-/ Diaprojektoren,
Video + andere Geräte



**Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle**

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Mobiliar

**SCHREINEREI
EGGENBERGER**

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

sissach

- Informatikmöbel
- Schulmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22,
4455 Zunzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

Ihr kompetenter Partner
für Möblierungsprobleme

- Hörsaalbestuhlungen
- Kindergartenmöbel

ZESAR AG

Der Spezialist für Schul- und
Saalmobiliar

ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Post-
fach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Schlagzeuge, Perkussion und Gitarren

MUSIKUS, F. Schwyter, Gönhardweg 3, 5000 Aarau, 064 24 37 42

Steedrums und Unterricht

PANORAMA Steedrums, Luegislandstrasse 367, 8051 Zürich, 01 41 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer

MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

Stromlieferungsgesetze

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

**BIOLOGIE
GREB**

Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

METTLER

Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Ofren, 062 / 32 84 60

Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031 / 24 06 67

Leybold AG, 3001 Bern, 031 / 24 13 31

Schuleinrichtungen

embru

Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Masken, Schminke

LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turmgerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Bürli, Postfach 201, 6210 Sursee, 045 21 20 66

Spielplatzgeräte

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängli, 054 51 10 10

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume

Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56

Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



Spiel + Sport

GTSM_Maggingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen
für Kindergärten
und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

Telefon 041 96 21 21

CH-6005 Luzern

BIMBO

Telefon 041 41 38 48

- Spiel- und Pausenplatz-
geräte
- Ein Top-Programm für
Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und
Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche
Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen

Ap^{GO}

-Klassenrecorder

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Planungshilfe

- Beratung

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für
eigene Servicestellen

STUDER REVOX
Revox. Die Philosophie der Spitzenklasse

Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Vermietung von: Podestieren,
Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Aus-
führung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnen-
beleuchtungen, Lichtregulier-
anlagen, Bühnenpodesten,
Lautsprecheranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB

CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen

Ringordner

Hüferen 36 8627 Grüningen - Zürich
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Verlangen Sie
unser Schul-
und Büroprogramm!

emj

Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehram-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

fiba

Schul- und
Bürobedarf

Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88

Z

Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestalte-
te Artikel • Artikel für Werken: Quarzwerke, Baumwoll-
schirme zum Bemalen, Spezialinoleum • Leseständer UNI
BOY • Carambole-Spiele und Zubehör • Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
 Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
 Eugen Knobel AG, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44
 OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
 Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
 Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft

Pratteln 061 821 76 76
 Zürich 01 62 90 22
 Genf 022 96 27 44
 Maienfeld 085 9 24 21

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01
Druckpressen

Kupferdruck-, Holzschnitt- und Linoldruckpressen

über 11 Modelle
 Unterlagen - Beratung - Verkauf - Schulung - Zubehör
 KUPFERPRESSE. Daniel Gugelmann,
 Wachtstrasse 16, 8134 Adliswil, Tel. 01/710 10 20

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
 FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
 Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

**Holzbearbeitungs-
maschinen**



Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
 Bernstrasse 25 Telefon 031 81 56 26

Werkraumeinrichtungen

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieöfen, Töpfereibedarf, Töpferschule, 4614 Hägendorf

Leder, Felle, Bastelartikel, Stopfwatte, Styroporfüllung
 J.+P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, 053 24 57 94

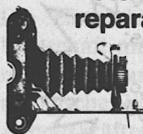
- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
 Pulvermühlweg, 6010 Kriens
 Telefon 041 45 23 23

**Foto-
reparaturen**

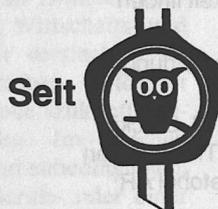


Dia-, Film-, Hellraumprojektoren, Kleinbildkameras, Steuergeräte

G. Schreiber, Binzmühlestrasse 399, 8046 Zürich, Telefon 01 371 99 83



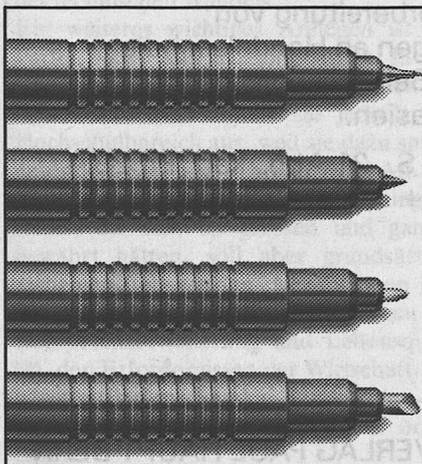
**Die gute
Schweizer
Blockflöte**



Seit 1935

**Hatt-Schneider
3800 Interlaken**

Schulmaterialien en gros
 Telefon 036 22 18 69



DER STABILO-OHPEN FOLIENSCHREIBER IST BESTIMMT KEINE TROCKENE MATERIE!

S Superfein

F Fein

M Mittel

B Breit oder schmal, also variabel

- STABILO-OHPen hat Ausdauer, weil er auch dank der absolut sicheren Verschlusskappe nicht austrocknet.
- STABILO-OHPen ist immer schreibbereit dank Clip am Schaft.
- STABILO-OHPen gibt's wasserfest und wasserlöslich, einzeln oder im Etui à 4, 6 oder 8 intensiven Farben.
- STABILO-OHPen ist vor-bildlich.

SCHREIBEN SIE UNS FÜR EINEN GRATIS-SCHREIBER!

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____ SLZ 12

Einsenden an Hermann Kuhn Zürich, Generalvertretung für die Schweiz, Postfach, 8303 Bassersdorf.



**Lehrerfortbildung
Seminare
Ferienkurse**

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Sommerkurse 89: Französische Sprache und Kultur

4 Serien von 3 Wochen vom 17. Juli bis 6. Oktober
2 Intensivkurse für Anfänger und Fortgeschrittene (Mittelstufe) vom 17. Juli bis 15. September. **Programme und weitere Informationen:** Cours d'Eté, Université de Genève, Rue de Candolle 3, CH-1211 Genève 4, Telefon 022 20 93 33



**COOMBER-Verstärker-Lautsprecher
mit Kassettenrecorder**

das besondere Gerät für den Schulalltag
– speziell – praxisgerecht – einfach –
Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation.
Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, Gruebstrasse 17,
Telefon 01 923 51 57

SCHNUPPERKURS

für einjährige Weiterbildung im theaterpädagogischen Bereich, Child-Drama Seminar (Kulturmühle Lützelflüh). Interessenten mit sozialer, künstlerischer oder pädagogischer Berufserfahrung haben die Möglichkeit, während einer Woche Einblick in die Ausbildung zu gewinnen. **Kursdatum: 15.–21. Oktober 1989. Weitere Auskünfte und Anmeldung:** Child-Drama Seminar (Kulturmühle Lützelflüh), Tschamerie 29, 3415 Hasle b. Burgdorf, Telefon 034 61 36 23, KML.

Für Menschen, die ihr verborgenes Potential entdecken wollen

Für Menschen, die ahnen, dass das Leben mehr ist als Alltagsbewältigung

**Ferien-Workshop
mit Selbsterfahrung**

5. 8. 89 – 12. 8. 89

**7 Tage in Appenzell/AR
Fr. 1280.–**

Schönes Hotel · Vollpension
2er-Zimmer mit WC/Dusche
Hallenbad 33° · heller und grosser Arbeitsraum

Körperblockaden lösen · Lebendigkeit spüren
Wichtige Lebensthemen neu verstehen
Mut, Vertrauen und Fröhlichkeit finden

Leitung · Informationen · Anmeldung

Werner A. Hänni und Monika M. Stucki
Naturärzte / Humanist. psychol. Therapeuten
Bergstrasse 503 / 9038 Rehetobel AR
071 95 12 06

**Massage-
Schule**

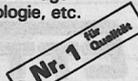
Zürich + Luzern

Seriöse Schulung
z.T. mit ärztlichem Diplombabschluss

- Ausbildungs-Kurse**
- Fusspflege / Pédicure
 - Fuss-Reflexzonen-Massage
 - Sport-/Konditions-Massage
 - Manuelle Lymphdrainage
 - Anatomie, Pathologie, etc.

Abendschule
Halbjahresschule
(Med. Masseur)

Institut SEMPER SANUS
8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Enge) Tel. 01/202 76 77 (9–12 h)



**Die Spezialisten für
Englischsprachschulen;
weltweit**

Ihr Schlüssel zum Erfolg
Unsere persönliche
Beratung



BIKU Reisen AG
Bildungs- und Kulturreisen
Milchgasse 21
5000 Aarau
Telefon
064 22 86 86

Saladin/Stehlin/Weidkuhn

**Lire et comprendre –
comprendre et écrire**

Textes authentiques,
textes commerciaux,
textes actuels



Materialien zur Vorbereitung von
Abschlussprüfungen an Handelsschulen,
kaufmännischen Berufsschulen und
Wirtschaftsgymnasien.

Schülerband: 212 S., 21 Abb., kart. Fr. 29.–
Lehrerband: XXII + 212 S., 22 Abb.,
kart. Fr. 35.–

Interpretationskurs

Kammermusik des Barock

Prof. Jacques Frisch, Paris, Cembalo
Prof. Alain Sobczak, Strasbourg, Barockoboe, Altflöte
Mathieu Lusson, Paris, Viola da Gamba

**1.–8. Juli 1989
Ferien- und Kulturzentrum
Laudinella CH-7500 St. Moritz**

Auskunft und Anmeldung:
V. Zwicky, 9043 Trogen, 071 94 34 73

Haupt

VERLAG PAUL HAUPT BERN

Magazin

Schweiz

CVP veröffentlicht 19 Thesen zur Fort- und Weiterbildung

Im Zentrum steht eine «éducation permanente»

Eine flexiblere Ausbildung auf der Stufe der beruflichen Grundausbildung, verbesserte Fort- und Ausbildungsmöglichkeiten sowie Rahmenbedingungen verlangt die Christlichdemokratische Volkspartei (CVP) in einem Grundsatzpapier. Die «éducation permanente» werde immer wichtiger, um die komplexen Anforderungen der hochtechnisierten Wirtschaft zu meistern und die berufliche Mobilität zu bewahren, schreibt die Partei zu ihren 19 Thesen «Lebenslanges Lernen – Neue Akzente setzen».

Die Entwicklungen in Gesellschaft und Wirtschaft machen, so die CVP, besondere Anstrengungen nötig. Der rasante technologische Wandel rufe nach qualifizierten Arbeitskräften, an denen es heute bereits mangle. Für die CVP schaffen Fort- und Weiterbildung aber auch Voraussetzungen für eine menschengerechte Bewältigung des technischen Wandels.

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist der Partei, dass alle Bildungsstufen in die Überlegungen miteinbezogen werden. In ihren Thesen klammert sie jedoch den Hochschulbereich aus, weil sie dazu später gesondert Stellung nehmen will. An den bisherigen Strukturen des Bildungssystems, die sich im grossen und ganzen bewährt hätten, soll aber grundsätzlich nicht gerüttelt werden. Massnahmen hätten sich an individuellen Bedürfnissen wie Kompetenzerweiterung und Lebensqualität, den Erfordernissen der Wirtschaft, der härteren internationalen Konkurrenz und dem Wandel der Gesellschaft zu orientieren.

Gemeinsame Anstrengungen aller – gute Wiedereinstiegsmöglichkeiten

Im Bereich der Fort- und Weiterbildung müssten Anstrengungen gemeinsam von jedem einzelnen, dem Staat, der Wirtschaft, den Sozialpartnern sowie der Schulen unternommen werden. Fortbildung als Aufgabe jedes einzelnen soll durch Arbeitgeber, Verbände und Gewerkschaften organisiert werden. Für Personen, die nicht im Arbeitsprozess stehen, sollen gezielt Möglichkeiten zur Weiterbildung geschaffen werden, um ihnen einen optimalen Wiedereinstieg zu ermöglichen. Dabei müssten sich die Erledigung von Familienaufgaben und die Weiterbildung miteinander verbinden lassen – beispielsweise mit «familienfreundlichen» Stundenplänen.

Im Sinne von mehr Flexibilität verlangt die CVP auch eine Überprüfung der formalen Zulassungsbedingungen an Höhere Schulen im technischen sowie Wirtschafts- und Verwaltungsbereich. Der versteckte Numerus clausus sei aufzuheben. Gefördert werden müssten vorab neue «zukunftsweisende» Studienrichtungen. Im gleichen Zug seien auch die Rahmenbedingungen zum Nachholen einer Berufs- oder einer Zweitlehre sowie das Angebot an Nachdiplomstudien und -kursen zu verbessern.

Förderung der Ausländerkinder

Besondere Massnahmen sieht die CVP für Ausländerkinder der 2. Generation und «lernschwache» Kinder vor. Einerseits sollen die jungen Ausländerinnen und Ausländer gezielt ermutigt werden, ihre Grundausbildung mit einer zusätzlichen Ausbildung zu ergänzen, und andererseits sollen «Lernschwache» vermehrt in die Wirtschaft integriert werden können. Grosses Gewicht misst die Partei auch der Fort- und Weiterbildung insbesondere der Lehrkräfte an den Berufsschulen bei. In der Volksschule möchte die Partei gleichzeitig auch ein günstiges Klima schaffen,

welches der «éducation permanente» eine zentrale Bedeutung gibt.

Als Konsequenz aus den bisherigen Forderungen wird eine flexiblere und grosszügigere Stipendienpraxis vorgeschlagen. Das Interesse an Weiterbildung könnte nach Ansicht der CVP ausserdem durch Steuererleichterung gefördert werden. Der Bund soll gleichzeitig auch Massnahmen treffen, um einen genügenden Freiraum für Weiterbildung, ein sogenanntes Zeitbudget zu gewährleisten. (sda)

Positive Information über Homosexualität gefordert

Die Homosexuellen Arbeitsgruppen der Schweiz (HACH) fordern die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren auf, sich gegen die wachsenden Gewaltverbrechen an Schwulen zu engagieren. Die HACH fordern in einem Brief an die Erziehungsdirektionen unter anderem die Vermittlung positiver Informationen über Homosexualität an den Schulen. Schulbibliotheken sollten Informationsmaterial über Homosexualität anbieten.

Die HACH begründen ihren Vorstoss mit den immer brutaler werdenden Verbrechen an Schwulen. Sie beziehen sich in ihrem Brief auf den konkreten Fall eines Schwulen, der Anfang April in Basel in einer Toilette von Jugendlichen mit Benzin übergossen und angezündet wurde. Solche und ähnliche Verbrechen seien nur in einer Gesellschaft möglich, die homosexuelle Männer und Frauen als Menschen zweiter Klasse einstufe. Es müsse den verantwortungsbewussten Erziehenden zu denken geben und sie zum Handeln anregen, dass bei Angriffen gegen Schwule zu immer grausameren Methoden gegriffen werde, schreiben die HACH.

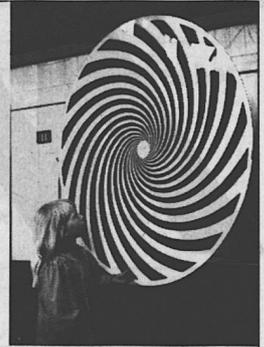
Weiter zeigen sie auf, nach welchen Mustern die Diskriminierung und die daraus folgenden Gewalttaten entstehen: Es gebe

Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne in 35 Stationen

1. August bis
30. Sept. 1989

Ausstellung in Rorschach

auf der Seepromenade Ost beim Hauptbahnhof



Einmaliges Erlebnis für Schüler aller Altersstufen – ideales Ziel für den Schulausflug, verbunden mit Schiff- und Bergbahnfahrten.

Voranmeldung von Gruppen erwünscht

Öffnungszeiten:

Dienstag–Sonntag, je 10–20 Uhr

Mittwoch, 10–22 Uhr (Mo Ruhetag)

Auskünfte und Programm:

Verkehrsbüro Rorschach

Neugasse 2, Tel. 071 41 70 34

(Di–Fr, 9–12 und 13.30–17 Uhr, Mo, 13.30–17 Uhr)

v. Hugo Kükelhaus



Stadt Zofingen

Heilpädagogische Schule

Wir suchen ab sofort in unser Team:

Heilpädagogin/Heilpädagogen (Vollpensum)

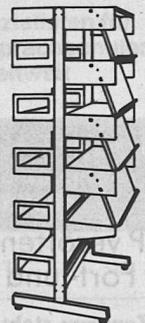
Oberstufe Schul-/Praktischbildungsfähige

Werklehrer (8–12 Wochenstunden)

Wir erwarten gerne Ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen. Anmeldungen und weitere Auskünfte: Herr W. Krummenacher, Schulleiter, HPS Zofingen, 4800 Zofingen, Tel. 062 52 19 52 oder 062 41 10 42.

Büchergestelle
Archivgestelle
Zeitschriftenregale
Bibliothekseinrichtungen
Seit 20 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte
Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG

8703 Erlenbach, Tel. 01/910 42 42

Auch im Schuljahr 1989/90 steht Ihnen das praktische Vorbereitungsheft zur Verfügung (Balacron-Einband, fadengeheftet, Format A4). Die Ausgabe A gibt's nun in allen vier Landessprachen. Alle Hefte A, B und C mit 128 Seiten, Preis 13.50. Bestellen Sie Ihr Unterrichtsheft rechtzeitig auf den

Schuljahrbeginn

bei Ihrem Materialverwalter oder mit dem Bestellschein beim **Unterrichtsheft-Verlag A. Schmid**, Schachenstrasse 10, 6010 Kriens.

Ich bestelle

— Ex. **Ausgabe A**, Vorbereitungsheft für die Lehrkräfte aller Stufen

— Ex. **Ausgabe B**, Sonderheft, besonders für die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen

— Ex. **Ausgabe C**, Sonderheft für alle Kindergärtnerinnen

— Ex. **Ausgabe U**, Zusatzheft, 96 Seiten (5 mm kariert), ohne Kalendarium, Preis 8.50

Name und Adresse:

FOTO 	MEYLE SEESTRASSE 22 der Spezialist für Schulfoto-	USTER TEL 941 42 51 grafie und Schulfotolabors
-----------------	---	--

TÖPFERATELIER ZURFLUH

TÖPFER-SCHULE

Ab 21. August 1989 beginnen die neuen Töpferkurse, für Anfänger und Fortgeschrittene:

Normalkurse, 8 Lektionen à 2 Std.

Intensivkurse, 5 Lektionen à 4 Std.

Ferienkurse

Juli, August 1989

Glasurenkurse ab August 1989

Raku-Kurs ab Oktober 1989

TÖPFEREI-BEDARF

das komplette Programm für Töpfer:

Keramische Massen, Rohstoffe, Töpferscheiben, Gas- und Elektro-Ofen, Werkzeuge. Beratung und Katalog kostenlos.

das ausführliche Kursprogramm und der Material-Katalog sind

zu beziehen bei:

Töpferatelier Hans Zurfluh
Luzernerstrasse 105

5712 Beinwil am See
Tel. 064/71 78 63

kaum Eltern, die ihre Kinder rechtzeitig über Homosexualität informierten; homosexuelle Regungen in Kindern würden so unterdrückt. Auch in den Schulen gebe es kaum positive Informationen über Homosexualität.

Die Schule nehme im Dreieck «Erziehung – Unterdrückung der Homosexualität – Gewalt gegen Schwule» eine wichtige Stellung ein, nehme die ihr daraus erwachsende Verantwortung aber kaum wahr. Die HACH fordern deshalb von den Erziehungsdirektionen die Aufnahme positiver Informationen über Homosexualität: So sollen zum Beispiel auch homosexuelle Personen als Vorbilder oder Identifikationsbilder auftauchen.

Im weiteren dürften schwule Lehrer oder lesbische Lehrerinnen nicht diskriminiert werden. Für homosexuelle Schüler und Schülerinnen fordern die HACH ausgewiesene Beratungseinrichtungen. Die Erziehungsdirektionen sollen in diesen Fragen mit der HACH und der Vereinigung Homosexueller Erzieher und Lehrer der Schweiz (VHELS) zusammenarbeiten.

(sda)

Graf Lambsdorff in Zürich: Mehr tun, um Eliten zu erziehen

Der Vorsitzende der Freien Demokratischen Partei (FDP) in Deutschland, Otto Graf Lambsdorff, hat am 5. Mai in Zürich auf die Bedeutung der sogenannten Postgraduiertenausbildung hingewiesen. «Wir tun nicht genug, um Eliten zu erziehen», sagte Lambsdorff an der Stiftungsratssitzung der Graduate School of Business Administration (GSBA) in seiner Funktion als Mitglied dieses Gremiums.

«Ohne wirtschaftliche, politische und wissenschaftliche Eliten können wir auf die Dauer nicht bestehen», sagte Lambsdorff laut einer Mitteilung der GSBA. Er finde es sehr bedauerlich, dass es in der Bundesrepublik keine Postgraduiertenausbildung und kein Institut gebe, das den Master of Business Administration (MBA)-Abschluss anbiete. Interessierte Akademiker müssten sich ins Ausland bemühen.

In der Schweiz dagegen bietet die GSBA, die zur Ökreal-Stiftung gehört und sich als nichtgewinnstrebendes Institut bezeichnet, im Rahmen der Postgraduiertenausbildung den MBA-Abschluss an. Er ist insbesondere für die Entscheidungsträger im Management vorgesehen. 57 Prozent MBA-Studienteilnehmer in Zürich stammen aus der Schweiz, 32 Prozent aus der BRD und 11 Prozent aus anderen europäischen Ländern.

(sda)

Aus den Kantonen

BE: Keine Altersgrenze mehr für Aufnahme ins Seminar

Die bestehenden oberen Altersgrenzen für den Beginn einer Lehrerausbildung werden im Kanton Bern auf Anfang August aufgehoben. Der bernische Regierungsrat will damit der zunehmenden Mobilität in der Berufswahl Rechnung tragen und den Wunsch der Eltern nach einer lebens- und praxiserfahrenen Lehrerschaft berücksichtigen.

Die Ausbildung an den Seminaren hat seit 1986 wieder an Attraktivität gewonnen. Von den 600 Angemeldeten – höchster Stand seit 1985 – wurden dieses Jahr 380 aufgenommen. Der Einbezug älterer Kandidatinnen und Kandidaten werde an der Aufnahmequote nichts ändern und auch nicht zu besonderen Ausbildungsgängen führen, heisst es in der Verlautbarung.

Nach Auskunft des Vorstehers des Amtes für Unterricht der kantonalen Erziehungsdirektion, Willi Stadelmann, besteht nach Zeiten des Lehrerüberflusses eher wieder «eine Tendenz zum Lehrermangel». Vor allem durch die gute Konjunktur wanderten viele Lehrer in andere Berufe ab, was sich bei einer konjunkturellen Abkühlung rasch ändern könne. Lehrerbedarfsprognosen seien wegen dieser Verknüpfung mit konjunkturellen Gegebenheiten sehr schwierig.

Gestiegen sind einzig die Anmeldungen für die Primarlehrerausbildung. Für die übrigen seminaristischen Ausbildungen, das heisst für angehende Haushaltungslehrer(innen), Arbeitslehrer(innen) und Kindergärtner(innen) blieben sie in etwa auf dem bisherigen Niveau. Für ehemalige Kindergärtner(innen) wird gegenwärtig ein Wiedereinstiegskurs durchgeführt.

(sda)

Zürcher Tagesschule Feldblumen soll definitiv werden

Die Zürcher Tagesschule Feldblumen im Quartier Alistetten soll nach dem Willen des Stadtrates ab Schuljahr 1990/91 definitiv geführt und in die Volksschule eingegliedert werden. Der Stadtrat beantragt dem Gemeinderat eine entsprechende Änderung der Verordnung über die Volksschule der

ANZEIGE

Maschinenschreiben

Rhythm. Lehrsystem mit «LEHRERKONZEPT» und 24 Kassetten ... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen. WHV-Lehrmittelproduktion Tägerig / 056 91 17 88

Stadt Zürich. Die Tagesschule besteht als Versuch seit 1980. Sie ist die bisher einzige in Zürich.

In der Tagesschule Feldblumen werden Kinder der ersten bis sechsten Klasse montags bis freitags von morgens 7.30 Uhr bis abends 17.30 Uhr betreut. Sie besuchen nicht nur den Unterricht in der Schule, sondern erhalten auch ein Mittagessen, machen die Hausaufgaben und verbringen einen Teil ihrer Freizeit. Zudem können sie freiwillig Kurse besuchen.

Der Unterricht ist gleich wie in allen anderen Klassen der Zürcher Volksschule. Er wird von sechs Primarlehrerinnen und Primarlehrern erteilt. Diese sind auch zuständig für die Hausaufgaben- und Freizeitbetreuung. Zusätzlich angestellt sind eine Werklehrerin sowie zwei Hilfskräfte, die das von der Stadtküche gelieferte Mittagessen zubereiten. Weitere Unterstützung leisten Praktikantinnen und Praktikanten der Schule für Soziale Arbeit sowie Eltern. Für die Stadt Zürich ist eine Tagesschule naturgemäss teurer als eine übliche Volksschule. Nach Angaben des Stadtrates erwachsen der Stadt für die Schulung und Betreuung der 60 Kinder in der Tagesschule Feldblumen Mehrkosten von knapp einer halben Million jährlich gegenüber den Kosten, die in einer anderen Primarschule anfallen würden.

Mit seinem Willen, den Tagesschulversuch nun in ein Definitivum umzuwandeln, reagiert der Stadtrat aber auf die seit Jahren hohe Nachfrage nach Tagesschulen. Bei einer Umfrage im Jahr 1987 in den Kantonen Zürich, Bern und Luzern hatte jedes dritte Elternpaar erklärt, falls möglich würde es sein Kind in eine solche Schule schicken.

(sda)

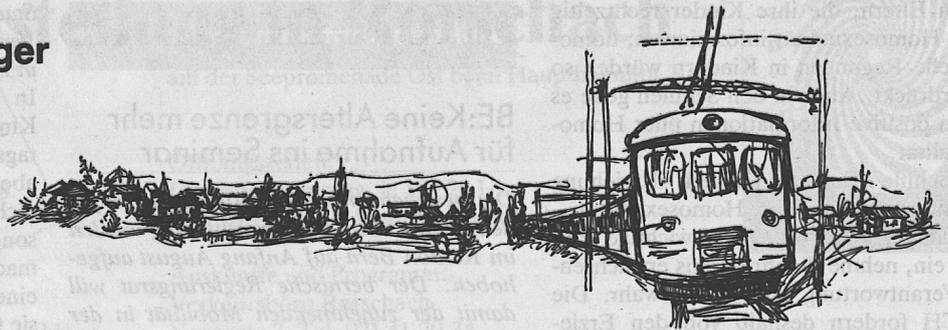
Autoren dieser Nummer

Dr. Hans FURRER, Feldackerweg 3, 3067 Boll. Max MÜLLER, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen. Dr. Ivo NEZEL, Pestalozzianum (Lehrerfortbildung), Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich. Maja PFAENDLER, Mittlere Gstückstrasse 50, 8180 Bülach. René RIESEN, Säge, 3657 Schwanden. Uri Peter TRIER, Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion, Haldenbachstrasse 44, 8006 Zürich.

Bildnachweis

Hans BAUMGARTNER, Steckborn (6). Hans BERGER, Sursee (Schülerzeichnungen Titelbild und 7). Josef BUCHER, Willisau (3, 9, 10, 13, 56). Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (15–20). LBA, Boll (37–41). Anton STRITTMATTER, Sempach (4, 5).

Reisen Kreativferien Sport- und Klassenlager Schulreiseziele



PR-Beitrag

Der Swiss-Hotel-Pass

Der Swiss-Hotel-Pass soll dazu dienen, dass man öfters ausspannen kann, zusätzlich ein Wochenende wegfahren oder einfach dem Alltag entfliehen.

Die Reduktion

Mit dem persönlichen Swiss-Hotel-Pass erhält man in den angeschlossenen Hotels eine Reduktion von 50% (Basis: Zimmer mit Kontinental-Frühstück). Wenn das Hotel anstelle eines einfachen Frühstücks ein reichhaltiges Frühstücksbuffet serviert, kann das Hotel einen Zuschlag verrechnen.

Die Hotels

Momentan kann man von der Swiss-Hotel-Pass-Reduktion schon in über 37 Schweizer Hotels, Kategorie 2 bis 4 Sterne, (Appenzell, Innerschweiz, Berner Oberland, Wallis, Tessin, Graubünden, Westschweiz usw.) profitieren. Da sich laufend neue Hotels dafür entschliessen, an der Swiss-Hotel-Pass-Aktion teilzunehmen, werden wir die Inhaber des Passes laufend über den aktuellen Stand der Hotelliste informieren.

Gültigkeit des Swiss-Hotel-Passes

Die Gültigkeitsdauer des Swiss-

Hotel-Passes beträgt 380 Tage vom Ausstellungsdatum an. Wir wollen sicher sein, dass der Pass auch nach dem Postversand noch ein Jahr lang gültig ist.

Was kostet der persönliche Swiss-Hotel-Pass

Unser Preis zur Einführung:

- Einzelpass Fr. 111.-
- Familienpass Fr. 199.-

Der Einzelpass

Mit dem Swiss-Hotel-Einzelpass erhält man 50% Reduktion im Einzelzimmer. Falls man ein Doppelzimmer bezieht, beträgt die Reduktion:

- 50%, wenn beide Personen Inhaber eines Swiss-Hotel-Passes sind.
- 25%, wenn nur eine Person den Swiss-Hotel-Pass besitzt.

Der Familienpass

Mit dem Swiss-Hotel-Familienpass erhält man 50% Reduktion für die ganze Familie. Der Familienpass kann von einem Ehepartner auch als Einzelpass benutzt werden.

Bezugsquelle

Weitere Informationen wie auch ein Verzeichnis der angeschlossenen Hotels können bezogen werden bei: Swiss-Hotel-Pass, Swiropa AG, Zihlstrasse, 6354 Vitznau.

Hobby- und Wanderferien in Griechenland und der Türkei

Neugriechisch-Kurse in Griechenland und Zypern

Ferienhäuser + kleine Hotels in Griechenland

Reisebüro Andrea Wagner
8706 Feldmeilen

Griechenland, Zypern
und Türkei

für Individualisten

Ländschstrasse 72,
Telefon 01 923 03 47

Studiefertie:

Mir vermietet im Dorfchäm vom mittelalterlichen Städtli Campiglia e günschtigi Feriewonig. Florenz, Pisa, Rom, Chiusi usw. sind vom zäntral glägene Bahnhof us oder über d Autobahne schnäll z erreiche.
Tel. 063 22 34 10 am Obe vo 6 bis 7
Tel. (0039565) 83 85 86 am Obe nach de 8e.

Töpferkurse in andalusischem Bergdorf bei spanischem Töpferstädtchen, 1/2 Std. vom Meer. Ausflüge in der Gegend, Baden in Fluss und Meer. Drehen lernen für Anfänger und Fortgeschrittene von Schweizer Töpferin. Kurskosten inkl. Unterkunft, Halbpension, Material und Brennen, Ausflüge, Abholen Fr. 780.- pro Woche. Kurse im August, September, Oktober. Auskunft Telefon 056 41 43 02.

Schnell, zuverlässig, kostenlos

vermittelt KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN 320 Gruppenhäuser in allen Regionen der Schweiz für Gruppen zwischen 12 und 500 Personen. Verschiedene Komfortstufen zu angemessenen Preisen. Ihre Anfrage mit: «wer, was, wann, wo und wieviel» an
KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



350 Gruppenhäuser in der Schweiz, in Frankreich, Österreich, Guadeloupe und Spanien

Für Schulausflug, Skilager, Seminare, Ferienlager. Halb- und Vollpension, Selbstkocher, ohne Unkosten und Vermittlungsgebühr.

Helvet'Contacts, CH-1668 Neirvue
029 8 16 68. Wer? Wann? Wieviel? Was? Wo?

Das Aktivferien-Haus

- geeignet für Schulen
- Reizvolle Wandermöglichkeiten
- für Sommer- und Wintersport



8898 Flumserberg, Tannenbodenalp

Reservierungsstelle: 4410 Liestal, Seestrasse 14, Tel. 061/921 36 40



Schiffahrt Untersee und Rhein

Die romantische Schifffahrtslinie zwischen Schaffhausen – Diessenhofen – Stein am Rhein – Steckborn – Ermatingen – Gottlieben – Konstanz/Kreuzlingen, mit den attraktiven Ausflugszielen (Rheinfall, Munot Schaffhausen, Stein am Rhein mit Burg Hohenklingen, Schloss Arenenberg mit Napoleonmuseum usw.).

Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8202 Schaffhausen, Telefon 053 25 42 82



«Rettet die
Phänomene!»

**Sinneserfahrungsfelder
von H. Kükelhaus
in Rorschach**

Hugo Kükelhaus (1900–1984) hat der Nachwelt ein besonderes Erbe hinterlassen. In seinem «Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne» können an über 35 Stationen Naturgesetze über die menschlichen Sinne erfahren werden. Der Besucher kann an sich selber wahrnehmen, wie das Auge sieht, die Haut fühlt, die Finger tasten, der Fuss, die Hand, das Gehirn, die Lunge, das Blut...

Dabei gelangt Kükelhaus zu der Ahnung und der Erkenntnis: Die Wahrung der Gesetze, Regeln und Bedingungen der eigenen Natur befähigt den Menschen, in den Erscheinungen der äusseren Natur die gleiche Gesetzlichkeit wahrzunehmen und zu wahren.

Über dem Erfahrungsfeld – den Arbeiten und Erkenntnissen von Hugo Kükelhaus – stehen die Leitgedanken

«Verstehe dich selbst.

Nichts zuviel.

Werde, der du bist.

Sei.» (Eingangüberschrift beim Tempel in Delphi)

In diesem Sinne sind auch ähnlich Denkende von Goethe über Pestalozzi bis zu M. Wagenschein, M. Müller-Wieland und R. Stössel an die heutige Welt gelangt. Und Kükelhaus formuliert es so: *«Der Organismus ist ein Geschehen und keine Apparatur. Viele Menschen denken, Leben sei eine Art Dauerwurst, und jeden Morgen schneiden wir uns 'ne Scheibe davon ab. Doch Leben muss erzeugt werden.»*

Die Ausstellung ist eine Schule der Wahrnehmung, der Beobachtung und der Erfahrung, sie gastiert an den Gestaden des Bodensees in Rorschach. Den gigantischen «Jahrmarcht der Sinne» erfand und konstruierte Hugo Kükelhaus, der als Philosoph und Künstler, als Autor und Architekt und Pädagoge unterwegs war zu neuen Möglichkeiten der sinnlichen Sensibilisierung und Selbsterfahrung.

Nicht allein
meine Finger berühren
meine Haut empfindet
meine Glieder bewegen sich
mein Fuss versteht
meine Hand begreift
mein Mund schmeckt
meine Augen sehen
meine Ohren hören
mein Gehirn denkt
meine Stimme spricht
meine Lungen atmen
meine Nase riecht
mein Herz schlägt
mein Blut pulsiert
mein Körper schwingt
mein ganzes Wesen erfährt die Welt mit
allen Sinnen.

«Wie kann der Mensch wieder leibhaftig, wieder zur bewussten Wahrnehmung seiner Organe fähig werden und zum Einklang mit seinem ganzen Körper finden?» – Dieses Thema war der rote Faden, den Kükel-

haus in seinem Leben auf allen möglichen Wegen in Wort und Schrift und in praktischer Gestaltung in dieser Ausstellung umgesetzt hat. Die Ausstellung ist mehr als eine normale Zurschaustellung von Phänomenen, die der Besucher als passiv konsumierender Betrachter durchschreitet. Sie ist vielmehr ein Ort, an dem aktiv und spielerisch Erfahrungen gemacht werden können. Längst Verschüttetes und Vergessenes kann mit Hilfe der aufgebauten Phänomene wieder neu entdeckt werden.

Da gibt es in einem Zirkuszelt einen Bereich mit Krügen, in die der Besucher blind hineinfasst und den Inhalt ertastet, ohne sofort von seinen Augen den Namen der Gegenstände eingeflüstert zu bekommen: Getreidekörner, nasse Schwämme, feuchte, klebrige Tonerde, körniger Sand, leichte Federn.

Da gibt es Felder, in denen man in die Welt des Klangs eintauchen kann: einen schallarmen Raum, Gongs, Klangröhren, klingende Steine, einen Summstein. Am Riechbaum kann man schnüffelnd die subtile Vielfältigkeit von allerlei Gerüchen neu erleben: ätherische, moschusartige, faulige und andere dazu. Ein barfuss zu begehender Fusspfad, eine Partnerschaukel, Balanciervorrichtungen sind ein paar der weiteren Stationen im Freien.

Rorschach – eine Reise wert

Die Ausstellung ist für 3- bis 103jährige – aus allen Landesteilen, aus dem In- und Ausland – geeignet. Schulklassen, Vereine, Familien, Sonntagsausflügler, Weltenbummler und Feriengäste sind gleichermaßen willkommen.

Damit der Besucher in den Prozess und ins Geschehen hineinkommt, sollte er etwa vier Stunden oder mehr im Erfahrungsfeld verweilen können. Rorschach, die angrenzende Region und die Organisatoren der Ausstellung freuen sich auf Besucher aus dem In- und Ausland.

Christian Lobeck, Vreni Hagspiel

Kurzinformation zur Ausstellung «Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne»

Die Ausstellung findet vom 1. August bis zum 30. September 1989 an der Seepromenade beim Hauptbahnhof Rorschach statt. Sie ist (ausser montags) täglich von 10.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt für (Schüler-)Gruppen beträgt Fr. 5.– (Fr. 4.– für Kindergärtler). Eine Imbissecke und eine Feuerstelle laden zur Verpflegung ein. Auskunft und Programme: Verkehrsbüro Rorschach, Telefon 071 41 70 34. Kurse und Seminarien (Begleitveranstaltungen): Angela Klauser, Telefon 071 41 62 09.



Beatenberg Niederhorn

Sesselbahn • Skilift • Berghaus

Berner
Oberland
1950 m ü. M.

Mit Bus/Schiff – Drahtseilbahn – Sesselbahn ab Thun, Beatenbucht oder Postauto ab Interlaken.
Eine Schulreise nach Mass.

Fahren und Wandern nach Lust und Laune.

Verpflegung im Berghaus, Telefon 036 41 11 97

Uf em Säselilift

JUHUI!! zu de Steiböck!

Reise- und Wandervorschläge durch:

Direktion STI, Grabenstr. 36, 3600 Thun

Telefon 033 22 81 81



Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein,
Weidlingsfahrten vom Rhein-
fall bis Rekingen, sehr geeig-
net für Schulen und Gesell-
schaften.

8193 Eglisau

Telefon 01 867 03 67

Saanenmöser/ Schönried

Ferienheim Länggass-Leist, Bern
54 Betten in Viererzimmern.

Frei ab 25. Sept. 89.

Auskunft: 031 34 29 32

**WERDE
BLUTSPENDER!**



Maggiatal für Klassenlager und Schulverlegungswochen

Neu!!!

«Handwerkerzentrum in Cevio»

(20 km von Locarno, Busverbindung)

Massenlager bis 40 Personen, Möglichkeit für hand-
werkliche Aktivitäten (Brennofen für Keramik zur
Verfügung), moderne Küche und schöner Aufent-
haltsraum, 50 m vom Fluss.

Frei Juli bis November. Preisgünstig.

Weitere Möglichkeiten im Tal für Gruppen bis 120
Personen.

Auskunft: Verkehrsverein Maggiatal

6673 Maggia

Tel. 093 87 18 85

Schönried bei Gstaad Ferienheim Amt Fraubrunnen

Selbstverpflegung oder Vollpension, Zimmer und/oder Mas-
senlager. Freie Termine Sommer/Herbst 1989: 10. bis 24.
Juni, 15. bis 29. Juli, 12. bis 26. August, 2. bis 16. September.

Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Tel. 031 967826

Bieler Ferienheim in Grindelwald

Geräumiges Haus mit vielen Räumen, geeignet als
Gruppenunterkunft für Ferienlager, Familienlager,
Studienwochen, Musikwochen.

**Umständehalber noch frei vom 25.
Juni bis 9. Juli und vom 16. Juli bis
4. August.**

Auskunft gibt der Heimverwalter Martin Sollberger,
Burgunderweg 5A, 2505 Biel. Tel. 032 23 43 56

Gasthaus Büel, Ferienlager

Das ganze Haus ist neu renoviert. Im Sommer
eigener Spielplatz und Bassin. Spielplatz mit Spiel-
anlagen. Alle Zimmer mit Duschen.

Auskunft erteilt: Fam. A. Thöny-Hegner,
St. Antonien GR, Telefon 081 54 12 71

Tschier GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe National-
park), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94



Luftseilbahn Wengen- Männlichen

Berner Oberland (2230 m ü. M.)

- Beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen.
- Zahlreiche attraktive Rundfahrtmöglichkeiten im Panoramaland der Jungfrau-Region.
- Parkhaus am Bahnhof Lauterbrunnen.

Auskünfte: Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33,
oder an den Bahnschaltern.

**SLZ-Inserate sind die Schaufenster
der Schullieferanten.**

**Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen
bezug auf die Lehrerzeitung!**

Ferienhaus Gibeli – Elsibach b. Adelboden 1100 m ü.M.

Zu vermieten in schönem Wander- und Skigebiet gut eingerichtetes
Haus für Familien, Vereine und Schulen. Für Selbstkocher, 32 Schlaf-
plätze, unterteilt in kleinem und grossem Massenlager, 4 Mehrbettzim-
mer. Für Familien und Schulen im Herbst noch div. Termine frei. Für
Skilager 8.–13. Jan./21.–27. Jan./25. Februar–3. März/4.–10. März.

Auskunft: Tel. 031 87 16 41, F. Bigler

Hinweis

Lehrmittel zur AHV/IV

Immer wieder stellen die Mitarbeiter der schweizerischen Sozialversicherungen fest, dass die Schülerinnen und Schüler die Sozialwerke des Bundes AHV/IV/EO kaum kennen. Deren Leistungen sind selbstverständlich geworden, das Wissen um die Organisation und die Geschichte dieser Werke ist heute nicht mehr vorhanden.

Nach langen Vorbereitungen wird jetzt ein Lehrmittel fertiggestellt, das den interessierten Jugendlichen die nötigen Informationen vermittelt. Es erscheint im Januar 1990 bei der AHV-Informationsstelle in Bern.

Das in Buchform erscheinende Werk enthält die Lebensbilder von 24 Menschen, die in der Schweiz leben. In diesen Lebensbildern erzählen sie über ihre Erlebnisse, ihre Sorgen und ihre Gedanken zum Thema «alt sein» oder «invalid sein» in unserer Gesellschaft. Ergänzt werden die Texte durch Informationen zu den Sozialwerken.

Das Buch regt zu eigenem Nachdenken an. Es ist für Jugendliche der Sekundarstufe II gedacht, kann aber auch dem Lehrer und der Lehrerin der Primarschule oder der Sekundarstufe I wertvolle Impulse vermitteln.

HkH



Familienrat

DRS 2 jeweils Samstag, 9.05 Uhr

Programme Juli bis September 1989 (Änderungen vorbehalten)

1. Juli	Wie ein Fisch im Wasser... Von Romantik, Respekt und Regeln	Margrit Keller
8. Juli	Zeit – haben, nehmen, geben*	Ruedi Helfer
15. Juli	Was hab ich bloss falsch gemacht?* Mütter und ihre Schuldgefühle	Cornelia Kazis
22. Juli	Tagesschulen – wozu? für wen?* Zwei Beispiele	Gerhard Dillier
29. Juli	Faustrecht zum Zvieri, Kinnhaken zum Znacht* Gewalt am Fernsehen – Alltagskost für unsere Kinder	Ruedi Welten
5. August	... Kinder, die nicht lachen, was sind das für Sachen?* Über seelische Gewalt gegenüber Kindern	Margrit Keller
12. August	Verkehrserziehung – Schulbeginn	Ruedi Welten
19. August	Im Heim daheim* Em Patrik si Gschicht	Gerhard Dillier
26. August	Adoptivkinder*	Cornelia Kazis
2. September	Ach du lieber Computer!*	Ruedi Helfer
2. September	Lehrstellensuche	Ruedi Helfer
16. September	Der frühe Abschied Der plötzliche Kindstod	Cornelia Kazis
23. September	«Ungeschickt» – «ängstlich» – «fahrig» (I) Verständnis für unbeholfene Kinder	Felix Kühne, Bruno Mock, Ruedi Welten
	Forum (II):	
30. September	«Ungeschickt» – «ängstlich» – «fahrig» Sind störende Kinder gestörte Kinder?	Margrit Keller, Ruedi Welten

* Da wir noch nicht über einen Zweitausstrahlungstermin verfügen, wiederholen wir in den Monaten Juli und August Beiträge, die auf ein grosses Echo gestossen sind. Wir hoffen, mit diesen Reprisen während der Ferienzeit Hörer ansprechen zu können, die bei der Erstsendung aus beruflichen oder andern Gründen am Zuhören verhindert waren.

Ihre Meinung, Kritik, Anregungen und Tips usw. nehmen wir gerne und mit Interesse zur Kenntnis.

Kontaktadresse: Radio DRS, Familienrat, 4024 Basel.

Veranstaltungen

Einführungskurs
Montessori-Pädagogik

Vom 13.-14. Juli 1989, jeweils 9.00–17.00 Uhr, führt die Assoziation Montessori (Schweiz) einen Einführungskurs in die Pädagogik von Maria Montessori durch. Er richtet sich an KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Lehrpersonen der Unterstufe, SonderschullehrerInnen. Die Kursleitung haben Prof. Dr. Hans-Joachim Schmutzler und Silvie Ulrich. Es wird empfohlen, als Grundlage für den Kurs das Buch «Montessori-Pädagogik» von Helene Helming, Verlag Herder, zu lesen.
Kursort: Bireggschulhaus, 6005 Luzern.
Anmeldung: Assoziation Montessori, Gladbachstr. 62, 8044 Zürich, 01 363 35 71.

Kontaktseminare
SCHULE-WIRTSCHAFT

Der Verein Jugend und Wirtschaft führt im Herbst 1989 Kurse durch:

- Die Gotthardachse heute (16.–20.10.)
- Strom, Erdöl, Gas – oder was? (9.–13.10.)
- Die Walliser Wirtschaft (9.–13.10.)

In diesen Kursen hat es noch Plätze frei!!!
Nachmeldungen für die Sommerkurse «Oten-Härkingen – die Bahn und das Auto» und «Genf – ein wirtschaftlicher Sonderfall?» sind noch möglich.
Informationen und Anmeldungen bei: Verein Jugend und Wirtschaft, Dolderstr. 38, 8032 Zürich, 01 47 48 00.

Lehrausbildung Suggestopädie

Vom 16.–21.10.89, 23.–28.4.90 und 13.–18.8.90 führt der Kursleiter Niklaus Hürlimann für LehrerInnen aller Stufen, FremdsprachenlehrerInnen und LogopädInnen Kurse in Suggestopädie durch. Ziel dieses Kurses ist es, theoretische Hindergründe anzukennenzulernen, sofortige praktische Anwendung der Suggestopädie nach dem Kurs zu erhalten und die Fähigkeit, eigene Programme zu erstellen.
Auskunft: G. ASTL PLS - AG, Fabrikstrasse 2, 4708 Luterbach, 065 42 39 46.

Gitarre am Lago Maggiore

Vom 9. bis 14. Oktober und vom 16. bis 21. Oktober 1989 finden im Hotel Primavera, 6614 Brissago, für Kindergärtnerinnen und Lehrer, Anfänger und Fortgeschrittene Kurse statt. Kosten Fr. 330.– pauschal, Zimmer mit Bad und Frühstück, täglich zwei Lektionen.
Anmeldungen bis 20. August an Hansruedi Müller, Forchstrasse 88, 8008 Zürich, Telefon 01 55 74 54.

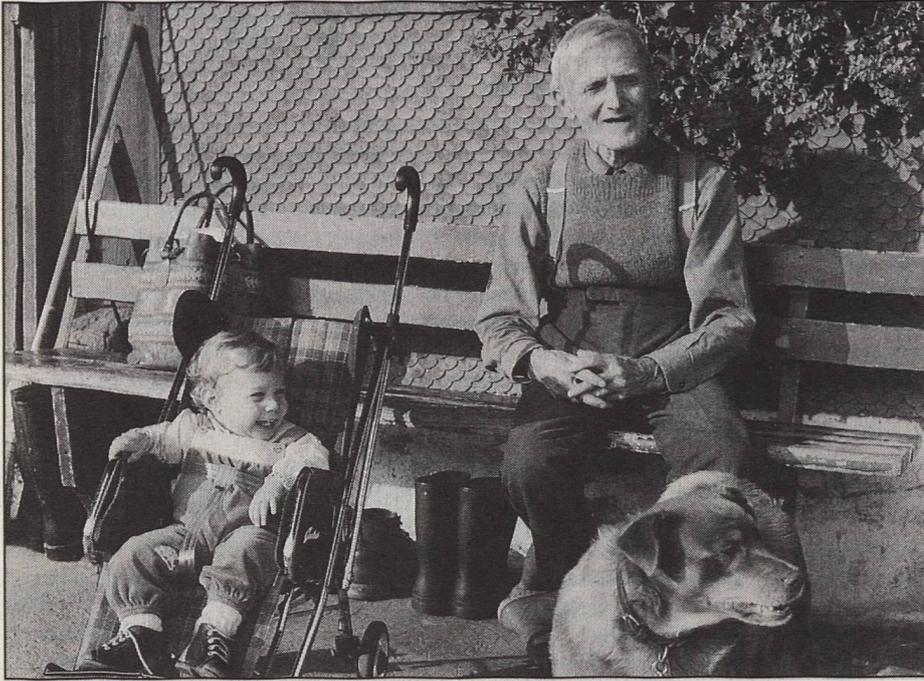


Foto: Josef Bucher

Die Geschichte vom Holzpferd

«Das Holzpferd», so heisst es, «lebte länger in dem Kinderzimmer als irgend jemand sonst. Es war so alt, dass sein brauner Stoffüberzug ganz abgeschabt war und eine ganze Reihe Löcher zeigte. Die meisten seiner Schwanzhaare hatte man herausgezogen, um Perlschnüre auf sie aufzuziehen. Es war in Ehren alt und weise geworden...»

«Was ist wirklich?», fragte eines Tages der Stoffhase, als sie Seite an Seite in der Nähe des Laufstälchens lagen, noch bevor das Mädchen hereingekommen war, um aufzuräumen. «Bedeutet es, Dinge in sich zu haben, die summen, und mit einem Griff ausgestattet zu sein?» – «Wirklich», antwortete das Holzpferd, «ist nicht, wie man gemacht ist. Es ist etwas, was an einem geschieht. Wenn ein Kind dich liebt für lange, lange Zeit, nicht nur, um mit dir zu spielen, sondern dich wirklich liebt, dann wirst du wirklich.»

«Tut es weh?», fragte der Hase.

«Manchmal», antwortete das Holzpferd, denn es sagte immer die Wahrheit. «Wenn du wirklich bist, dann hast du nichts dagegen, dass es weh tut.» «Geschieht es auf einmal, so wie man aufgezogen wird?», fragte der Stoffhase wieder, «oder nach und nach?»

«Es geschieht nicht auf einmal», sagte das Holzpferd. «Du wirst. Es dauert lange. Das ist der Grund, warum es nicht oft an denen geschieht, die leicht brechen oder die scharfe Kanten haben, oder die schön gehalten werden müssen. Im allgemeinen sind zur Zeit, da du wirklich sein wirst, die meisten Haare verschwunden, deine Augen ausgefallen, du bist wacklig in den Gelenken und sehr hässlich. Aber diese Dinge sind überhaupt nicht wichtig, denn wenn du wirklich bist, kannst du nicht hässlich sein, ausgenommen in den Augen von Leuten, die überhaupt keine Ahnung haben.»

«Ich glaube, du bist wirklich», meinte der Stoffhase. Und dann wünschte er, er hätte das nicht gesagt – das Holzpferd könnte empfindlich sein. Aber das Holzpferd lächelte nur.

M. Williams, *The verlateen rabbit*

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 134. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein
 Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)
 Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
 Zentralpräsident:
 Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
 Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat SLZ (s. oben)
 Präsident der Redaktionskommission:
 Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
 Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
 Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
 Alle Rechte vorbehalten
 Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
 Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
 Inserateile ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 60.-	Fr. 85.-
halbjährlich	Fr. 36.-	Fr. 50.-
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 82.-	Fr. 108.-
halbjährlich	Fr. 48.-	Fr. 63.-

Einzelhefte Fr. 5.- + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg;
 Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur;
 Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau;
 Hansjürg Jeker, Allschwil; Walter Paul Kuhn, St. Moritz;
 Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld;
 Dr. Hans Sommer, Hünibach b. Thun; Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rütli ZH;
 Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Andreas Fässler, Stengelmattstrasse 22, 6252 Dagmersellen (Telefon 062 86 15 37)
UR: Kari Schuler, Rütli 398, 6472 Erstfeld (Telefon 044 5 28 76) (Kantonale Schulnachrichten) (Telefon 044 2 81 31)
SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz (Telefon 043 21 57 73)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Anne Ithen, Ibikon, 6343 Rotkreuz (Telefon 042 64 26 33)
FR: Paul Bleiker, Rebacker, 3211 Ried b. Kerzers (Telefon 031 95 66 02)
SO: Jörg Meier, Bornweg 4, 4654 Lostorf (Telefon 062 48 15 62)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen (Telefon 061 47 81 34)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Rico Lüthi, Chesa Gian Reto, 7512 Champfèr
 Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)
TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern (Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse:
 Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Entlasten Sie die Umwelt und Ihr Portemonnaie recyclo-copy®



Qualitativ unterscheidet sich Recyclo-Copy, das millionenfach bewährte erste Schweizer Kopierpapier aus Altpapier, nicht von vergleichbaren Naturpapieren. Es ist lediglich nicht ganz so weisser als weiss. Dafür sparen Sie bis zu 20%. Und die Umwelt kommt es punkto Energie- und Frischwasserverbrauch sogar um die Hälfte weniger teuer zu stehen.



papierfabrik perlen

6035 Perlen, Telefon 041 91 05 51, Fax 041 91 38 70

Bezugsquellen:
Papeterie-Fachhandel,
Papier-Grosshandel oder



Basler Papiermühle

Schweizerisches Papiermuseum und Museum
für Schrift und Druck

Einzig arbeitende mittelalterliche Papiermühle der Schweiz, die das alte Handwerk der Papiermacher, Setzer, Drucker und Buchbinder zeigt. Schulklassen können – nach Voranmeldung – selbst Papier schöpfen und bedrucken.

Basler Papiermühle: eine lohnende Schulexkursion!
Geöffnet: Dienstag bis Sonntag, 14.00 bis 17.00 Uhr
St. Alban-Tal 37, 4052 Basel, Telefon 061 23 96 52

SCHWEIZERISCHES PTT MUSEUM



3030 Bern Helvetiaplatz 4

Permanente Ausstellung über die Geschichte der Post und des Fernmeldewesens in der Schweiz

Wertezeichensammlung PTT – eine der grössten und kostbarsten Briefmarkenausstellungen der Welt

Geöffnet: Montag, 14 bis 17 Uhr
Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr
Sonderausstellung im Markenraum:
27. Juni bis 30. September 1989
Schaffhausen

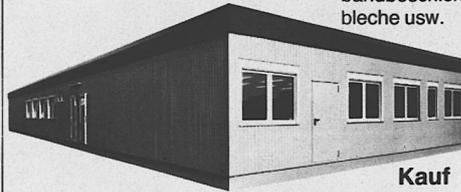
An hohen Feiertagen bleibt das Museum geschlossen. Eintritt frei.

Ihre allerbeste Wahl: WERAG-PLATAL

Raumsysteme für alle Anwendungsbereiche. Ausbau nach Wunsch

Vom einfachen und qualitativ trotzdem hochstehenden Standard bis zu gehobenen Ausführungen alles aus einem Programm. Dank jahrzehntelanger Erfahrung und eigenem Ingenieur- und Planungsbüro sind wir Spezialisten im Mobil-Bau.

Aussenverkleidungen: Fassadenputz, Klinker, Holz, kunststoffbandbeschichtete PLATAL-Profilbleche usw.



**Kauf
Leasing, Miete**



WERAG AG
Seestrasse 17
8703 Erlenbach ZH
Tel. 01 9103300



Greb Biologie, 9572 Busswil TG
Telefon 073 23 21 21

Ausstellung auch jeden 1. Sonntag
im Monat offen von 10 bis 12 Uhr

NEU und AKTUELL ab Mittelstufe: Sehr schnell werden Sie feststellen, welchen Spass es bringt und wie lehrreich es ist, aus den kunstvoll bedruckten **PAPPBÖGEN** Vogelmodelle zu bauen, die in ihrer Natürlichkeit durch ihre authentische Form und Färbung einzigartig sind. Eine unterhaltsame Art, die Vögel kennenzulernen, basteln und sammeln. Stückpreis bei 5 Bogen: Rotkehlchen, Kleiber, Bachstelze, Buntspecht Fr. 9.50; Rauchschwalbe, Eisvogel Fr. 11.50; Steinkauz, Turmfalke Fr. 13.50; zusammen Fr. 440.–, Rabatt Fr. 40.–, netto Fr. 400.–. **Für grössere Mengen Offerte verlangen.** • Das grösste Ei ist das **STRAUSSENEI** zum Sammeln, Basteln und Bemalen (aus Farm), Stück Fr. 35.–/5 Stück Fr. 150.– • Das **GEWÖLLE** unserer Greifvögel ist zum Bestimmen und Beobachten. • **SPANNEND UND LEHRREICH:** Nr. 530 Biokasten, Fr. 198.–, Nr. 44 fünf Gewölle in Box mit Text Fr. 11.–/10 Stück Fr. 100.– • **DIE HAUT**, Bekleidung der Tiere vom Säuger bis zum Fisch, ist vielseitig, interessant und fördert die Beobachtung in der Natur. Nr. 710 Biokasten, Fr. 225.–, Nr. 140 Haut, lose (alle Klassen) in Box, Fr. 6.–/10 Stück Fr. 50.–, Nr. 656 Maikäferentwicklung Kalender, Schaukasten, Fr. 185.–, Nr. 107 Maikäferentwicklung Larve, Puppe, Käfer in Box, Fr. 45.– • **FUNKTIONSMODELLE:** Nr. 561 Giftschlange, Nr. 535 Vogelschädel, Nr. 534 Vogelfuss, Nr. 501 Katzenkrallen à Fr. 135.– • **ZUM BASTELN** (Pfahlbauinstrumente): Rehgeweihe, Gamsgehörne, 10 Stück Fr. 50.–, Hirschgeweihe ab Fr. 20.–.

atelier citra Töpfereibedarf

► Bleifreie Glasuren für 1020° und 1260° C ► Werkzeuge
► Fachkurse ► Farben ► Verlangen
Sie unsere Info-Zeitung!

Letziggraben 134 • 8047 Zürich • Tel. 01/493 59 29

Der neue Kaiser-Katalog

336 Selten Informationen und Produkte
für • Foto • Film
• Video • Labor

Jetzt anfordern

nur **Fr. 6.–**

LÜBCO
Company AG

Galizstrasse, 5632 Buttwil
Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein

Coupon: Senden Sie mir umgehend Ihren
336 Selten starken Kaiser Gesamtkatalog
mit Preisliste. (Fr. 6.– in Briefmarken anbei).

89/90



Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an LübcO Company AG, 5632 Buttwil, Galizstrasse

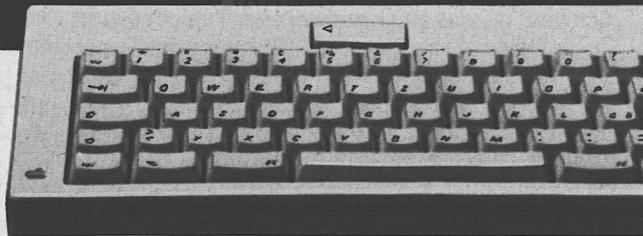
SCHNIDER



Effizienter Unterricht

... als ob er eigens für die Ausbildung entwickelt worden wäre!

Die Bedienung eines Macintosh ist rasch begriffen. Schon nach kurzer Zeit arbeiten die Schüler damit fast schon spielend. Die auf dem Macintosh laufenden Anwendungsprogramme haben alle – vom Hersteller vorgeschrieben – den gleichen Einstieg: noch einmal ein wichtiger Zeitgewinn. Und die einfache Vernetzbarkeit der Apple-Familie erlaubt schliesslich die gemeinsame Verwendung von leistungsfähigen Peripherie-Geräten (z.B. LaserWriter). Womit sich dann auch noch das Budget sehen lässt.



Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:
Industrade AG, Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen, Telefon 01/832 81 11
Industrade SA, chemin du Bief, 1110 Morges, Telefon 021/802 16 76



Apple Computer

Selbst-Verständlich

